

TURAN KARIMBAJLI



DEUTSCH

als zweite Fremdsprache

LEHRERHANDBUCH

zum Lehrbuch

© “Təhsil” Verlags- und Druckerei-GmbH

Für Ihre Hinweise und Ratschläge sind wir
Ihnen jederzeit dankbar. E-Mail bitte an:
info@tahsilnp.az und derslik@edu.gov.az
Vielen Dank im Voraus für Ihre Mitarbeit.

INHALTSVERZEICHNIS

TEIL I. ALLGEMEINE METHODISCHE GRUNDLAGEN

• Vorwort.....	5
• Aufbau des Lehrbuchs und Hinweise zur Nutzung	7
• Erklärung der Symbole im Lehrbuch.....	10
• Methodische Empfehlungen zur Entwicklung der Sprachfertigkeiten	12
– Entwicklung des Hörverstehens	12
– Entwicklung der Sprechfertigkeit	14
– Entwicklung des Leseverstehens	16
– Entwicklung der Schreibfertigkeit	18
• Empfehlungen zur Grammatikvermittlung.....	19
• Arbeit mit dem Wortschatz.....	20
• Fehlerkorrektur und konstruktives Feedback.....	21
• Bewertung und Lernstandskontrolle	23
• Differenzierter Unterricht	25
• Klassenraum-Management und Motivation	26
• Interkulturelle Kompetenz im Fremdsprachenunterricht	28
• Zusammenarbeit mit den Eltern.....	29
• Einsatz digitaler Medien im Unterricht.....	30
• Vorbereitung auf Prüfungen.....	31
• Checkliste zur Unterrichtsvorbereitung	32
• Häufig gestellte Fragen (FAQ)	33
• Zusammenfassung der wichtigsten methodischen Prinzipien	34
• Jährlicher Lehrplan	35

TEIL II. METHODISCHE ANLEITUNGEN UND LÖSUNGSSCHLÜSSEL NACH KAPITELN

▪ Kapitel 1. Fit und schön durchs Leben.....	41
▪ Kapitel 2. Mach mit! Aktiv im Alltag	49
▪ Kapitel 3. Essen – aber wie gesund?	58
▪ Kapitel 4. Könntest du mir helfen?	65
▪ Kapitel 5. Ich hätte gern	74
▪ Kapitel 6. Hier und da unterwegs.....	83
▪ Kapitel 7. Reisen für einen guten Zweck	90
▪ Kapitel 8. Voll mobil! Unterwegs in der Stadt.....	99
▪ Kapitel 9. Schule und mehr	105
▪ Kapitel 10. Talente und Berufe.....	115
▪ Kapitel 11. Schulabgang und Universitätsbewerbung	122

SUMMATIVE BEWERTUNGEN (Kapitel 1–11)

▪ Kapitel 1.....	132
▪ Kapitel 2.....	134
▪ Kapitel 3.....	136
▪ Kapitel 4	137
▪ Kapitel 5.....	138
▪ Kapitel 6.....	139
▪ Kapitel 7.....	140
▪ Kapitel 8.....	141
▪ Kapitel 9.....	142
▪ Kapitel 10	143
▪ Kapitel 11.....	144



TEIL I

ALLGEMEINE
METHODISCHE
GRUNDLAGEN

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

das vorliegende methodische Handbuch begleitet das Lehrbuch „Deutsch als zweite Fremdsprache“ für die 11. Klasse allgemeinbildender Schulen. Es wurde entwickelt, um Lehrkräfte bei der Unterrichtsplanung, der Präsentation des Lernstoffs und der Bewertung der Schülerleistungen zu unterstützen, und richtet sich sowohl an erfahrene Deutschlehrkräfte als auch an Kolleginnen und Kollegen, die das Fach neu übernehmen.

Das Lehrbuch orientiert sich an modernen Fremdsprachen didaktischen Prinzipien und verfolgt einen kommunikativen, handlungsorientierten Ansatz. Die Sprachvermittlung ist nicht das bloße Auswendiglernen grammatischer Regeln, sondern die Entwicklung realer Kommunikationsfähigkeiten in alltagsnahen Situationen. Die elf Kapitel des Lehrbuchs führen die Schülerinnen und Schüler schrittweise von alltäglichen Themen (Gesundheit, Freizeit, Ernährung, Einkaufen, Reisen) zu anspruchsvolleren, akademischen Themen (Weiterbildung, Berufswahl, Universitätsbewerbung). Diese Progression ist bewusst gewählt: Sie folgt dem natürlichen Interessenhorizont von Jugendlichen im Alter von 16–17 Jahren, die sich zunehmend mit Fragen der eigenen Zukunft, Identität und gesellschaftlichen Verantwortung auseinandersetzen.

Dieses Handbuch verfolgt folgende Ziele:

1. Der Lehrkraft die pädagogischen Ziele, den lexikalisch-grammatischen Inhalt und die erwarteten Lernergebnisse jedes Kapitels klar darzustellen;
2. Eine konkrete, praxistaugliche Struktur für die Unterrichtsgestaltung vorzuschlagen, die sich unmittelbar in den Schulalltag integrieren lässt;
3. Mögliche Schwierigkeiten bei der Durchführung der Übungen im Lehrbuch vorherzusehen und Lösungswege aufzuzeigen;
4. Wo immer möglich, einen Lösungsschlüssel zu den Übungen anzubieten, damit die Lehrkraft Vorbereitungszeit spart;
5. Allgemeine fremdsprachendidaktische Prinzipien (Fehlerkorrektur, Differenzierung, Klassenführung, interkulturelle Kompetenz) so aufzubereiten, dass sie unmittelbar anwendbar sind, unabhängig vom Erfahrungsstand der Lehrkraft.

Das Handbuch besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil behandelt allgemeine methodische Fragen: die Entwicklung der vier Sprachfertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben), die Arbeit mit Grammatik und Wortschatz, Fehlerkorrektur, Bewertung, differenzierten Unterricht, Klassenmanagement, interkulturelle Kompetenz, Elternarbeit

sowie den Einsatz digitaler Medien. Er schließt mit einer Checkliste, häufig gestellten Fragen und einem vorgeschlagenen jährlichen Lehrplan. Der zweite Teil ist jedem einzelnen Kapitel des Lehrbuchs gewidmet und enthält konkrete Unterrichtsplanvorschläge, methodische Hinweise sowie einen Lösungsschlüssel.

Zu beachten ist, dass eine Reihe von Übungen im Lehrbuch auf Audiomaterial (Hörtexten) basiert. Die genauen Antworten zu diesen Übungen müssen anhand der entsprechenden Audiodatei überprüft werden; in solchen Fällen zeigt das Handbuch die inhaltliche Ausrichtung der Aufgabe sowie ein mögliches Antwortmodell auf, liefert jedoch – da der Hörtext selbst nicht vorliegt – keine zeilengenaue Musterantwort, sondern eine Grundlage für die Überprüfung durch die Lehrkraft.

Wir hoffen, dass dieses Handbuch Ihre tägliche Arbeit erleichtert, Ihnen Sicherheit in der Unterrichtsplanung gibt und das Interesse Ihrer Schülerinnen und Schüler an der deutschen Sprache weiter fördert. Fremdsprachenunterricht ist immer auch Beziehungsarbeit – wir wünschen Ihnen dabei viel Freude und Erfolg.

Viel Erfolg!

AUFBAU DES LEHRBUCHS UND HINWEISE ZUR NUTZUNG

Das Lehrbuch besteht aus 11 Kapiteln (Kapitel 1–11). Jedes Kapitel umfasst durchschnittlich 10–18 Seiten und weist folgenden allgemeinen Aufbau auf:

Baustein	Beschreibung
Kapiteleinstieg	Jedes Kapitel beginnt mit einer visuellen Titelseite, auf der Schlüsselwörter und Illustrationen zum Thema präsentiert werden. Dies bereitet die Schülerinnen und Schüler psychologisch auf das Thema vor und aktiviert vorhandenes Vokabular (Warm-up-Phase). Die Titelseite kann von der Lehrkraft auch unabhängig vom eigentlichen Kapitelbeginn eingesetzt werden, etwa als Einstieg in eine Vertretungsstunde oder zur Wiederholung am Ende einer Unterrichtseinheit.
Lexikalisch-thematische Einführung	Zu Beginn jedes Kapitels werden meist bildgestützte Wörter und Redewendungen eingeführt. In dieser Phase eignen sich die Schülerinnen und Schüler ein neues Vokabular in einem visuellen Kontext an, bevor sie es in komplexeren sprachlichen Strukturen anwenden müssen. Dieser Schritt folgt dem didaktischen Prinzip „vom Konkreten zum Abstrakten“ Wörter werden zunächst über Bilder und einfache Zuordnungen erschlossen, erst danach in Sätzen und Texten verwendet.
Hör- und Lesetexte	Jedes Kapitel enthält lebensnahe, in der Sprache Jugendlicher verfasste Blogs, Dialoge und Artikel. Diese dienen sowohl als Material für die Lese- als auch für die Hörverstehensförderung. Die Themen der Texte sind bewusst so gewählt, dass sie eine Identifikation der Lernenden mit den im Buch auftretenden Jugendlichen ermöglichen – ein wichtiger Motivationsfaktor, der in der Unterrichtsplanung genutzt werden sollte (z. B. durch die Frage „Wie würdest du an der Stelle von X reagieren?“).

Baustein	Beschreibung
Grammatikblock	In jedem Kapitel wird unter der Überschrift „Grammatik“ ein neues grammatisches Thema kurz und anschaulich (anhand von Beispielsätzen und Schemata) erklärt. Dabei wird die Grammatik induktiv vermittelt – zuerst das Beispiel im Kontext, danach die Regel. Diese Reihenfolge ist kein Zufall, sondern entspricht dem Prinzip des entdeckenden Lernens (siehe Abschnitt „Empfehlungen zur Grammatikvermittlung“).
Aufgaben zur mündlichen Kommunikation	In jedem Kapitel gibt es verpflichtend Sprechaufgaben für die Partner- oder Gruppenarbeit, die der Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten dienen. Diese Aufgaben sind so gestaltet, dass sie einen echten Informationsaustausch erfordern, nicht nur mechanisches Wiederholen vorgegebener Strukturen.
Schreibaufgaben	In der Regel gegen Ende des Kapitels wird eine kurze inhaltsbezogene Schreibaufgabe (im Umfang von 50–80 Wörtern) verlangt. Ab Kapitel 9 nimmt der Umfang und die formale Komplexität der Schreibaufgaben zu, um auf die anspruchsvolleren Textsorten in Kapitel 11 (Motivationsschreiben) vorzubereiten.
Kapitelabschluss	In den Kapiteln 9, 10 und 11 finden sich zusätzlich die Abschnitte „Wortschatz“ und „Grammatik-Quick-Check“ (Wiederholung der Grammatik). Diese Struktur spiegelt den zunehmenden Bedarf an eigenständiger Wiederholung und Prüfungsvorbereitung in der zweiten Hälfte des Schuljahres wider.

Es wird empfohlen, dass die Lehrkraft jedes Kapitel innerhalb von 6–8 Unterrichtsstunden behandelt (bei einem Stundenplan von 2 Wochenstunden entspricht dies etwa 3–4 Wochen). Die genaue Aufteilung kann je nach Klassenniveau variieren und wird für jedes Kapitel in diesem Handbuch im vorgeschlagenen Unterrichtsplan konkretisiert. Ein vorgeschlagener, auf 35 Unterrichtseinheiten komprimierter Jahresplan befindet sich am Ende von Teil I.

Wie dieses Handbuch in der Praxis genutzt werden sollte

Situation	Empfehlung
Vor Beginn eines Kapitels	Lesen Sie den Abschnitt „Lernziele des Kapitels“ und den „Lexikalisch-grammatischen Schwerpunkt“ in Teil II, um sich einen Überblick über die zentralen Inhalte zu verschaffen.
Bei der Unterrichtsplanung	Nutzen Sie den „Unterrichtsplanvorschlag“ als Ausgangspunkt, passen Sie ihn jedoch an das Tempo und den Kenntnisstand Ihrer konkreten Klasse an. Die „Ausführlichen Unterrichtsplan-Beispiele“ zeigen exemplarisch, wie eine einzelne Stunde mit klarer Phasenstruktur aufgebaut werden kann.
Während der Unterrichtsdurchführung	Der Abschnitt „Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel“ hilft Ihnen, spontane Schülerfragen sicher zu beantworten und Ergebnisse schnell zu überprüfen.
Bei Unsicherheiten zu allgemeinen methodischen Fragen	(z. B. „Wie korrigiere ich am besten Sprechfehler?“): Schlagen Sie in den entsprechenden Abschnitten von Teil I nach.

ERKLÄRUNG DER SYMBOLE IM LEHRBUCH

Im Lehrbuch werden folgende Symbole verwendet, um die Art der Aufgabe zu kennzeichnen. Es wird empfohlen, dass die Lehrkraft diese Symbole bereits in der ersten Unterrichtsstunde erklärt, damit sich die Schülerinnen und Schüler im Lehrbuch selbstständig orientieren können.

Symbol	Bedeutung	Organisationsform
Buch-/Textsymbol 	Text bzw. Lesetext	Einzelarbeit, anschließend Besprechung
Sprechblase 	Sprech- und Rollenspielaufgaben	Partner-/Gruppenarbeit
Stiftsymbol 	Schreibaufgaben	Einzelarbeit (im Unterricht oder als Hausaufgabe)
Kopfhörersymbol 	Hör-/Audioaufgabe	Einzelnen oder im Plenum
Ausrufezeichen 	Grammatikhinweis	Mit Erklärung der Lehrkraft

Symbol	Bedeutung	Organisationsform
Stift-/Aufgabensymbol 	Übungsaufgaben	Einzelarbeit, Kontrolle zu zweit
Glühbirnensymbol 	Nützlicher Hinweis (Tipp)	Aufmerksamkeit der Lehrkraft erforderlich

Dieses Symbolsystem hilft den Schülerinnen und Schülern, das Format der Aufgabe (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) im Voraus zu erkennen und erleichtert die Unterrichtsorganisation. Es wird empfohlen, dass die Lehrkraft bei der Unterrichtsplanung die Sitzordnung und die Bildung von Paaren/Gruppen bereits im Voraus anhand dieser Symbole plant.

Praktischer Hinweis: Es hat sich bewährt, die Symbole in Form von laminierten Karten oder als Poster im Klassenzimmer sichtbar aufzuhängen. So können die Lernenden bei jeder neuen Aufgabe selbstständig erkennen, welche Sozialform und welches Vorgehen erwartet wird, ohne dass die Lehrkraft dies jedes Mal erneut erklären muss. Dies spart wertvolle Unterrichtszeit und fördert die Eigenständigkeit der Lernenden.

METHODISCHE EMPFEHLUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DER SPRACHFERTIGKEITEN

In diesem Abschnitt werden allgemeine Prinzipien und konkrete methodische Verfahren zur Entwicklung der vier grundlegenden Sprachfertigkeiten (Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben) im Unterricht vorgestellt. Diese Prinzipien lassen sich auf alle Kapitel des Lehrbuchs anwenden und werden in Teil II mit konkreten Beispielen zu jedem Kapitel verknüpft. Die vier Fertigkeiten werden traditionell in rezeptive (Hören, Lesen) und produktive (Sprechen, Schreiben) Fertigkeiten unterteilt; beide Gruppen bedingen und stärken sich gegenseitig, weshalb sie im Unterricht möglichst integriert vermittelt werden sollten.

ENTWICKLUNG DES HÖRVERSTEHENS

Hören ist kein passiver Empfang von Information, sondern ein aktiver kognitiver Prozess. Die Schülerinnen und Schüler deuten das Gehörte auf Grundlage ihres Sprachwissens, ihrer Erfahrung und kontextueller Hinweise. Daher sollten Hörübungen niemals nach dem Prinzip „einmal hören und antworten“ durchgeführt werden, sondern einer dreiphasigen Struktur folgen.

1. Vor dem Hören (Vorentlastung). Ziel dieser Phase ist es, die Schülerinnen und Schüler auf den Text vorzubereiten: – Bilder zum Thema werden betrachtet, Fragen und Antworten werden ausgetauscht („Worum könnte es gehen?“); – Schlüsselwörter werden an die Tafel geschrieben oder wiederholt; – Die Schülerinnen und Schüler sollen Vermutungen über den Inhalt äußern und diese mit einem Partner vergleichen.

Das Überspringen dieser Phase erhöht die Unsicherheit der Lernenden und senkt das Verständnisniveau erheblich – Studien zur Hörverstehensdidaktik zeigen, dass eine gute Vorentlastung das Verständnis um bis zu 30% verbessern kann, da sie mentale Erwartungsstrukturen (Schemata) aktiviert.

2. Beim Hören. Hier sollten zwei unterschiedliche Hörzwecke zur Anwendung kommen: – *Globales Hören:* das allgemeine Thema, die Hauptidee verstehen – etwa bei Aufgaben wie „Wer sagt was? Ordne zu.“ – *Detailliertes Hören:* konkrete Fakten, Zahlen, Richtig-Falsch-Aussagen erkennen (im Lehrbuch häufig im Format „Richtig oder falsch? Kreuze an.“). – *Selektives Hören:* gezieltes Heraushören einzelner Informationen, z. B. einer Uhrzeit, eines Preises oder eines Namens, während der Rest des Textes bewusst ausgeblendet wird.

Es wird empfohlen, den Text mindestens zweimal abzuspielen: einmal für das globale Verständnis, ein zweites Mal zur Überprüfung der Details. Bei besonders anspruchsvollen Texten (z. B. ab Kapitel 8) kann ein drittes Hören sinnvoll sein, bei dem sich die Lernenden auf einzelne, im Plenum benannte Problemstellen konzentrieren.

3. Nach dem Hören. Vergleich der Antworten zu zweit, anschließend Kontrolle im Plenum, danach mündliche oder schriftliche Erweiterung des Themas (z. B. persönliche

Stellungnahme zu den gehörten Meinungen). Diese Phase sollte nicht übersprungen werden, da sie den Übergang vom passiven Verstehen zur aktiven Sprachproduktion herstellt.

Häufige Schwierigkeiten und ihre Ursachen

Lehrkräfte berichten häufig, dass Lernende Hörtexte „verstehen, wenn sie sie lesen, aber nicht, wenn sie sie hören“. Dies liegt meist an folgenden Faktoren:

Faktor	Erläuterung
Aussprachevarianten und Verschleifungen	In natürlicher gesprochener Sprache (z. B. „haste“ statt „hast du“), die im schriftlichen Deutschunterricht selten thematisiert werden.
Sprechgeschwindigkeit	Liegt über der Verarbeitungsgeschwindigkeit der Lernenden.
Fehlende Redundanztoleranz	Viele Lernende blockieren, sobald sie ein einzelnes unbekanntes Wort hören, statt weiterzuhören.

Praktische Empfehlungen

Empfehlung	Begründung/Hinweis
Aufgabenstellung vor dem Hören erklären	Damit die Lernenden wissen, wonach sie suchen.
Transkript erst nach dem Hören verteilen	Bewahrt die „Hörfähigkeit“ bei leistungsschwächeren Klassen und wirkt gleichzeitig unterstützend.
Bei fehlender Audiodatei selbst vorlesen	Ersetzt nicht die Originalaussprache – wo möglich, stets Originalaudio verwenden.
Nach jeder Hörübung Schwierigkeiten erfragen	Erleichtert die Planung nachfolgender Übungen (Tempo? Wörter? Intonation?).
Toleranz gegenüber Nichtverstehen trainieren	Auch in der Muttersprache versteht man nicht jedes Wort und folgt dennoch dem Gesamtsinn.
Kurze, wiederkehrende „Hörrituale“ nutzen	Z. B. eine 1-minütige Wettervorhersage zu Stundenbeginn, unabhängig vom Lehrbuchstoff.

ENTWICKLUNG DER SPRECHFERTIGKEIT

Die Sprechfertigkeit ist für Schülerinnen und Schüler oft die schwierigste, gleichzeitig aber auch die motivierendste Fertigkeit. Im Lehrbuch finden sich in fast jedem Kapitel Sprechaufgaben in Partner- oder Kleingruppenarbeit (Rollenspiele, Diskussionen, Meinungsaustausch).

Zwei Arten sprachlicher Aktivität

1. *Gesteuertes Sprechen (kontrolliertes Sprechen)*: Den Lernenden werden fertige Redemittel zur Verfügung gestellt, die sie an ihre eigenen Gedanken anpassen. Im Lehrbuch findet sich dies z. B. in Tabellen wie „Meinung ausdrücken / Zustimmung / Widersprechen“ (etwa in Kapitel 1). Diese Phase ist besonders für leistungsschwächere Lernende wichtig, da sie Sicherheit gibt.
2. *Freies Sprechen*: Die Schülerinnen und Schüler äußern ihre Gedanken frei, meist am Ende des Kapitels im Rahmen einer Diskussion oder eines Rollenspiels. Hier steht die Kommunikation im Vordergrund, nicht die grammatische Perfektion.

Zwischen diesen beiden Polen liegt ein Kontinuum, entlang dessen sich der Unterricht im Laufe eines Kapitels bewegen sollte: von stark gesteuerten Übungen (Nachsprechen, Substitutionsübungen) über halboffene Aufgaben (Dialoge mit Lücken) bis hin zu vollständig freien Sprechanlässen.

Empfehlungen für den Unterrichtseinsatz

Empfehlung	Erläuterung
Umgang mit Fehlern	Jeden Fehler beim Sprechen sofort zu korrigieren, mindert die Sprechbereitschaft. Die Lehrkraft sollte während der Sprechaktivität Notizen machen und nach Abschluss der Aufgabe eine allgemeine (nicht personalisierte) Korrektur vornehmen. Ausführlichere Hinweise dazu finden sich im Abschnitt „Fehlerkorrektur und konstruktives Feedback“.
„Denkzeit“ (Wait Time)	Geben Sie den Lernenden nach einer Frage 10–15 Sekunden Zeit zur Vorbereitung der Antwort – dies erhöht besonders bei leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern die Beteiligung erheblich. Untersuchungen zeigen, dass Lehrkräfte im Durchschnitt weniger als zwei Sekunden Wartezeit gewähren, was viele Lernende überfordert.

Empfehlung	Erläuterung
Partner-/ Gruppeneinteilung	Gemischte Paare (leistungsstark + leistungsschwach) unterstützen sich gegenseitig; gleich starke Paare ermöglichen manchmal freieres Sprechen – die Lehrkraft sollte je nach Ziel wählen. Ein regelmäßiger Wechsel der Sitz- und Partnerordnung verhindert zudem, dass sich feste Rollen („der Schweigsame“, „der Dominante“) verfestigen.
Verwendung von Beispieldialogen	Die im Lehrbuch angegebenen „Beispiele“-Abschnitte (z. B. „Mir gefällt ...“, „Ich finde das ..., weil ...“) sollten zunächst gemeinsam laut gelesen werden, bevor die Lernenden eigene Varianten bilden.
Rollenspiele	Bei der Simulation realer Situationen (im Geschäft, im Restaurant, auf Reisen) erhöht der Einsatz von Requisiten (Speisekarte, Karte usw.) die Motivation. Auch das Zuweisen konkreter Rollenkarten mit Charaktereigenschaften und Zielen macht Rollenspiele lebendiger und authentischer.
Aufnahmen nutzen	Wo technisch möglich, kann das Aufnehmen kurzer Sprechsequenzen (per Smartphone) den Lernenden helfen, die eigene Aussprache zu reflektieren, und dient als Fortschrittsdokumentation über das Schuljahr hinweg.

Umgang mit Sprechangst

Viele Jugendliche vermeiden das Sprechen aus Angst vor Fehlern oder vor der Bewertung durch Mitschüler. Bewährte Strategien dagegen:

Strategie	Wirkung
Kleine Gruppen/Paare vor Plenumsdiskussionen einsetzen	Erste Sprechversuche finden in geschütztem Rahmen statt.
Festes, transparentes Bewertungsraster verwenden	Erwartungen sind für alle klar.
Fehlerkultur etablieren	Fehler werden explizit als notwendiger Teil des Lernprozesses benannt.

Bewertungskriterien für mündliche Sprache

Inhaltliche Angemessenheit, Wortschatzreichtum, grammatische Korrektheit, Aussprache und Sprechflüssigkeit. Es wird empfohlen, dass die Lehrkraft anhand dieser Kriterien eine einfache Bewertungsskala (1–4 Punkte je Kriterium) erstellt und diese den Lernenden vorab bekannt gibt.

Kriterium	4 Punkte	3 Punkte	2 Punkte	1 Punkt
Inhalt	vollständig, relevant	größtenteils vollständig	teilweise relevant	kaum relevant
Wortschatz	vielfältig, treffend	ausreichend	begrenzt	sehr begrenzt
Grammatik	kaum Fehler	einige Fehler, Verständnis nicht beeinträchtigt	häufige Fehler	Verständnis stark beeinträchtigt
Aussprache/Flüssigkeit	flüssig, gut verständlich	leicht stockend, verständlich	stockend	schwer verständlich

ENTWICKLUNG DES LESEVERSTEHENS

Die Lesetexte im Lehrbuch (Blogs, Zeitschriftenartikel, Anzeigen, Motivationsschreiben usw.) sind sowohl inhaltlich als auch von der Textsorte her vielfältig. Auch die Vermittlung des Leseverstehens erfordert – wie beim Hören – eine dreiphasige Struktur.

1. Vor dem Lesen. Anhand von Titel, Bild und Zwischenüberschriften wird das Thema des Textes vorhergesagt. 2–3 unbekannte, aber für das Verständnis wichtige Wörter können vorab erklärt werden (nicht jedoch alle unbekannten Wörter – dies würde den Lernenden die Möglichkeit nehmen, ihre eigene Vermutungsfähigkeit einzusetzen).

2. Beim Lesen. Drei wesentliche Lesestrategien kommen zur Anwendung: – *Globales Lesen (Skimming)*: das allgemeine Thema, die Hauptidee des Textes schnell erfassen (z. B. „Welche Überschrift passt zu welcher Person?“). – *Selektives Lesen (Scanning)*: konkrete Information im Text finden (Zahl, Datum, Name), ohne den gesamten Text im Detail zu lesen. – *Detailliertes Lesen*: vollständiges, tiefes Verständnis des Textes, meist überprüft durch Richtig-Falsch-Aufgaben oder Frage-Antwort-Formate.

Diese drei Strategien sollten den Lernenden explizit benannt werden, damit sie lernen, ihre Lesetechnik dem jeweiligen Zweck anzupassen – eine zentrale Kompetenz, die auch für die Lektüre in der Muttersprache und für Prüfungssituationen von großem Nutzen ist.

3. Nach dem Lesen. Diskussion des Inhalts, Äußerung der eigenen Meinung, Aktivierung des neuen Wortschatzes (z. B. Sätze mit Ausdrücken aus dem Text bilden). Auch die Übertragung des Gelesenen auf die eigene Erfahrungswelt der Lernenden („Kennst du eine ähnliche Situation?“) vertieft das Verständnis nachhaltig.

Umgang mit unbekanntem Wortschatz beim Lesen

Ein zentrales Lernziel ist die Fähigkeit, einen Text auch bei vorhandenen Wortschatzlücken zu verstehen. Dazu eignen sich folgende Techniken:

Technik	Beschreibung
Kontexterschließung	Aus dem Satzzusammenhang die ungefähre Bedeutung ableiten.
Worterschließung über Wortbildung	Vorsilben, Nachsilben und bekannte Wortstämme nutzen (z. B. <i>un-glücklich</i> , <i>Freund-schaft</i>).
Internationalismen erkennen	Viele deutsche Wörter ähneln englischen oder international bekannten Begriffen (<i>Information</i> , <i>Organisation</i>).
Toleranz gegenüber Lücken	Nicht jedes Wort muss verstanden werden, um den Gesamttext zu erfassen.

Praktische Empfehlungen

Empfehlung	Begründung/Hinweis
Nicht jedes unbekannte Wort nachschlagen lassen	Verlangsamt den Leseprozess und mindert die Motivation – stattdessen Kontexterschließung fördern.
Lesetempo an Textsorte anpassen	Blogtexte zügiger, formelle Texte (z. B. Motivationsschreiben, Kapitel 11) aufmerksamer lesen.
Parallele Texte vergleichend lesen lassen	Gemeinsamkeiten/Unterschiede der Meinungen mehrerer Personen in einer Tabelle festhalten.
Stille Lesephasen einplanen	Fördert die Lesefreude unabhängig von Prüfungsdruck, z. B. „freies Lesen“ zu Stundenbeginn.

ENTWICKLUNG DER SCHREIBFERTIGKEIT

Im Lehrbuch stehen Schreibaufgaben meist gegen Ende des Kapitels, im Umfang von 50–80 Wörtern, mit konkreten Strukturvorschlägen (Leitfragen, Schlüsselausdrücken). In Kapitel 11 wird zudem eine formellere Textsorte eingeführt – das Motivationsschreiben.

Phasen des Schreibprozesses

1. *Planung (vor dem Schreiben)*: Ideenfindung zum Thema (Brainstorming, Sammeln von Schlüsselwörtern), Festlegung der Textstruktur (Einleitung – Hauptteil – Schluss). Ein einfaches Cluster oder eine Mindmap an der Tafel kann als gemeinsamer Einstieg dienen.
2. *Schreibprozess (beim Schreiben)*: Es wird empfohlen, die im Lehrbuch angegebenen Redemittel zu nutzen (z. B. „Ich denke, dass ... Meiner Meinung nach ... Einerseits ... Andererseits ...“).
3. *Überarbeitung (nach dem Schreiben)*: Selbstkontrolle (Grammatik, Rechtschreibung), anschließend Partner-/Gruppenlektüre (Peer-Review), endgültige Fassung.

Textsorten im Verlauf des Schuljahres

Das Lehrbuch führt die Lernenden durch eine wachsende Bandbreite an Textsorten: persönliche Beschreibung (Kapitel 1–2), Kurzgeschichte im Perfekt (Kapitel 2–3), Meinungsäußerung mit Begründung (Kapitel 3–8), formelle E-Mail (Kapitel 9), Bewerbungstext (Kapitel 10) und schließlich das formelle Motivationsschreiben (Kapitel 11). Diese Progression sollte der Lehrkraft bewusst sein, um Anschlussfähigkeit zwischen den Kapiteln herzustellen und die Lernenden gezielt auf anspruchsvollere Formate vorzubereiten.

Empfohlene Bewertungskriterien

Aufgabenerfüllung (Inhalt), Textorganisation (Struktur, Konnektoren), Wortschatz, grammatische Korrektheit. Die getrennte Bewertung jedes Kriteriums (analytische Bewertung) ermöglicht ein konkretes Feedback; in Teil II wird für jede Schreibaufgabe eine kurze Bewertungstabelle vorgeschlagen.

Praktische Empfehlung

Es ist wirkungsvoll, die Schreibaufgabe im Unterricht zu beginnen (die ersten Sätze gemeinsam zu formulieren) und den Rest als Hausaufgabe zu geben – dies nimmt den Lernenden die „Angst vor dem leeren Blatt“. Ebenso hilfreich ist das Sammeln und Sichtbarmachen von „Fehlerschwerpunkten“ der Klasse (z. B. Wortstellung, Artikel), die dann gezielt in der nächsten Schreibübung wiederholt geübt werden.

EMPFEHLUNGEN ZUR GRAMMATIKVERMITTLUNG

Im Lehrbuch wird Grammatik stets anhand von Beispielen aus einem Text oder Dialog induktiv eingeführt. Dies unterscheidet sich vom traditionellen Modell „zuerst Regel, dann Übung“ und entspricht der modernen kommunikativen Methodik.

Empfohlene Vorgehensweise

1. Lassen Sie die Lernenden im Text/Dialog Sätze mit der Zielgrammatikstruktur finden (z. B. reflexive Verben, Konjunktiv II, Passivformen).
2. Fordern Sie die Lernenden auf, anhand der Beispiele die Regel selbst zu formulieren (entdeckendes Lernen).
3. Bestätigen/präzisieren Sie diese Entdeckung mit der kurzen Regel im „Grammatik“-Kasten des Lehrbuchs.
4. Gehen Sie von kontrollierten Übungen (Lückentext, Zuordnung) zur freien Anwendung (in Sprache/Schrift) über.

Umgang mit Interferenzfehlern

Viele grammatische Schwierigkeiten aserbaidsschanischer Deutschlernender entstehen durch Interferenzen aus der Erst- oder Zweitsprache (Aserbaidsschanisch, ggf. Russisch oder Englisch als erste Fremdsprache). Typische Interferenzbereiche sind:

Bereich	Herausforderung
Artikel und grammatisches Genus	Im Aserbaidsschanischen nicht vorhanden.
Kasusmarkierung	An Adjektiven und Artikeln.
Wortstellung im Nebensatz	Verbendstellung.
Perfekt vs. Präteritum	Unterscheidung der Vergangenheitsformen.

Es ist hilfreich, diese Fehlerquellen zu kennen, um gezielt vorzubeugen, statt jeden Fehler als individuelles Versehen zu behandeln. Eine kurze Kontrastierung („Im Aserbaidsschanischen gibt es das nicht, deshalb ist das für uns besonders schwierig“) kann das Verständnis der Lernenden für die eigene Fehlerquelle erhöhen und Frustration vorbeugen.

Grammatik im Kontext festigen

Grammatische Strukturen sollten nicht isoliert, sondern stets im Zusammenhang mit einer kommunikativen Aufgabe geübt werden. Ein bewährtes Vorgehen: nach der kontrollierten Übung eine kurze freie Sprech- oder Schreibaufgabe anschließen, in der die neue Struktur zweckgebunden verwendet werden muss (z. B. „Beschreibe deinen Alltag mit mindestens drei reflexiven Verben“).

Für jedes Kapitel ist das zentrale Grammatikthema in Teil II gesondert vermerkt, mit zusätzlicher Erklärung, einer „Lösungsstrategie“ (einem einfachen Frage-Algorithmus für die Lernenden) und einer Liste typischer Fehler.

ARBEIT MIT DEM WORTSCHATZ

Für die Aneignung neuer Wörter genügt reine Übersetzung nicht – ein Wort muss sowohl in Form als auch in Bedeutung und im Verwendungskontext erlernt werden. Empfohlene Verfahren:

Verfahren	Beschreibung
Thematische Gruppierung	Neue Wörter thematisch zu gruppieren (z. B. Kleidung, Charaktereigenschaften) erleichtert die Speicherung im Gedächtnis.
Visuelle Unterstützung	Die Bild-Wort-Zuordnungsaufgaben im Lehrbuch (wie in Kapitel 1) verbinden das Wort mit einem Bild.
Kollokationen	Nicht nur das einzelne Wort, sondern auch häufige Wortverbindungen vermitteln (z. B. „Sport treiben“, „eine Frisur haben“) führt zu natürlicherer Sprache.
Wortfamilien und Wortbildung	Das Erkennen von Wortfamilien (z. B. <i>schützen</i> – <i>der Schutz</i> – <i>geschützt</i> – <i>schützend</i>) hilft den Lernenden, den passiven Wortschatz systematisch zu erweitern.
Semantische Netze/ Mindmaps	Wortfelder (z. B. rund um „Schule“ oder „Reisen“) können gemeinsam an der Tafel entwickelt werden und dienen als visuelle Gedächtnisstütze.
Aktive Wiederholung	Wiederholte Verwendung neuer Wörter in unterschiedlichen Kontexten sichert die Überführung ins Langzeitgedächtnis (Wiederholung nach 1 Tag, 1 Woche, 1 Monat).
Vokabelheft der Lernenden	Ein eigenes Vokabelheft pro Kapitel (Spalten: Wort – Artikel/ Wortart – Beispielsatz – Übersetzung/Synonym) führen; die „Wortschatz“-Abschnitte in Kapitel 9–11 bieten hierfür eine gute Grundlage.

Aktiver vs. passiver Wortschatz

Nicht jedes neue Wort muss von den Lernenden aktiv (in Sprache und Schrift) beherrscht werden. Es ist sinnvoll, zwischen Kernwortschatz (aktiv zu beherrschen, wird in Schreib- und Sprechaufgaben verlangt) und Zusatzwortschatz (passiv, dient dem Textverständnis) zu unterscheiden. Diese Unterscheidung sollte den Lernenden transparent gemacht werden, um Überforderung zu vermeiden.

FEHLERKORREKTUR UND KONSTRUKTIVES FEEDBACK

Der Umgang mit Fehlern ist eine der zentralen didaktischen Herausforderungen im Fremdsprachenunterricht. Fehler sind kein Zeichen des Scheiterns, sondern ein notwendiger und produktiver Teil des Spracherwerbsprozesses – sie zeigen, dass die Lernenden aktiv Hypothesen über die Zielsprache bilden und testen.

Grundprinzipien

Prinzip	Erläuterung
Nicht jeder Fehler muss sofort korrigiert werden	Bei freien Sprechaktivitäten steht die Kommunikation im Vordergrund; eine Unterbrechung zur Korrektur stört den Redefluss und kann die Sprechbereitschaft nachhaltig mindern.
Fehler unterscheiden	Ein <i>Versprecher</i> (slip) ist ein Fehler, den die Lernenden selbst korrigieren können, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden. Ein <i>systematischer Fehler</i> (error) beruht auf einer noch nicht verinnerlichten Regel und erfordert gezielte weitere Übung.
Selbstkorrektur fördern	Bevor die Lehrkraft korrigiert, sollte den Lernenden Gelegenheit gegeben werden, den Fehler selbst zu erkennen (z. B. durch ein einfaches Signal wie ein Handzeichen oder eine gezielte Rückfrage: „Bist du sicher?“).

Korrekturtechniken

Technik	Beschreibung	Wann geeignet
Recasting	Die Lehrkraft wiederholt die Äußerung in korrigierter Form, ohne den Fehler explizit zu benennen	Bei freiem Sprechen, um den Redefluss nicht zu unterbrechen
Elicitation	Die Lehrkraft fragt gezielt nach, ohne die richtige Form vorzugeben („Wie war das noch mal?“)	Bei Lernenden mit höherem Sprachniveau
Explizite Korrektur	Die Lehrkraft benennt den Fehler direkt und gibt die richtige Form an	Bei kontrollierten Übungen, im schriftlichen Feedback
Peer-Korrektur	Mitschüler korrigieren sich gegenseitig	Bei Partnerarbeit, fördert aktives Zuhören
Verzögerte Sammelkorrektur	Die Lehrkraft notiert Fehler während der Aktivität und bespricht sie im Anschluss anonymisiert im Plenum	Bei freien Sprech- und Diskussionsaufgaben

Feedback zu schriftlichen Arbeiten

Empfehlung	Nutzen
Korrekturzeichensystem verwenden (z. B. „G“ Grammatik, „W“ Wortschatz, „S“ Satzstellung)	Fördert die aktive Fehlersuche der Lernenden statt direkter Vorgabe.
Gelungene Formulierungen explizit loben	Konstruktives Feedback braucht ein ausgewogenes Verhältnis von Anerkennung und Korrekturhinweis.
Überarbeitung nach Feedback ermöglichen (Portfolio-Prinzip)	Der Lerneffekt der Überarbeitung ist oft größer als der der ursprünglichen Schreibaufgabe.

Feedback als kontinuierlicher Dialog

Feedback sollte nicht nur am Ende einer Aufgabe, sondern kontinuierlich während des Lernprozesses erfolgen. Kurze, informelle Rückmeldungen während der Gruppenarbeit („Das hast du gut gelöst, achte hier noch auf den Artikel“) sind oft wirkungsvoller als eine umfassende Korrektur am Ende, da sie unmittelbar auf das aktuelle Lernbedürfnis eingehen.

BEWERTUNG UND LERNSTANDSKONTROLLE

Bewertung erfüllt zwei zentrale Funktionen: formativ (den Lernprozess begleitend, entwicklungsorientiert) und summativ (das Ergebnis messend). Die am Ende jedes Kapitels stehenden Abschnitte „Selbstkontrolle / Mini-Test“ sind das zentrale Instrument der formativen Bewertung.

Verfahren der formativen Bewertung

Verfahren	Beschreibung
Beobachtung und mündliches Feedback	Während des Unterrichts.
Peer-Assessment	Gegenseitige Bewertung in Partner-/Gruppenarbeit.
Selbstbewertungsbögen	Einfache Tabellen nach dem Muster „Was kann ich?“.
Mini-Tests am Kapitelende	Im Lehrbuch bereits vorhanden.
„Exit Tickets“ am Stundenende	Eine Frage oder ein Satz, den die Lernenden vor dem Verlassen des Klassenraums beantworten, um den Lernstand sichtbar zu machen.

Summative Bewertung

Nach jeweils 2–3 Kapiteln wird eine umfassende schriftliche Arbeit empfohlen (die Bereiche Hören, Lesen, Grammatik und Schreiben abdeckend). Die mündliche Prüfung kann themenbezogen als Rollenspiel oder freie Sprechaufgabe organisiert werden. Der vorgeschlagene Jahresplan (siehe Ende von Teil I) sieht nach jedem Kapitel eine kurze summative Bewertung (KSB) vor.

Beispiel für eine Bewertungsgewichtung (von 100 Punkten)

Fertigkeit	Gewichtung
Hören	20 %
Lesen	20 %
Schreiben	25 %
Sprechen	25 %
Grammatik/Wortschatz (Sprachmittel)	10 %

Diese Gewichtung kann an die Anforderungen des Nationalen Curriculums und das schulinterne Bewertungssystem angepasst werden.

Diagnostische, formative und summative Bewertung im Zusammenspiel

Zu Beginn des Schuljahres (siehe „Stunde 1“ im Jahresplan) empfiehlt sich eine **diagnostische Bewertung**, um den Ausgangsstand der Klasse zu ermitteln – ohne Notenvergabe, rein zur Unterrichtsplanung. Im Laufe des Kapitels dominiert die **formative Bewertung**, die Lernfortschritt sichtbar macht und Korrekturbedarf anzeigt, ohne unmittelbar in die Endnote einzufließen. Am Kapitelende steht die **summative Bewertung** (KSB), die das erreichte Kompetenzniveau dokumentiert. Dieses Dreiklang-Prinzip sollte den Lernenden transparent gemacht werden, damit sie verstehen, dass nicht jeder Fehler in der formativen Phase eine negative Konsequenz hat.

DIFFERENZierter UNTERRICHT

In der realen Unterrichtssituation unterscheidet sich das Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler erheblich. Differenzierung bedeutet nicht, für jede Schülerin/jeden Schüler ein individuelles Programm zu entwickeln, sondern gezielt Freiräume und Unterstützungsangebote zu schaffen, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen gerecht werden.

Dimensionen der Differenzierung

Dimension	Beschreibung
Aufgabenkomplexität	Leistungsstarken Lernenden eine zusätzliche offene Aufgabe (z. B. einen freien Text verfassen), leistungsschwächeren Lernenden Stützmaterial (Wortliste, Satzschablonen) anbieten.
Unterstützungsgrad (Scaffolding)	Dieselbe Aufgabe leistungsschwächeren Lernenden mit Beispiel, leistungsstärkeren ohne Beispiel geben. Scaffolding kann schrittweise abgebaut werden, sobald die Lernenden sicherer werden.
Zeitdifferenzierung	Für schnell fertige Lernende sollte eine zusätzliche (Bonus-) Aufgabe bereitstehen, damit keine Wartezeiten in der Klasse entstehen und Unruhe vermieden wird.
Rollenverteilung in Gruppenarbeit	In leistungsgemischten Gruppen erhöht die Zuweisung von Rollen entsprechend der individuellen Fähigkeiten (z. B. „Wortschatz-Helfer“, „Zeitmanager“, „Präsentator“) die Beteiligung aller Mitglieder.
Produktdifferenzierung	Lernende können bei manchen Aufgaben wählen, in welcher Form sie ihr Ergebnis präsentieren (mündlich, schriftlich, als Plakat, als kurze Präsentation).

Differenzierung konkret im Lehrbuch nutzen

Viele Übungen im Lehrbuch enthalten bereits eingebaute Differenzierungsmöglichkeiten, etwa Aufgaben mit „mehreren Möglichkeiten“ (z. B. offene Wort-Bild-Zuordnungen), die unterschiedlich anspruchsvoll gelöst werden können. Die Lehrkraft kann zudem bei Schreibaufgaben den geforderten Wortumfang je nach Leistungsniveau leicht variieren (z. B. 40 statt 60 Wörter für schwächere Lernende), ohne die Aufgabe inhaltlich zu verändern.

Umgang mit sehr heterogenen Lerngruppen

Bei besonders großen Leistungsunterschieden empfiehlt sich die Arbeit mit **Stationenlernen** oder **Lerntheckenmodellen**, bei denen die Lernenden in ihrem eigenen Tempo verschiedene Aufgaben zu einem Thema bearbeiten. Dies erlaubt es der Lehrkraft, gezielt einzelnen Lernenden oder kleinen Gruppen Unterstützung zu geben, während der Rest der Klasse selbstständig arbeitet.

KLASSENRAUM-MANAGEMENT UND MOTIVATION

Ein gut organisierter, motivierender Klassenraum ist die Grundvoraussetzung für erfolgreichen Fremdsprachenunterricht. Dieser Abschnitt bietet praktische Hinweise, die unabhängig vom konkreten Kapitelinhalt gelten.

Rituale und Routinen

Feste, wiederkehrende Abläufe (Begrüßung auf Deutsch, kurzes „Warm-up“ zu Stundenbeginn, ein festes Signal für Stillarbeit) schaffen Sicherheit und reduzieren Übergangszeiten zwischen Unterrichtsphasen. Es empfiehlt sich, mindestens die Klassenraumsprache (Anweisungen, Begrüßung, gängige Fragen wie „Wie sagt man ... auf Deutsch?“) durchgehend auf Deutsch zu halten – dies erhöht den Kontakt mit der Zielsprache erheblich, ohne zusätzlichen Lehrstoff zu erfordern.

Motivation aufrechterhalten

Prinzip	Beschreibung
Relevanz herstellen	Verknüpfen Sie Lehrbuchthemen, wo möglich, mit der Lebenswelt der Lernenden (eigene Erfahrungen, aktuelle Ereignisse, lokale Bezüge zu Baku/Aserbaidschan).
Erfolgserlebnisse ermöglichen	Auch leistungsschwächere Lernende sollten regelmäßig Aufgaben lösen können, die zu sichtbarem Erfolg führen – dies stärkt die Selbstwirksamkeitserwartung.
Abwechslung der Sozialformen	Ein Wechsel zwischen Einzel-, Partner-, Gruppen- und Plenumsarbeit innerhalb einer Stunde beugt Ermüdung vor und aktiviert unterschiedliche Lerntypen.
Spielerische Elemente	Wettbewerbe, Quizze und Sprachspiele (z. B. am Ende eines Kapitels zur Wiederholung) erhöhen nachweislich die Motivation, insbesondere bei jüngeren Jugendlichen.
Autonomie fördern	Wahlmöglichkeiten bei Aufgabenformaten oder Themen stärken die intrinsische Motivation.

Umgang mit Störungen

Maßnahme	Beschreibung
Klare Regeln etablieren	Gemeinsam mit der Klasse erarbeitete Regeln zu Beginn des Schuljahres.
Konsequent, aber ruhig reagieren	Ohne den Unterrichtsfluss unnötig zu unterbrechen.
Positive Verstärkung nutzen	Wirksamer als ausschließliche Sanktionierung unerwünschten Verhaltens.
Einzelgespräch bei wiederkehrenden Problemen	Außerhalb der Unterrichtszeit suchen, statt vor der Klasse zu diskutieren.

Sitzordnung und Raumgestaltung

Die Sitzordnung sollte flexibel an die geplante Sozialform angepasst werden können (U-Form für Plenumsdiskussionen, Gruppentische für Partnerarbeit). Ein sichtbar gestalteter Klassenraum (Wortschatzplakate, Schülerarbeiten, das Symbolsystem des Lehrbuchs, siehe entsprechender Abschnitt) unterstützt beiläufiges Lernen und schafft eine positive Lernatmosphäre.

INTERKULTURELLE KOMPETENZ IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Der Erwerb einer Fremdsprache ist untrennbar mit dem Erwerb interkultureller Kompetenz verbunden. Das Lehrbuch bietet durch seine Themenvielfalt (Familie, Schule, Konsumverhalten, Freizeit, Zukunftspläne) zahlreiche Anknüpfungspunkte, um kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen deutschsprachigen Ländern und Aserbaidschan zu thematisieren.

Ziele der interkulturellen Vermittlung

Ziel	Beschreibung
Kulturelle Prägung bewusst machen	Sprachliche Ausdrucksweisen (z. B. Höflichkeitsformen, direkte vs. indirekte Kommunikation) sind kulturell geprägt.
Stereotype hinterfragen	Statt sie zu verstärken.
Neugier und Offenheit fördern	Gegenüber kultureller Vielfalt, ohne die eigene kulturelle Identität abzuwerten.

Praktische Ansatzpunkte im Lehrbuch

Kapitelthema	Ansatzpunkt
Familienstrukturen, Schulalltag, Feiertage (Kapitel 2)	Direkter Vergleich zwischen deutschsprachigen Ländern und Aserbaidschan.
Taschengeld (Kapitel 5), Freiwilligenarbeit (Kapitel 7)	Diskussion unterschiedlicher gesellschaftlicher Normen und Erwartungen.
Universitätsvorbereitung (Kapitel 11)	Vergleich der Bildungssysteme, um eigene und fremde Systeme besser einzuordnen.

Methodische Hinweise

Hinweis	Beschreibung
Verallgemeinerungen vermeiden	Statt „Die Deutschen sind ...“ differenzierte Aussagen wie „In den im Buch beschriebenen Situationen ...“ fördern.
Lehrbuchfiguren als Ausgangspunkt nutzen	Nicht als repräsentative Verallgemeinerung ganzer Kulturen.
Raum für eigene Erfahrungen schaffen	Erhöht sowohl Motivation als auch interkulturelle Sensibilität der gesamten Klasse.

ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

Eine gute Kommunikation mit den Eltern unterstützt den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler nachhaltig, insbesondere bei einer Fremdsprache, die im familiären Umfeld oft nicht aktiv unterstützt werden kann.

Empfehlungen

Empfehlung	Beschreibung
Transparenz über Lernziele	Eltern sollten zu Beginn des Schuljahres einen Überblick über die Kapitelthemen und die zentralen Lernziele erhalten (z. B. kurzer Elternbrief, gestützt auf die „Lernziele des Kapitels“ aus Teil II).
Sichtbarer Lernfortschritt	Das im Abschnitt „Bewertung“ empfohlene Portfolio bzw. die Selbstbewertungsbögen eignen sich gut, um Eltern konkrete Rückmeldungen zu geben, auch ohne eigene Deutschkenntnisse.
Einbindung ohne Sprachkenntnisse	Regelmäßige Lernzeiten zu Hause ermöglichen oder gemeinsam mit dem Kind das Vokabelheft durchgehen (die Übersetzungsspalte macht dies möglich).
Realistische Erwartungen kommunizieren	Eltern früh erklären, dass Fehler ein normaler Teil des Lernprozesses sind, damit zu Hause kein unnötiger Leistungsdruck entsteht.

EINSATZ DIGITALER MEDIEN IM UNTERRICHT

Im Lehrbuch wird über QR-Codes auf zusätzliches digitales Material (z. B. Grammatikerklärungen) verwiesen. Digitale Medien können den Unterricht sinnvoll ergänzen, sollten jedoch stets einem klaren didaktischen Zweck dienen und nicht als Selbstzweck eingesetzt werden.

Empfehlungen zur technischen Vorbereitung

Empfehlung	Zweck
Internetfähiges Gerät/ Beamer bereithalten	Damit QR-Code-Materialien gemeinsam betrachtet werden können.
Audiomaterialien vorab herunterladen	Um Unterrichtszeit nicht zu verschwenden.
Alternativplan bereithalten	Für den Fall technischer Probleme (z. B. ausgedrucktes Transkript).

Digitale Werkzeuge für den Fremdsprachenunterricht

Werkzeug	Einsatzbereich
Online-Quiz-Tools (Kahoot, Quizlet u. Ä.)	Lebendige Wiederholung von Wortschatz und Grammatik – besonders für Kapitelabschlüsse und Prüfungsvorbereitung.
Digitale Pinnwände	Gemeinsames Brainstorming vor Schreibaufgaben, alle Lernenden bringen gleichzeitig Ideen ein.
Simulierte Chat-/ Nachrichtenformate	Für Schreibaufgaben, besonders bei Kapiteln mit Bezug zu sozialen Medien (Kapitel 1) oder Alltagskommunikation (Kapitel 2, 6).
Audio- und Videoaufnahmen	Dokumentation des Sprechfortschritts über das Schuljahr hinweg.

Grenzen und Vorsichtsmaßnahmen

Digitale Medien sollten die zwischenmenschliche Kommunikation im Unterricht nicht ersetzen, sondern ergänzen. Bei der Nutzung von Smartphones im Unterricht empfiehlt sich eine klare Regelung (wann erlaubt, wann nicht), um Ablenkung zu vermeiden – ein Thema, das im Übrigen auch inhaltlich in Kapitel 9 des Lehrbuchs („Handyverbot im Unterricht“) aufgegriffen wird und sich daher gut mit einer Klassendiskussion über sinnvolle Mediennutzung verknüpfen lässt.

VORBEREITUNG AUF PRÜFUNGEN

Da die 11. Klasse häufig auf externe Sprachprüfungen oder die Hochschulzulassung vorbereitet, sollte die Prüfungsvorbereitung als durchgehendes Element in die Jahresplanung integriert werden, nicht erst am Schuljahresende einsetzen.

Kontinuierliche Prüfungsvorbereitung

Maßnahme	Nutzen
„Selbstkontrolle / Mini-Test“-Abschnitte konsequent nutzen	Macht Prüfungsformate frühzeitig vertraut.
Regelmäßige, kurze Übungen zu allen vier Fertigkeiten	Realistischste Vorbereitung auf umfassende Sprachprüfungen.
Zeitlimits schrittweise einführen (ab 2. Schuljahreshälfte)	Gewöhnt die Lernenden an Prüfungsbedingungen.

Spezifische Vorbereitung in den letzten Kapiteln

Die Kapitel 9–11 des Lehrbuchs sind bewusst so gestaltet, dass sie zunehmend prüfungsrelevante Formate enthalten: formelle E-Mails, Bewerbungsformulare, das Motivationsschreiben sowie ein „Grammatik-Quick-Check“ zur Wiederholung zentraler Strukturen. Es empfiehlt sich, diese Abschnitte nicht isoliert, sondern im Rahmen einer bewussten Prüfungsvorbereitungsphase gegen Ende des Schuljahres zu behandeln.

Umgang mit Prüfungsangst

Maßnahme	Wirkung
Transparente Bewertungskriterien	Reduzieren Unsicherheit (siehe Abschnitt „Bewertung“).
Übungsprüfungen unter realistischen Bedingungen	Nicht einschüchternd, sondern vorbereitend.
Erfolgserlebnisse gezielt einbauen	Baut Selbstvertrauen in der Vorbereitungsphase auf.

CHECKLISTE ZUR UNTERRICHTSVORBEREITUNG

Die folgende Checkliste fasst die in Teil I behandelten Prinzipien in kompakter Form zusammen und kann als schnelle Orientierung vor jeder Unterrichtsstunde dienen.

Vor der Stunde

- Lernziel der Stunde ist klar definiert und mit den „Lernzielen des Kapitels“ (Teil II) abgestimmt.
- Benötigtes Material (Audiodateien, Kopien, digitale Geräte) ist vorbereitet und getestet.
- Eine Vorentlastungsphase (Warm-up) für neue Hör- oder Lesetexte ist eingeplant.
- Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Plenum) wechseln innerhalb der Stunde ab.
- Differenzierungsmaßnahmen für leistungsstärkere und leistungsschwächere Lernende sind vorbereitet (siehe Abschnitt „Differenzierter Unterricht“).
- Eine Bonusaufgabe für schnell fertige Lernende liegt bereit.

Während der Stunde

- Aufgabenstellungen werden vor jeder Höraufgabe klar erklärt.
- Ausreichend „Denkzeit“ wird nach Fragen gewährt (10–15 Sekunden).
- Fehler werden situationsangemessen korrigiert (siehe Abschnitt „Fehlerkorrektur und konstruktives Feedback“).
- Positive Verstärkung und Lob werden gezielt eingesetzt.
- Die Klassenraumsprache ist, wo möglich, konsequent Deutsch.

Nach der Stunde

- Kurze formative Rückmeldung an die Lernenden (z. B. Exit Ticket) wurde eingeholt.
- Beobachtungen zu wiederkehrenden Fehlern wurden notiert, um sie in der nächsten Stunde gezielt aufzugreifen.
- Die nächste Stunde wurde im Hinblick auf den tatsächlichen Lernfortschritt der Klasse angepasst (ggf. Tempo verlangsamt oder beschleunigt).

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN (FAQ)

Was tun, wenn die Klasse mit dem vorgeschlagenen Tempo nicht mitkommt?

Der in diesem Handbuch vorgeschlagene Unterrichtsplan (sowohl die ausführlichen Kapitelvorschläge in Teil II als auch der komprimierte Jahresplan mit 35 Einheiten) ist ein Orientierungsrahmen, kein starres Programm. Es ist besser, ein Kapitel um 1–2 Stunden zu verlängern und dafür ein Grammatikthema gründlich zu festigen, als im Tempo alle Kapitel „durchzuziehen“, ohne dass die Lernenden die Inhalte sicher beherrschen. Bei Zeitdruck können einzelne offene Diskussions- oder Spielaufgaben (die im Lösungsschlüssel in Teil II als solche gekennzeichnet sind) gekürzt oder als Hausaufgabe verlagert werden.

Wie geht man mit sehr großen Leistungsunterschieden in einer Klasse um?

Siehe die Abschnitte „Differenzierter Unterricht“ und „Klassenraum-Management und Motivation“. Wichtig ist, dass Differenzierung nicht bedeutet, den Anspruch für die gesamte Klasse zu senken, sondern gezielt unterschiedliche Zugänge zum gleichen Lernziel zu ermöglichen.

Wo kann man Audiodateien zum Lehrbuch finden?

Man kann alle Audiodateien zum Lehrbuch auf der Seite: trims.edu.az finden.

Wie viele Hausaufgaben sind angemessen? Es empfiehlt sich, Hausaufgaben so zu dosieren, dass sie in 15–20 Minuten zu bewältigen sind, und sie eng an die im Unterricht behandelten Inhalte anzuknüpfen, statt neuen, unbekannten Stoff aufzugeben.

Wie kann der Übergang zwischen den Kapiteln gestaltet werden? Eine kurze Wiederholungsstunde zu Beginn eines neuen Kapitels, in der zentrale Strukturen aus dem vorherigen Kapitel aktiv wiederverwendet werden (z. B. in einer kurzen Sprechaufgabe), festigt das Gelernte und schafft eine sinnvolle inhaltliche Brücke.

ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN METHODISCHEN PRINZIPIEN

Zum Abschluss von Teil I fassen wir die zentralen, kapitelübergreifenden Prinzipien dieses Handbuchs noch einmal zusammen:

1. Kommunikativer Ansatz	Sprache wird im Kontext realer Kommunikation vermittelt, nicht isoliert als Regelwerk.
2. Induktive Grammatikvermittlung	Regeln werden aus Beispielen abgeleitet, nicht vorab präsentiert.
3. Dreiphasige Fertigkeitsvermittlung	Jede Hör- und Leseübung folgt der Struktur Vor–Während–Nach.
4. Konstruktiver Umgang mit Fehlern	Fehler sind Lerngelegenheiten, keine Defizite.
5. Differenzierung statt Gleichmacherei	Unterschiedliche Lernvoraussetzungen erfordern unterschiedliche Unterstützungsangebote bei gleichem Lernziel.
6. Ausgewogene Bewertung	Formative und summative Bewertung ergänzen sich; Transparenz der Kriterien reduziert Prüfungsangst.
7. Motivation durch Relevanz	Inhalte werden mit der Lebenswelt der Lernenden verknüpft.
8. Interkulturelle Sensibilität	Sprachunterricht ist immer auch kultureller Austausch.

Diese Prinzipien bilden die Grundlage für die in Teil II folgenden, kapitelspezifischen Unterrichtsvorschläge und Lösungsschlüssel.

JÄHRLICHER LEHRPLAN

Der folgende Plan komprimiert den Lehrstoff auf **68 Unterrichtseinheiten** (24 Lehrstunden + 11 summative Bewertungen, eine je Kapitel). Die Standards-Codes entsprechen den Inhaltslinien des Kurikulums (siehe Legende am Ende dieses Abschnitts).

LEKTION 1. FIT UND SCHÖN

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
1	Stunde 1	Wortschatz Aussehen; Adjektive zur Personenbeschreibung	2.2.1	Diagnostisch	1
2	Stunde 2	Reflexive Verben – Einführung (Akkusativ)	4.1.1	Formativ	1
3	Stunde 3	Reflexive Verben – Festigung (Dativ); Übungen	4.1.1	Formativ	1
4	Stunde 4	Lesen/Hören: Jugendliche im Internet; Kausalkonnektoren (weil/da)	1.1.2, 3.1.3	Formativ	1
5	Stunde 5	Diskussion: Vor- und Nachteile sozialer Medien	2.2.3	Formativ	1

LEKTION 2. MACH MIT! AKTIV IM ALLTAG

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
6	Stunde 1	Sportarten-Wortschatz; Freizeitaktivitäten	2.2.1	Formativ	1
7	Stunde 2	Perfekt – trennbare Verben	4.1.1	Formativ	1
8	Stunde 3	Perfekt – untrennbare Verben; Übungen	4.1.1	Formativ	1
9	Stunde 4	Vorschläge machen/annehmen/ablehnen – Redemittel	2.2.2	Formativ	1
10	Stunde 5	Possessivartikel im Dativ; Rollenspiel	2.1.1	Formativ	1
11	KSB Nº1	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 1–2	1

LEKTION 3. ESSEN – ABER WIE GESUND?

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
12	Stunde 1	Wortschatz Ernährung; Kochverben	2.2.1	Formativ	1
13	Stunde 2	Verpackungseinheiten; Mengenangaben	3.1.1	Formativ	1
14	Stunde 3	Lesen: Ernährung & ökologischer Konsum	3.1.1, 3.1.3	Formativ	1
15	Stunde 4	Relativsatz – Nominativ	4.1.1	Formativ	1
16	Stunde 5	Relativsatz – Akkusativ; Rezept schreiben	3.1.2, 4.1.1	Formativ	1

LEKTION 4. KÖNNTEST DU MIR HELFEN?

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
17	Stunde 1	Zimmer/Möbel-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
18	Stunde 2	Adjektivendungen – Nominativ/Akkusativ	4.1.1	Formativ	1
19	Stunde 3	Adjektivendungen – Dativ; Übungen	4.1.1	Formativ	1
20	Stunde 4	Familienkonflikte – Hören/Lesen	1.1.2	Formativ	1
21	Stunde 5	Konjunktiv II – höfliche Bitten; Rollenspiel	2.2.2	Formativ	1
22	KSB Nº2	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 3–4	1

LEKTION 5. ICH HÄTTE GERN ...

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
23	Stunde 1	Mode-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
24	Stunde 2	Demonstrativpronomen; Adjektivendungen (unbest. Artikel)	4.1.1	Formativ	1
25	Stunde 3	Konjunktiv II (ich hätte gern) – Einkaufsdialoge	2.2.2	Formativ	1
26	Stunde 4	Taschengeld – Lesen	3.1.1	Formativ	1
27	Stunde 5	seit + Dativ; Sprechübung	2.1.1	Formativ	1
28	KSB Nº3	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 5	1

LEKTION 6. HIER UND DA UNTERWEGS

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
29	Stunde 1	Klassenfahrt-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
30	Stunde 2	Modalverben – Wiederholung; Hausordnung	4.1.1	Formativ	1
31	Stunde 3	weil-Sätze – Hören	1.1.1	Formativ	1
32	Stunde 4	Baku Altstadt – Lesen (Richtig/Falsch)	3.1.3	Formativ	1
33	Stunde 5	Wiederholung Kapitel 1–6	–	Formativ	1
34	GSB	Summative Bewertung	–	Summativ – I. Halbjahr	1

LEKTION 7. REISEN FÜR EINEN GUTEN ZWECK

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
1	Stunde 1	Freiwilligenarbeit-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
2	Stunde 2	Wegbeschreibung – Wortschatz und Redemittel	2.2.1	Formativ	1
3	Stunde 3	Infinitivsatz mit zu	4.1.1	Formativ	1
4	Stunde 4	Zeitungsbericht – Lesen (W-Fragen)	3.1.1	Formativ	1
5	Stunde 5	Konjunktiv II – Wünschäußerung	2.2.2	Formativ	1
6	Stunde 6	Sprechen: Ein Hilfsprojekt vorstellen	2.2.3	Formativ	1

LEKTION 8. VOLL MOBIL! UNTERWEGS IN DER STADT

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
8	Stunde 2	weil / damit / um...zu – Vergleich und Übung	4.1.1	Formativ	1
9	Stunde 3	BakiKart – Lesen/Vergleich	3.1.1	Formativ	1
10	Stunde 4	Wortbildung	4.1.2	Formativ	1
11	Stunde 5	Projektvorbereitung (Rollenspiel)	2.2.3	Formativ	1
12	Stunde 6	Projektpräsentation: Rollenspiel im Straßenverkehr	2.2.3	Formativ	1
13	KSB Nº1	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 7–8	1

LEKTION 9. SCHULE UND MEHR

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
14	Stunde 1	Schulwortschatz	2.2.1	Formativ	1
15	Stunde 2	Verben mit festen Präpositionen – Teil 1	4.1.1	Formativ	1
16	Stunde 3	Verben mit festen Präpositionen – Teil 2; Übungen	4.1.1	Formativ	1
17	Stunde 4	Online-Lernen – Lesen/Hören	1.1.2	Formativ	1
18	Stunde 5	Konjunktiv II – Ratschläge geben	2.2.2	Formativ	1
19	Stunde 6	Diskussion: Vor- und Nachteile des Online-Lernens	2.2.3	Formativ	1

LEKTION 10. TALENTE UND BERUFE

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
20	Stunde 1	Berufe-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
21	Stunde 2	Futur I	4.1.1	Formativ	1
22	Stunde 3	Konnektoren (obwohl/damit/deshalb/ nachdem/allerdings/jedoch/sodass)	4.1.1	Formativ	1
23	Stunde 4	Praktikumsberichte – Lesen	3.1.1	Formativ	1
24	Stunde 5	Traumberuf – Schreiben	4.1.2	Formativ	1
25	Stunde 6	Sprechen: Berufswünsche präsentieren	2.2.1	Formativ	1
26	KSB Nº2	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 9–10	1

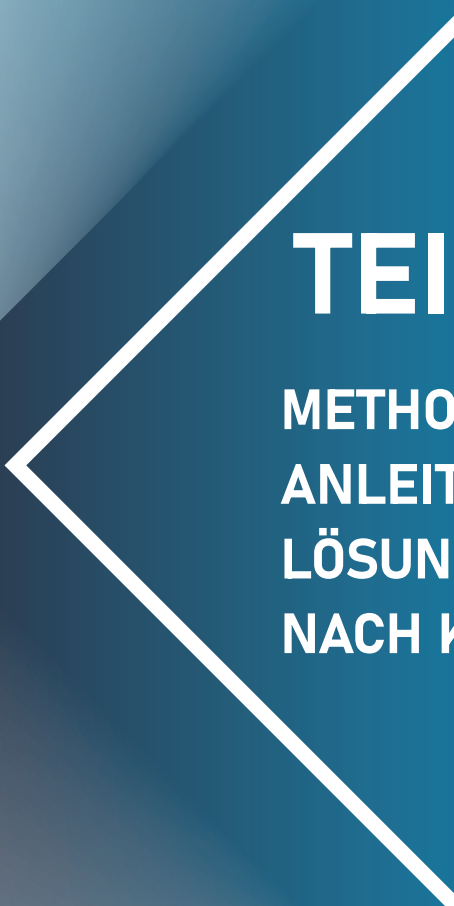
LEKTION 11. SCHULABGANG UND UNIVERSITÄTSEWBEBUNG

Nº	Stunde	Thema	Standards	Bewertung	Stunde
27	Stunde 1	Hochschulbewerbung-Wortschatz	2.2.1	Formativ	1
28	Stunde 2	Hochschultypen, Studiengänge	3.1.1	Formativ	1
29	Stunde 3	Numerus Clausus – Lesen	3.1.3	Formativ	1
30	Stunde 4	Motivationsschreiben; Passiv	4.1.1, 4.1.3	Formativ	1
31	Stunde 5	Konditionalsätze (würde + Infinitiv); Imperativ	2.2.2, 4.1.1	Formativ	1
32	Stunde 6	Präsentation: Mein Studienplan; Wiederholung Kapitel 7–11	2.2.3	Formativ	1
33	KSB Nº3	Summative Bewertung	–	Summativ – Kapitel 11	1
34	GSB	Summative Bewertung	–	Summativ – II. Halbjahr	1

Gesamtzahl der Unterrichtseinheiten im Schuljahr: 35

Inhaltslinien: Haupt- und Substandards

Standards	Inhalt des Substandards
1. Hörverstehen	
1.1.1	bringt seine/ihre Haltung zu dem in einer Ansprache geäußerten Gedanken zum Ausdruck.
1.1.2	erläutert den Inhalt des gehörten Textes.
2. Sprechen	
2.1.1	zeigt in seiner/ihrer Rede, dass er/sie die Ausspracheregeln beherrscht.
2.2.1	kommuniziert anhand von Bildern mit unterschiedlichen Handlungssträngen.
2.2.2	bringt seine/ihre Haltung zu verschiedenen Situationen zum Ausdruck.
2.2.3	führt Diskussionen zu verschiedenen Themen (Natur, Gesellschaft, Familie, Schule).
2.2.4	nimmt an Diskussionen zu verschiedenen Themen teil.
3. Lesen	
3.1.1	unterscheidet Wörter und Ausdrücke nach ihren grammatisch-semantischen Merkmalen.
3.1.2	liest Sätze mit unterschiedlichen Konstruktionen im Text korrekt.
3.1.3	bringt seine/ihre Haltung zum Inhalt des gelesenen Textes zum Ausdruck.
4. Schreiben	
4.1.1	drückt seine/ihre Gedanken in verschiedenen Formen aus (Aufsatz, Essay, Erzählung).
4.1.2	nimmt schriftlich zu Fakten und Ereignissen Stellung.
4.1.3	schreibt/füllt verschiedene Formulare (Fragebögen) aus.



TEIL II

**METHODISCHE
ANLEITUNGEN UND
LÖSUNGSSCHLÜSSEL
NACH KAPITELN**

KAPITEL 1. FIT UND SCHÖN DURCHS LEBEN (S. 8–21)

Lernziele des Kapitels

Am Ende des Kapitels kann die Schülerin/der Schüler:

- den Wortschatz zu Aussehen, Kleidung und Körperpflege sicher anwenden;
- alltägliche Pflegehandlungen mit reflexiven Verben (im Akkusativ und Dativ) beschreiben;
- die eigene Meinung mit Kausalkonnektoren (weil/da, deshalb/daher/darum/deswegen) begründen;
- einen Text zum Thema „Bedeutung des Aussehens“ lesen, verstehen und dazu Stellung nehmen.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Kleidung und Aussehen (die Mode, das Outfit, der Schmuck, schick, elegant usw.), Pflege-/Hygieneverben.

Grammatik: reflexive Verben (Reflexivpronomen im Akkusativ und Dativ), kausale nebenordnende Konjunktionen (deshalb, daher, darum, deswegen) und unterordnende Konjunktion (weil/da).

Unterrichtsplanvorschlag (ca. 6 Unterrichtsstunden)

Stunde	Schwerpunkt	Hauptaufgaben
1	Einstieg, Wortschatz (Aussehen)	1A, 1B, 1C
2	Reflexive Verben – Einführung	2A, 2B, 2C, 3A
3	Reflexive Verben – Festigung	3B, 3C
4	Lesen und Hören (Internet-Thema)	4A, 4B, 4C, 4D, 4E
5	Hören, Kausalkonnektoren	5A, 5B, 5C, 6A, 6B
6	Lesen, Diskussion, Abschluss	7A, 7B, 7C

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (2. Stunde: Reflexive Verben – Einführung, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	Die Lehrkraft pantomimt eine tägliche Handlung (z. B. sich kämmen), die Lernenden erraten das Verb.	Plenum
Präsentation	10 Min.	Aufgabe 2A: 8 Bilder werden gezeigt, die Lernenden ordnen die reflexiven Verben aus der Liste laut den Bildern zu.	Plenum, lehrergesteuert
Regelentdeckung	8 Min.	Aufgabe 2C: die Lernenden gruppieren die Beispiele aus 2B nach der Form des Reflexivpronomens (Akkusativ/Dativ) und versuchen, die Regel selbst zu formulieren.	Partnerarbeit, dann Plenum
Bestätigung	5 Min.	Die Lehrkraft vervollständigt die Tabelle aus 3B an der Tafel und präzisiert die Regel.	Plenum
Kontrollierte Übung	10 Min.	Aufgaben 3A und 3C werden einzeln bearbeitet, danach zu zweit kontrolliert	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Abschluss	5 Min.	2–3 Lernende beschreiben mündlich ihre tägliche Routine mit reflexiven Verben; die Lehrkraft notiert Fehler zur allgemeinen Besprechung	Plenum
Hausaufgabe	–	Nach dem Vorbild eines Blogs aus 2B einen eigenen Text zur „täglichen Pflege“ verfassen (40–50 Wörter)	Einzelarbeit

Diese Struktur kann auch für andere Stunden als Modell dienen: **Einstieg** → **Präsentation/Entdeckung** → **Regelbestätigung** → **kontrollierte Übung** → **freie Anwendung** → **Abschluss**.

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (allgemein für Reflexivpronomen – Aufgaben 3A und 3C): Die entscheidende Frage lautet: „Gibt es im Satz neben dem reflexiven Verb noch ein separates Akkusativobjekt, das einen Körperteil bezeichnet?“ Wenn ja (z. B. „die Haare“, „die Augen“, „die Zähne“), steht das Reflexivpronomen im **Dativ**, da die Akkusativposition

bereits von diesem Objekt besetzt ist. Gibt es kein solches separates Objekt (folgt das Reflexivpronomen direkt auf das Verb), steht das Reflexivpronomen im **Akkusativ**. Es empfiehlt sich, diesen Frage-Algorithmus an die Tafel zu schreiben und bei jeder Übung wiederholen zu lassen.

Seite 9, 1A. Bild-Wort-Zuordnung; laut Lehrbuch sind mehrere richtige Varianten möglich („Es gibt mehrere Möglichkeiten“).

Beispielzuordnung:

 1	zunehmen, das Outfit
 2	die Fitness, abnehmen
 3	selbstbewusst, schick, elegant, das Outfit
 4	die Frisur, hübsch, das Make-up, altmodisch

Empfehlung: Akzeptieren Sie auch andere, aber sinnvoll begründete Antworten der Lernenden – Ziel ist die kreative Wortschatzanwendung, es gibt keine einzige „richtige“ Antwort.

Seite 10, 1B, 1C. Offene Sprechaufgaben. Bewertungskriterium: korrekte Wortschatzverwendung und Begründung der Meinung.

Seite 10, 2A. Zuordnung der reflexiven Verben zu den 8 Bildern:



1. sich die Zähne putzen

2. sich rasieren

3. sich umziehen

4. sich waschen / sich das Gesicht
waschen

5. sich die Haare färben

6. sich schminken

7. sich die Haare schneiden

8. sich kämmen

Seite 11, 12, 2B. Zuordnung der Sätze 1–8 zu den Blogautorinnen/-autoren:

Nr.	Satz	Wer
1	Ich kämme mich nicht.	David
2	Ich schneide mir die Haare.	Marjam
3	Ich färbe mir die Haare.	Marjam
4	Ich rasiere mich.	David
5	Ich schminke mir oft die Augen.	Marjam
6	Ich ziehe mich nicht so oft um.	Milana*
7	Ich schminke mich nicht.	Milana
8	Ich muss mir bald oft die Zähne putzen.	David

** Satz 6 wird im Text nicht direkt geäußert, sondern logisch aus Milanas Aussage „ich trage nur sportliche und praktische Kleidung“ abgeleitet, dies kann im Unterricht offen diskutiert werden.*

Seite 11, 2C. Akkusativ-Beispiele: *Ich schminke mich, Ich kämme mich, Ich rasiere mich, Ich ziehe mich um.* Dativ-Beispiele: *Ich schneide mir die Haare, Ich färbe mir die Haare, Ich schminke mir die Augen, Ich putze mir die Zähne.* Regel: Steht im Satz ein separates Akkusativobjekt, das einen Körperteil bezeichnet, steht das Reflexivpronomen im Dativ.

Seite 13, 3A. Richtige Varianten: **1. dir 2. mich 3. dir 4. dich 5. mir 6. mir**

Seite 13, 3B. Standardtabelle: Akkusativ – mich, dich, sich, uns, euch, sich. Dativ – mir, dir, sich, uns, euch, sich (bei wir/ihr/sie sind beide Formen identisch).

Seite 13, 3C. 1. mir 2. sich 3. dir 4. uns 5. mir 6. euch 7. mir 8. mich 9. euch

Seite 14, 4A. Reihenfolge der Aussagen im Text: **2 → 1 → 4 → 5 → 3.**

Seite 15 4B, 4C.

Audiotext

Reporter: Hallo! Ich bin hier mit Fatima, Raul und Leon. Ich möchte wissen, wie ihr das Internet nutzt.

Fatima: Hallo! Also, ich liebe soziale Medien. Ich poste fast jeden Tag Fotos – von meinem Essen, von meinen Freunden, von der Schule, einfach von allem! Ich habe schon über tausend Follower. Wenn ich mal keinen Internetzugang habe, zum Beispiel im Urlaub, dann fühle ich mich richtig einsam. Ich brauche das Internet einfach jeden Tag.

Raul: Bei mir ist das anders. Likes sind mir nicht so wichtig, das interessiert mich nicht so sehr. Aber ich chatte total gern mit meinen Freunden – eigentlich lieber, als mich mit ihnen zu treffen, weil das so einfach ist. Und abends spiele ich oft online mit meinen Freunden, das macht total Spaß. Aber wenn ich mal eine Nachricht schreibe und niemand antwortet, finde ich das wirklich schlimm.

Leon: Ich bin auch jeden Tag online, aber ich treffe mich lieber persönlich mit meinen Freunden. Wir gehen zusammen ins Kino oder spielen Fußball. Das ist mir wichtiger als chatten.

Lösungen:

Aufgabe B)

1. Fatima
2. Raul
3. Raul
4. Fatima
5. Raul

Aufgabe C)

1. Falsch
2. Richtig
3. Richtig
4. Richtig
5. Richtig

Seite 16, 4D. Offene Diskussionsaufgabe, keine feste Antwort.

Seite 16, 4E. Schreibaufgabe (50–80 Wörter). Zentrale Bewertungskriterien: klare Positionierung (gut/schlecht), Begründung (*weil, deshalb*), Einhaltung des Wortumfangs von 50–80 Wörtern.

Seite 16, 5A. Offene Sprechaufgabe (Fotobeschreibung).

Das ist eine Beispielbeschreibung.

Auf dem Bild sieht man drei Jugendliche. Sie stehen draußen im Park, vor einem großen Gebäude. Sie schauen sich zusammen Fotos an, die an einer Leine hängen.

Ein Mädchen hat lange, braune Haare. Ein Junge hat kurze Haare, der andere trägt einen Rucksack. Sie stehen nah beieinander und interessieren sich für die Fotos.

Es sieht so aus, als wäre das eine kleine Fotoausstellung im Freien. Vielleicht sind das alte Fotos von früher – vielleicht sogar Fotos vom Sport, wie Fußballspielen, Joggen oder vom Fitnessstudio. Die Jugendlichen wirken neugierig und erinnern sich vielleicht daran, wie sportlich sie früher waren – oder wie sportlich sie heute sind.

Seite 17 5B, 5C.

Hörtext.

David: Hallo Milana! Du siehst heute so sportlich aus. Machst du viel Sport?

Milana: Ja, genau! Ich bin sehr sportlich, das stimmt. Ich möchte zeigen, dass ich fit bin und dass Sport mir wichtig ist. Deshalb poste ich auch oft schöne Fotos von mir beim Sport auf sozialen Netzwerken.

David: Cool! Was machst du denn genau?

Milana: Also, jeden Morgen jogge ich , aber nicht drei Stunden, das wäre viel zu lang! Ich jogge nur dreißig Minuten, bevor ich zur Schule gehe. Und ich mache auch regelmäßig Gymnastik, aber nicht jeden Tag, sondern nur zweimal pro Woche.

David: Und was ist mit Essen? Achtest du auf deine Ernährung?

Milana: Auf jeden Fall! Mir ist gesundes Essen sehr wichtig, deswegen esse ich sehr viel Obst und Gemüse. Bewegung allein reicht nämlich nicht, man muss sich auch gesund ernähren.

Milana: Und du, David? Machst du auch Sport?

David: Ja, ich möchte auch fit und gesund bleiben, darum gehe ich regelmäßig ins Fitnessstudio, dreimal in der Woche. Fahrrad fahre ich aber nicht so oft, meistens nehme ich den Bus.

Milana: Und schwimmst du auch?

David: Nein, ich schwimme eigentlich gar nicht. Aber ich trinke sehr viel Wasser, das ist mir wichtig, weil Bewegung anstrengend ist und man dabei viel Flüssigkeit braucht. Deshalb trinke ich immer mindestens zwei Liter am Tag.

Lösungen zur Kontrolle:

Aufgabe B)

1. Richtig – Milana ist sehr sportlich
2. Falsch – David schwimmt gar nicht
3. Falsch – Milana joggt nur 30 Minuten
4. Falsch – David fährt nicht oft Fahrrad
5. Richtig – Milana isst viel Obst und Gemüse

6. Falsch – David geht regelmäßig ins Fitnessstudio
7. Falsch – Milana macht nur zweimal pro Woche Gymnastik
8. Falsch – David trinkt genug Wasser

Aufgabe C)

1. Milana will zeigen, dass sie sportlich ist.
2. Sport ist ihr wichtig, **deshalb** postet sie viele schöne Fotos auf soziale Netzwerke.
3. David möchte fit und gesund sein, **darum** geht er regelmäßig ins Fitnessstudio.
4. Milana achtet auf ihre Ernährung, **deswegen** isst sie viel Obst und Gemüse.
5. Bewegung ist wichtig, **daher** trinkt David viel Wasser.

Seite 18, 6A. In die Lücken passt jeder der Kausalkonnektoren (*deshalb, daher, darum* oder *deswegen*) –

Seite 18, 6B. Offene Diskussion.

Seite 18, 7A. Zuordnung der Texte zu den Überschriften:

Überschrift	Person
A) Charakter ist wichtiger als Aussehen	Milana
B) Ich ziehe mich anders an als andere	Raul
C) Ein sportlicher Körper gefällt mir	Murad
D) Der Vergleich mit perfekten Leuten im Internet tut nicht gut	Lala

Seite 21, 7B. Musterantworten (textbasiert): 1. ...*die Fotos bearbeitet sind/oft bearbeitet werden*. 2. ...*sie manchmal nicht perfekt aussehen*. 3. ...*er Muskeln mag und sportlich aussehen will*. 4. ...*für sie Charakter/Freundlichkeit wichtiger ist als Aussehen*. 5. ...*sie nicht wie alle anderen aussehen will*. 6. ...*sie sich online ständig mit perfekten Bildern vergleichen (was ihre Eltern früher nicht mussten)*.

7C. Offene Diskussionsaufgabe, bei der die Redemittel aus dem Lehrbuch angewendet werden sollen.

KAPITEL 2. MACH MIT! AKTIV IM ALLTAG (S. 22–35)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann einen breiten Sportwortschatz verwenden, eigene Erfahrungen im Perfekt (mit trennbaren/untrennbaren Verben) beschreiben, Redemittel zum Vorschlagen/Annehmen/Ablehnen einsetzen und Possessivartikel im Dativ korrekt anwenden.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: umfangreiche Liste von Sportarten, Ausdrücke zur Charakterisierung sportlicher Aktivitäten (anstrengend, gefährlich, im Verein usw.).

Grammatik: Perfekt (trennbare und untrennbare Verben), Possessivartikel im Dativ (mein/dein/sein/ihr/unser/euer).

Unterrichtsplanvorschlag (ca. 7 Unterrichtsstunden)

Stunde	Schwerpunkt	Aufgaben
1	Sportarten, Wortschatz	1A, 1B, 1C, 1D
2	Lesen: sportliche Erfahrungen Jugendlicher	2A, 2B
3	Schreiben: Geschichten bilden	3A
4	Grammatik: Perfekt (trennbar/untrennbar)	3B, 3C, 3D, 3E
5	Hören: Sportvorschläge	4A, 4B, 4C
6	Vorschlagen/Annehmen/Ablehnen, Dialog	5A, 5B, 5C
7	Chats, Possessivartikel Dativ, Spiel	6A, 6B, 6C, 7

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (4. Stunde: Perfekt – trennbare/ untrennbare Verben, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Warm-up	5 Min.	Die Lehrkraft nennt 2–3 Verben (z. B. <i>besuchen, mitmachen</i>), die Lernenden bilden mündlich die Perfektform	Plenum
Regelpräsentation	10 Min.	Der Grammatikkasten wird gemeinsam gelesen; an der Tafel werden zwei Spalten (trennbar/untrennbar) mit Beispielen angelegt	Plenum
Entdeckung/ Klassifizierung	10 Min.	3B: die vorgegebene Verbliste wird zu zweit in zwei Spalten sortiert, danach gemeinsame Kontrolle	Partnerarbeit → Plenum
Anwendung	10 Min.	3C: die Verben aus Text 2A werden gesucht und in Perfektform in die Tabelle eingetragen	Partnerarbeit
Kommunikative Anwendung	7 Min.	3D: Frage-Antwort-Spiel in Dreiergruppen	Gruppenarbeit (3 Personen)
Abschluss	3 Min.	2 Lernende präsentieren die interessanteste Antwort im Plenum	Plenum
Hausaufgabe	–	Mit den Wörtern aus 3E 5 Sätze im Perfekt schreiben	Einzelarbeit

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (für 3B/3C): Vermitteln Sie folgenden Frage-Algorithmus: „*Beginnt das Verb mit einem betonten, abtrennbaren Bestandteil (mit-, auf-, zu-, an- usw. – meist auch als eigenständiges Wort gebräuchlich)?*“ Wenn ja – das Verb ist trennbar, und im Perfekt tritt **ge-** zwischen diesen Bestandteil und den Verbstamm (*mit-gemacht*). Beginnt das Verb hingegen mit einem unbetonten, nicht eigenständig verwendbaren Präfix (be-, ge-, er-, ver-, ent-, emp-, zer-, miss-) – ist das Verb untrennbar, und im Perfekt entfällt **ge-** vollständig (*besucht*, nicht „*gebesucht*“).

Seite 23–25, Aufgabe 1A

1. Rugby 20. Tauchen 2. Cricket 21. Bogenschießen 3. Eishockey 22. Fechten
4. Wasserball 23. Golf 5. Ballett 24. Yoga 6. Rudern 25. Tischtennis 7. Reiten
26. Badminton 8. Slacklining 27. Trampolinspringen 9. Snowboarden 28. Turnen
10. Klettern 29. Leichtathletik 11. Skateboarden 30. Kampfsport 12. Volleyball
31. Inline-Skating 13. Handball 32. Radfahren 14. Boxen 33. Jogging 15. Judo
34. Mountainbiken 16. Karate 35. Parkour 17. Westernreiten 36. Basketball 18. Surfen
37. American Football 19. Segeln 38. Baseball

Seite 25–26, Aufgabe 1B

Sportarten beschreiben

Beispiel:

Klettern: gefährlich / man muss stark und konzentriert sein / man braucht ein Seil und spezielle Schuhe / draußen oder in einer Halle / anstrengend / viel Training / allein oder mit Freunden

Yoga: ruhig / man braucht keine besondere Ausrüstung / zu Hause oder im Studio / man muss sich konzentrieren / entspannend / nicht gefährlich / gut für Körper und Geist

Seite 26, Aufgabe 1C

Beispiel:

Klettern kann man draußen an Felsen oder in einer Kletterhalle machen. Man kann es allein oder mit Freunden machen. Man braucht spezielle Schuhe und ein Seil. Es ist gefährlich und man muss sehr konzentriert sein. Man muss stark und fit sein. Es macht viel Spaß, aber man braucht viel Training.

Seite 26, Aufgabe 1D

Beispiel:

Ich spiele gern Fußball. Fußball finde ich super, weil es Teamsport ist und viel Spaß macht. Klettern kenne ich nicht, aber ich möchte es gern ausprobieren. Hast du Lust, zusammen Tischtennis zu spielen?

Seite 27–28, Aufgabe 2A

Was machen die Jugendlichen heute? Was haben sie früher gemacht?

<i>Person</i>	<i>früher</i>	<i>heute</i>
Raul (14)	Turnen, dann Leichtathletik	Trampolinspringen (im Verein), Slacklining und Basketball mit Freunden/seinem Bruder
Ajten (15)	Schwimmen/Wasserball (im Schwimmverein)	Kartfahren (seit drei/vier Jahren im Verein)
Elvin (16)	Fußball, Tennis	Parkour (seit einem Jahr, mit Freunden, zeigt Videos im Internet)

Seite 28, Aufgabe 2B.

Nr.	Aussage	Wer
1	Schwimmen hat mir nicht gefallen.	Ajten
2	Für diesen Sport muss man fit sein.	Raul, Elvin
3	Ich habe mehrere Sportarten ausprobiert.	Raul, Elvin
4	Ich mache heute kein Turnen mehr.	Raul
5	Ich habe schon Wettkämpfe/Preise gewonnen.	Ajten
6	Wir zeigen unseren Sport im Internet.	Elvin
7	Meine Freunde und ich machen zusammen meinen Lieblingssport.	Elvin
8	Man muss vorsichtig sein.	Elvin
9	Bei Wettkämpfen habe ich noch nicht gewonnen.	Raul
10	Meinen Eltern gefällt mein Sport nicht.	Elvin

Seite 29–30, Aufgabe 3A



Sie haben im Team gespielt. Alle Spieler haben gewonnen. Sie haben einen Pokal bekommen und waren sehr glücklich.



Sie haben Basketball gespielt. Danach sind sie zu spät nach Hause gekommen. Sie haben Ärger bekommen.



Nigar und Lala sind im Park spazieren gegangen. Sie haben Freunde getroffen und viel geredet.



Sie sind Trampolin gesprungen. Sie hatten viel Spaß.



Sie ist BMX-Rad gefahren und hat Tricks gemacht.

Seite 30, Aufgabe 3B

Klassifizierung trennbar/untrennbar:

- *Trennbare Verben (im Perfekt tritt ge- dazwischen)*: mitnehmen, aufhören, teilnehmen, zusehen, mitfahren, mitgehen, kennenlernen
- *Untrennbare Verben*: besuchen, erzählen, beginnen, gefallen, gewinnen, bekommen, beenden, versuchen, erklären, verstehen

Regel: Verben mit den Präfixen be-, ge-, er-, ver-, ent-, emp-, zer-, miss- sind untrennbar, im Perfekt entfällt ge- (z. B. *hat besucht*, nicht „*hat gebesucht*“). Verben mit trennbaren Präfixen wie mit-, auf-, zu-, an- erhalten im Perfekt ge- zwischen Präfix und Stamm (z. B. *hat mitgemacht*).

Seite 31, Aufgabe 3D

1. Hast du schon einmal einen Preis gewonnen? – *Ja, ich habe einmal einen Preis beim Schwimmen gewonnen.*
2. Welche Sportarten hast du in dieser Lektion gelernt? – *Ich habe die Wörter für Eishockey, Klettern, Parkour und viele andere Sportarten gelernt.*
3. Welcher Sport hat dir gar nicht gefallen? – *Boxen hat mir gar nicht gefallen, weil es zu gefährlich ist.*
4. In welcher Sportart hast du schon Erfahrung? – *Ich habe schon Erfahrung im Fußball.*
5. Hast du schon mit irgendeiner Sportart aufgehört? – *Ja, ich habe vor zwei Jahren mit dem Schwimmen aufgehört.*
6. Wer hat dir letztens von einem Sport erzählt? – *Mein Freund hat mir letztens von Parkour erzählt.*

Seite 31, 3E. Schreibwettbewerb in Teams, keine feste Antwort; Die Bewertung kann nach der Anzahl korrekter Perfektformen erfolgen.

Beispielsätze:

Heute beginnt die Sport-AG um drei Uhr.

Der Trainer erklärt uns eine neue Übung.

Wir haben gestern ein Spiel gewonnen.

Ich habe meine Freunde zum Training mitgenommen.

Sie hat mit Musik trainiert.

Seite 31, 4A.

Audiotext

Hörtext

Firuz: Hallo Kamal! Hast du Lust auf Tischtennis?

Kamal: Nicht so sehr. Ich möchte lieber Leichtathletik ausprobieren.

Firuz: Okay. Ich finde eigentlich Klettern am interessantesten.

Kamal: Klettern? Nein danke, ich hab Höhenangst. Wie wäre es mit American Football?

Firuz: Nein, das ist mir zu gefährlich.

Kamal: Dann Volleyball als Alternative?

Firuz: Gute Idee, aber gehen wir einfach zum Trampolinpark!

Kamal: Ja, machen wir! Übrigens – wolltest du nicht Rugby mit deiner Cousine spielen?

Firuz: Doch, aber ich hab abgesagt, weil es zu gefährlich ist.

Seite 31, 4A

- **A – Tischtennis** → Firuz
- **E – Leichtathletik** → Kamal
- **C – Klettern** → Firuz
- **B – American Football** → Kamal
- **D – Trampolinspringen** → beide

Seite 32, Aufgabe 4B

1. Welche Sportart schlägt Firuz zuerst vor? → **A) Tischtennis**
2. Welchen Sport möchte Kamal ausprobieren? → **C) Leichtathletik**
3. Was findet Firuz am interessantesten? → **B) Klettern**
4. Was schlägt Kamal als Alternative vor? → **D) Volleyball**
5. Für welche Sportart entscheiden sich die Jugendlichen am Ende? → **B) Trampolinspringen**
6. Warum möchte Firuz kein Rugby spielen? → **A) Es ist zu gefährlich**

Seite 33, Aufgabe 5A

Was schlagen Farid und Zejnep vor? Was machen sie am Ende?

Farid schlägt vor, das neue Theater zu besuchen. Zejnep hat keine Lust und schlägt vor, Pizza zu kaufen und in den Park zu gehen. Am Ende sind beide einverstanden: Sie kaufen Pizza und gehen in den Park. Zejnep bringt auch Musik mit.

Seite 33, Aufgabe 5B

einen Vorschlag machen	einen Vorschlag annehmen	einen Vorschlag ablehnen
Ich habe einen Vorschlag...	Einverstanden!	Ich darf nicht.
Wir können...	Das ist eine gute Idee	Ich habe keine Lust.
Was denkst du?	Das machen wir!	

Seite 34, Aufgabe 6A

1. Kamal und Lavin	B
2. Mahir und Hira	A
3. Amir und Daniel	C
4. Zahra und Kamal	D

Seite 34, 6B.

Tabelle der Possessivartikel im Dativ:

Person	maskulin (mit)	feminin (bei)	neutrum (in)	Plural (mit)
ich	meinem	meiner	meinem	meinen
du	deinem	deiner	deinem	deinen
er	seinem	seiner	seinem	seinen
sie	ihrem	ihrer	ihrem	ihren
wir	unserem	unserer	unserem	unseren
ihr	eurem	eurer	eurem	euren

Seite 34, Aufgabe 6C

Audiotext

Nachricht 1 (von Sophie):

Hallo Anna! Ich habe morgen Nachmittag leider keine Zeit. Aber ich gebe dir meine Notizen aus dem Matheunterricht, dann kannst du sie selbst durchsehen. Bis bald!

Nachricht 2 (von Emil):

Hi, hier ist Emil! Ich habe gerade keinen Stift dabei. Kannst du mir deinen leihen? Ich brauche ihn nur für die Deutschstunde. Danke!

Nachricht 3 (von Marjams Mutter):

Hallo Marjam, ich bin's, Mama. Ich wollte dir nur die Uhrzeit sagen: Wir treffen uns um fünf Uhr vor der Schule. Bis später!

Nachricht 4 (von Leon):

Hey, hier ist Leon. Ich kann heute nicht zum Training kommen, weil ich für meine Oma die Tasche tragen muss. Sie kann sie nicht allein tragen. Bis morgen!

Seite 34, Aufgabe 6C

1. Morgen Nachmittag	C) gibt Sophie ihm ihre Notizen.
2. Emil	B) leiht er ihr seinen Stift.
3. Marjams Mutter	B) sagt sie ihr die Uhrzeit.
4. Leon muss	C) seiner Oma die Tasche tragen.

Seite 35, Aufgabe 7

Klassenspiel (Sprechaktivität), keine feste Antwort – festigt die freie Anwendung des Perfekts.

Beispielsätze:

Hast du letzte Woche für die Familie gekocht? – *Ja, ich habe letzte Woche für die Familie gekocht.*

Hast du dein Zimmer aufgeräumt? – *Nein, ich habe mein Zimmer nicht aufgeräumt.*

Hast du eine gute Note bekommen? – *Ja, ich habe eine gute Note in Mathe bekommen.*

Hast du Freunde getroffen? – *Ja, ich habe am Wochenende Freunde getroffen.*

Hast du eine neue Grammatikregel gelernt? – *Ja, ich habe die Perfektformen gelernt.*

Hast du das Handy verloren? – *Nein, zum Glück nicht.*

KAPITEL 3. ESSEN – ABER WIE GESUND? (S. 36–51)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerinnen und Schüler können Wortschatz zu Ernährung, Küche und Geschmack verwenden, Relativsätze im Nominativ und Akkusativ bilden und Texte zum Thema "Umweltbewusster Konsum" verstehen.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Lebensmittel, Geschmacksadjektive (süß, sauer, bitter, salzig, scharf), Kochverben (kochen, braten, backen, grillen usw.), Verpackungseinheiten (die Dose, die Flasche, das Glas, die Packung).

Grammatik: Relativsatz – im Nominativ und im Akkusativ.

Unterrichtsplanvorschlag (ca. 8 Unterrichtsstunden)

Stunde	Schwerpunkt	Aufgaben
1	Wortschatz Ernährung, Geschmacksadjektive	1A–E
2	Kochverben, Verpackung	2A–D
3	Fast Food und persönliche Wahl	3A, 3B
4	Lesen: Ernährung dreier Jugendlicher	4A–D
5	Ökologischer Konsum, Lesetexte	5A–E
6	Relativsatz Nominativ	D, E, F, G (S. 47–48)
7	Relativsatz Akkusativ	7A, 7B, 8A–C
8	Küchenwortschatz, Rezept	9A–D

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (7. Stunde: Relativsatz – Akkusativ, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	Wiederholung der Relativsätze im Nominativ (2–3 Sätze aus der Vorstunde).	Plenum
Kontrastbildung	8 Min.	Die Lehrkraft zeigt zwei inhaltlich ähnliche Sätze: einen im Nominativ (<i>der Film, der spannend ist</i>), einen im Akkusativ (<i>der Film, den ich sehe</i>) – die Lernenden sollen den Unterschied benennen.	Plenum
Regelbestätigung	7 Min.	Der Grammatikkasten (S. 50) wird gemeinsam gelesen, der Unterschied an der Tafel schematisch dargestellt.	Plenum
Kontrollierte Übung	10 Min.	7A: die Lücken in den Dialogen werden einzeln ausgefüllt.	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Kommunikative Anwendung	10 Min.	7B: Frage-Antwort-Format (nach dem Vorbild „Florian“) mit eigenen Sätzen.	Partnerarbeit
Abschluss	5 Min.	2–3 Paare tragen ihre Sätze im Plenum vor, Fehler werden allgemein besprochen.	Plenum
Hausaufgabe	–	Die 4 Sätze aus 8C schriftlich vervollständigen.	Einzelarbeit

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (allgemeiner Algorithmus zur Wahl der Nominativ/der Akkusativ beim Relativsatz):

- 1) Bestimmen Sie zunächst das Subjekt des Verbs im Relativsatz (wer/was handelt?).
- 2) Ist das gesuchte Wort dieses Subjekt – steht **Nominativ** (der/das/die).
- 3) Ist das gesuchte Wort das **Objekt** des Verbs (Frage: wen/was? – das Subjekt ist im Satz bereits vorhanden) – steht **Akkusativ** (den/das/die), der Unterschied zeigt sich nur beim Maskulinum Singular (der→den). Es empfiehlt sich, diesen zweistufigen Frage-Algorithmus vor jeder Übung an die Tafel zu schreiben.

Seite 37, Aufgabe 1C

	die Vorspeise
	das Dessert die Nachspeise
	die Hauptspeise

Seite 37, 1E

1. Zitronen sind **sauer**.
2. Chilis sind **scharf**.
3. Die Torte ist **süß**.
4. Der Kaffee schmeckt **bitter**.
5. Chips sind **salzig**.

2B. Offene Zuordnung (mehrere Varianten möglich).

Beispiel:

1. einen Kuchen **backen**;
2. eine Suppe **kochen**;
3. Fleisch **braten/grillen**;
4. einen Fisch **braten/dämpfen**;
5. Gemüse **dämpfen/braten**;
6. einen Salat **zubereiten/machen**;
7. Kartoffeln **kochen/braten**;
8. Nudeln **kochen**;
9. Pfannkuchen **backen/braten**;
10. Reis **kochen**;
11. Würstchen **grillen/braten**.

Seite 38, Aufgabe 2C

das Gemüse, **das** Obst, **die** Nudeln (Pl.), **die** Kartoffeln (Pl.)

Seite 38, 2D

Kauf bitte eine **Dose** Tomaten, eine **Flasche** Essig, ein **Glas** Honig und eine **Packung** Butter.

Seite 39–40, 4A

1 (Sabine)	C
2 (Emil)	B
3 (Raul)	A

Seite 41, 4B

Nr.	Aussage	Wer
1	kocht und backt sehr gern selbst	Emil
2	findet Fast Food praktisch	Emil
3	isst nicht gern Gemüse	Raul
4	findet Salat lecker	Sabine
5	isst gern gesund	Sabine
6	findet Ernährung nicht wichtig	Raul
7	kocht und backt nicht	Raul
8	mag kein Fleisch	Sabine

Seite 42, Aufgabe 5B

a) Das kommt nicht in die Tüte
die Plastiktüte
der Verpackungsmüll
die unverpackten Produkte

b) Essen retten aus dem Abfall
das Containern
die Lebensmittelverschwendung
das Haltbarkeitsdatum
der Diebstahl

Seite 43–44, Aufgabe 5C

- Text 1 → b) Essen retten aus dem Abfall
- Text 2 → a) Das kommt nicht in die Tüte

Seite 45, Aufgabe 5D

1. Lebensmittel kommen meistens in den Müll, wenn sie nicht mehr haltbar sind.
→ Falsch (*sie sind oft noch gut, dürfen aber nicht mehr verkauft werden*)
2. Im Supermarkt kann man nur wenige Produkte ohne Verpackung kaufen. → Falsch
(*es gibt immer mehr Unverpackt-Läden mit vielen Produkten*)
3. Wenn Supermärkte Lebensmittel nicht mehr verkaufen dürfen, kann sie jeder nehmen. → Falsch (*das Containern ist in Deutschland strafbar*)
4. Es gibt immer mehr Läden, die alles ohne Verpackung verkaufen. → Richtig

Seite 46–47, Aufgabe 6C

1. Milana und Valentina sind die Schülerinnen, ... → B) die es spannend finden, dass viele Kulturen zusammenkommen.
2. Jamal ist ein Schüler, ... → C) der sich darauf freut, Essen aus verschiedenen Ländern zu probieren.
3. Nijaz ist ein Schüler, ... → D) der Deutschland vorstellen möchte.
4. Seda ist ein Mädchen, ... → E) die ihr Heimatland Türkei präsentieren möchte.
5. Frau Mammadova ist die Lehrerin, ... → A) die bei der Organisation hilft.
6. Jovanna ist eine Schülerin, ... → F) die sagt, dass es viele Aktivitäten geben wird.

Seite 47, Aufgabe 6D

- | | | | |
|---------------------|-------------------|--------------|---------|
| 1. findet ... statt | 3. unterstützen | 5. probieren | 7. üben |
| 2. organisieren | 4. stellt ... vor | 6. besuchen | |

Seite 48, Aufgabe 6E

1. Valentina ist die Schülerin, die die Idee zu dem Fest hatte.
2. Es ist das zweite Fest, das dieses Jahr am Schiller-Gymnasium stattfindet.
3. Seda ist die Schülerin, die ein Gericht aus der Türkei mitbringt.
4. Frau Mammadova und Herr Samadov sind die Lehrer, die bei der Organisation viel geholfen haben.

Seite 48, Aufgabe 6G

1. Das Schulgebäude, das schon sehr alt ist, ist schön geschmückt.
2. Auch viele Schüler, die früher auf der Schule waren, sind zu dem Fest gekommen.
3. Clara, die große Feste liebt, kann leider nicht kommen.
4. Jamal, der das Fest besonders toll findet, bleibt bis zum Schluss.
5. Die Schüler, die beim Aufräumen helfen, dürfen am nächsten Tag später kommen.

Seite 49, Aufgabe 7A

1. den (der Junge, den du so toll findest)
2. das (das Mädchen, das neu an der Schule ist)
3. die (meine Nachbarin, die mich so nervt)
4. den (der Salat, den ich mitgebracht habe)
5. die (die Torte, die Jovanna gebacken hat)
6. der (ein Typ, der immer nur Fast Food isst)
7. den (der Pulli, den ich anhatte)
8. der (der Pulli, der so teuer war)
9. die (die Jacke, die ich verloren habe)
10. der (der Karton, der vor seinem Büro steht)

Seite 50, Aufgabe 8A

Hörtext

Eine Stadt hat ein großes Fest organisiert, das man im Fernsehen sehen konnte. Auf dem Fest hat auch eine Gruppe getanzt, die alle begeistert hat. Die Besucher konnten viele Aktivitäten mitmachen, die sie sehr genossen haben. Das Konzert, das die Musiker und Musikerinnen vorbereitet hatten, war wunderschön. Am Ende hat der Bürgermeister eine lange Rede gehalten und war sehr glücklich.

1. B) Eine Stadt hat ein großes Fest organisiert, das man im Fernsehen sehen konnte.
2. D) Auf dem Fest hat auch eine Gruppe getanzt, die alle begeistert hat.
3. A) Die Besucher konnten viele Aktivitäten mitmachen, die sie sehr genossen haben.
4. C) Das Konzert, das die Musiker und Musikerinnen vorbereitet hatten, war wunderschön.
5. E) Der Bürgermeister war sehr glücklich, der eine lange Rede gehalten hat.

Seite 51, Aufgabe 9A

Hörtext

Für die Pasta braucht man zuerst die Nudeln. Dann kommen Tomaten dazu und etwas Käse. Man gibt auch Olivenöl in die Pfanne, dazu eine Zwiebel und etwas Knoblauch. Am Ende würzt man alles mit ein bisschen Salz.

- die Nudeln
- die Tomaten
- der Käse
- das Olivenöl
- die Zwiebel
- der Knoblauch
- das Salz

Seite 51, Aufgabe 9B

1. die Karotte – die Zucchini – der Kuchen – die Tomate → das Gemüse
2. das Salz – der Pfeffer – das Wasser – der Oregano → die Gewürze
3. das Öl – die Butter – der Apfel – die Sahne → die Fette
4. 200 Gramm – ein Liter – der Topf – eine Prise → die Mengen

Seite 51, Aufgabe 9C

Beispielantwort:

Geschirr/Geräte: das Messer, die Gabel, der Löffel, der Topf, die Pfanne, das Schneidebrett, die **Schüssel** **Tätigkeiten:** kochen, braten, reiben, schneiden, rühren, würzen, backen

Seite 51, Aufgabe 9D

1. Das Wasser in einen Topf füllen.
2. Die Zwiebeln und den Knoblauch klein schneiden.
3. Das Öl in die Pfanne geben.
4. Die Zwiebeln bei mittlerer Hitze braten.
5. Die Tomaten mit Salz und Pfeffer würzen.
6. Die Nudeln ins kochende Wasser geben.
7. Die Nudeln 10 Minuten kochen.
8. Die Soße über die Nudeln gießen.
9. Den Käse über das Gericht reiben.
10. Das Gericht sofort servieren.

KAPITEL 4. KÖNNTEST DU MIR HELFEN? (S. 52–65)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann Zimmer und Möbel im Haus beschreiben, zu familiären Konflikten Stellung nehmen, die Adjektivdeklinations nach dem bestimmten Artikel in allen drei Kasus (Nominativ, Akkusativ, Dativ) korrekt anwenden und mit dem Konjunktiv II höflich um etwas bitten.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Räume im Haus, Möbel, Ausdrücke zu Alltagskonflikten, Materialien (Glas, Holz, Plastik, Metall usw.).

Grammatik: Adjektivendungen nach dem bestimmten Artikel (Nominativ/Akkusativ/Dativ), Verben mit Dativ und Akkusativ, Konjunktiv II für höfliche Bitten (könntest du, würdest du).

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (6. Stunde: Adjektivendungen – Akkusativ, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Warm-up	5 Min.	Wiederholung Nominativ: Gegenstände an der Tafel werden mit Farbadjektiv beschrieben (<i>der rote Stuhl</i>)	Plenum
Kontrast	8 Min.	Derselbe Gegenstand wird sowohl im Nominativ- als auch im Akkusativsatz gezeigt (<i>Der blaue Stuhl steht hier. Ich kaufe den blauen Stuhl.</i>) – Unterschied wird erfragt	Plenum
Regel	7 Min.	Der Grammatikkasten (S. 60) wird erklärt, der wesentliche Unterschied hervorgehoben: nur beim Maskulinum ändert sich die Form	Plenum
Kontrollierte Übung	10 Min.	6B: Sätze werden einzeln verbunden	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Festigung	10 Min.	6C: Lückentext	Einzelarbeit
Kommunikative Anwendung	5 Min.	6D: Ratespiel zu zweit	Partnerarbeit

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (allgemeine Regel für Adjektivendungen): Vermitteln Sie ein dreistufiges Frageschema:

- 1) *Welcher Kasus (Nominativ/Akkusativ/Dativ) liegt vor?* – wird aus dem Verb bzw. der Präposition bestimmt.
- 2) *Welches Genus/welcher Numerus (maskulin/feminin/neutrum/Plural) liegt vor?*
- 3) Wählen Sie anhand der Tabelle die Endung:

Im Dativ enden alle Adjektive auf -en (die am leichtesten zu merkende Regel); **im Nominativ -e (Singular) / -en (Plural)**; **im Akkusativ ändert sich nur das Maskulinum zu -en, die übrigen Formen bleiben wie im Nominativ -e.**

Seite 53, 1B.

Erdgeschoss	1. Stock	2. Stock
das Wohnzimmer	das Schlafzimmer	das Kinderzimmer
die Küche	das Badezimmer	das Arbeitszimmer
das Gästezimmer		der Dachboden
der Keller		

Seite 53, 1C.

Wohnzimmer – das Sofa, der Sessel, die Stehlampe, das Bücherregal, der Spiegel;

Schlafzimmer – das Bett, der Kleiderschrank, der Spiegel, das Kissen; Küche – der Esstisch, der Stuhl, der Herd, die Spülmaschine, der Kühlschrank;

Bad – die Badewanne, der Spiegel, die Dusche; Arbeitszimmer – der Schreibtisch, der Stuhl, das Bücherregal.

Seite 54, 1D, 1E, 1F. Offene Sprech-/Schreibaufgaben zur freien Anwendung der Konjunktionen (weil, obwohl, während, deshalb).

Seite 54, 2A

Beispielantwort:

Der Junge und das Mädchen räumen zusammen auf. Es gibt Streit, weil der Junge denkt, dass er immer alles allein machen muss. Das Mädchen denkt, dass er absichtlich schlecht putzt. Beide sind wütend, weil sie die Hausarbeit nicht fair finden.

Seite 55 Aufgabe 2b,2c

Hörtext

1.

Timur: Mama, warum bist du so genervt?

Mutter: Schau mal ins Wohnzimmer! Überall liegen Sachen herum.

Timur: Ja, aber wir räumen gleich auf.

Mutter: Ihr sagt das immer! Ich möchte, dass ihr jetzt aufräumt.

Timur: Okay, Mama. Wir machen das.

2.

Ajla: Papa, kannst du bitte leiser sein?

Vater: Warum denn?

Ajla: Du bist so laut mit dem Staubsauger. Ich kann dich überhaupt nicht hören!

Vater: Entschuldigung, Ajla. Ich bin gleich fertig.

Ajla: Danke, Papa!

3.

Lena: Warum streitet ihr?

Geschwister: Weil du nie hilfst! Wir müssen immer alles allein machen.

Lena: Aber ich habe gerade keine Zeit.

Geschwister: Du kannst uns wenigstens ein bisschen helfen!

Lena: Na gut. Ich helfe euch.

Seite 55, B

1. Bild 3

2. Bild 2

3. Bild 4

Seite 55, C

1. Timurs Mutter ist genervt, weil überall Sachen herumliegen.

2. Ajlas Vater ist laut, weil er staubsaugt.

3. Lenas Geschwister ärgern sich, weil Lena nicht beim Aufräumen hilft.

Seite 55, 2 D



a, f, i



b, h, j

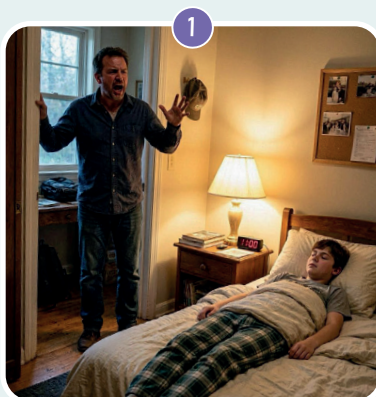


c, g, l



d, e, k

Seite 57, 3B



1. zu laut Musik hören
2. das Zimmer nicht aufräumen
3. zu lange schlafen
4. die Küche schmutzig lassen

5. zu spät nach Hause kommen
6. das Handy beim Essen benutzen
7. den Müll nicht rausbringen
8. Hausaufgaben vergessen

Seite 57, 3C. Offene Dialogschreib-/Rollenspielaufgabe.

Seite 58, 4A, 4B, 4C. Offene Lese-Diskussions-Schreib-Abfolge, keine feste Antwort erforderlich (Ratschläge für Tural und Nilaj).

Seite 59, 5D. Adjektivendungen (Nominativ): a. große b. kleine c. neue d. bequemen e. weiße f. alte g. schwarzen h. braunen

Seite 59, Hörtext

Heute gehen Farid, seine Mutter, sein Vater, seine Schwester und sein Bruder ins Möbelhaus. Auch Emil, Farids Freund, ist dabei, und später kommt noch die Oma.

Farid schaut sich lange um und entscheidet sich am Ende für den großen Spiegel für sein Zimmer.

Emil mag Möbel in klaren Farben. Er nimmt den grauen Sessel.

Farids Vater sucht etwas Praktisches für sein Büro. Er kauft den schwarzen Schreibtisch.

Farids Schwester findet ihr Zimmer langweilig und möchte es bunter machen. Sie nimmt das bunte Bild für die Wand.

Dann kommt die Oma dazu. Sie möchte ihre Wohnung gemütlicher machen und wählt den bequemen Schaukelstuhl.

Farids Bruder hat nur wenig Geld dabei, aber er will trotzdem etwas kaufen. Er entscheidet sich für die einfache Lampe, weil sie nicht so teuer ist.

Am Ende sieht Farids Schwester noch ein tolles Angebot bei den Kissen. Sie nimmt sofort das gemusterte Kissen mit.

Seite 59, Aufgabe 6A

1. Farid kauft ... → c) den großen Spiegel
2. Emil nimmt ... → b) den grauen Sessel
3. Sein Vater kauft ... → a) den schwarzen Schreibtisch
4. Farids Schwester nimmt ... → b) das bunte Bild
5. Seine Oma wählt ... → a) den bequemen Schaukelstuhl
6. Farids Bruder kauft trotzdem ... → c) die einfache Lampe
7. Seine Schwester nimmt sofort ... → c) das gemusterte Kissen

Seite 59, 6B.

- | | |
|---|---|
| 1. Die Mutter kauft den grauen Stuhl. | 5. Der Bruder kauft den weißen Schrank. |
| 2. Der Vater braucht das große Regal. | 6. Das Kind braucht das kleine Bett. |
| 3. Die Schwester nimmt die moderne Lampe. | 7. Die Tante nimmt die langen Gardinen. |
| 4. Die Oma wählt die bequemen Sessel. | 8. Der Onkel kauft den roten Teppich. |

Seite 60, 6C.

- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 1. den blauen Stuhl | 6. das weiche Sofa |
| 2. das kleine Regal | 7. die grüne Pflanze |
| 3. die rote Lampe | 8. den modernen Couchtisch |
| 4. die schwarzen Stühle | 9. die bequemen Sessel |
| 5. den großen Schrank | 10. das helle Bücherregal |

Seite 61, 7B.

- | | |
|-------------------------|----------------------|
| 1. dem blauen Stuhl | 5. dem alten Schrank |
| 2. dem großen Tisch | 6. der kleinen Lampe |
| 3. der weißen Wand | 7. dem hellen Zimmer |
| 4. den bequemen Sesseln | 8. den neuen Regalen |

Seite 61 ,7D.

1. Nominativ 2. Akkusativ 3. Dativ 4. Nominativ 5. Akkusativ 6. Dativ

Seite 62, 8E

- | | |
|-------------------------|--|
| a. neue (Nom.) | h. gemütlichen (Dat.) |
| b. modernen (Akk.) | i. kaputte (Nom.) |
| c. kleinen (Dat.) | j. große (Akk., „neben die“ – bei Bewegungsverb) |
| d. sauberen (Akk., Pl.) | k. dunklen (Dat.) |
| e. alten (Dat.) | l. schmutzigen (Akk., Pl.) |
| f. große (Nom.) | |
| g. günstige (Akk.) | |

Seite 62, 8A

Reihenfolge: den Karton öffnen → die Teile sortieren → die Anleitung lesen → das Werkzeug holen → das Regal zusammenbauen → die Schrauben festziehen → das Regal aufstellen.

Seite 63, 8B

Hörtext

Am Samstagmorgen hat Nina beschlossen, endlich ihr neues Regal zusammenzubauen. Das Paket war schon seit einer Woche im Wohnzimmer, und sie hatte einfach keine Zeit dafür gefunden.

Zuerst hat sie den Karton geöffnet. Sie war ein bisschen aufgeregt, weil sie noch nie ein Möbelstück selbst zusammengebaut hatte. Als sie den Karton öffnete, hat sie gesehen, dass wirklich sehr viele Teile drin waren Holzplatten, kleine Tüten mit Schrauben und ein paar Metallteile.

Dann hat Nina zuerst die Anleitung gelesen, ganz in Ruhe, Seite für Seite, damit sie auch wirklich nichts falsch macht. Die Anleitung war zum Glück mit vielen Bildern, das hat ihr sehr geholfen.

Danach hat sie das Werkzeug geholt – einen Schraubenzieher und einen kleinen Hammer, die extra für den Aufbau mitgeliefert wurden. Sie hat auch die Teile sortiert und alles schön nach Größe auf dem Boden ausgelegt, damit sie den Überblick behält.

Anschließend hat Nina angefangen, das Regal zusammenzubauen. Das hat ungefähr eine halbe Stunde gedauert, und zwischendurch musste sie noch einmal in der Anleitung nachschauen, weil sie sich bei einem Schritt nicht ganz sicher war. Dann hat sie die Schrauben festgezogen, eine nach der anderen, bis das Regal richtig stabil stand.

Zuletzt hat sie das fertige Regal an die Wand im Wohnzimmer gestellt und ihre Bücher hineingeräumt. Am Ende war Nina total stolz auf sich, weil alles ohne Probleme geklappt hat.

Seite 63, 8C. Offene mündliche Beschreibung (mit zuerst/dann/danach/anschließend/zuletzt).

Beispiel:

Zuerst hat Nina den Karton geöffnet. Dann hat sie die Anleitung gelesen. Danach hat sie das Werkzeug geholt und die Teile sortiert. Anschließend hat sie das Regal zusammengebaut und die Schrauben festgezogen. Zuletzt hat sie das Regal aufgestellt.

Seite 63, 64, 9A.

Hörtext

Dialog 1:

A: Kannst du mir bitte beim Aufräumen helfen?

B: Ja, klar. Aber ich komme in zehn Minuten.

Dialog 2:

A: Könntest du mir bitte helfen, das Regal zu tragen?

B: Was soll ich tun?

A: Halte bitte diese Seite fest.

Dialog 3:

A: Gibst du mir bitte die Schere da vorne?

B: Die kleine Schere hier? Warte.

Dialog 4:

A: Kannst du mir bitte das erklären?

B: Klar. Schau mal, das ist ganz einfach ...

Lösung:

• **Dialog 1 → Bild B**

• **Dialog 2 → Bild A**

• **Dialog 3 → Bild D**

Seite 65, 10, 12. Offene Sprech-/Kreativspielaufgaben, keine feste Antwort.

Seite 65, 11A, 11B. Phonetische Übung (sch/st-Laut). Allgemeine Regel: Am Wort-/Stammanfang wird „st“/„sp“ als *[ʃt]/[ʃp]* („scht“/„schp“) ausgesprochen (der Stuhl, stellen, verstehen, bestellen), im Wortinneren/-ende bleibt es hingegen *[st]* (das Fenster, kosten). Die Buchstabenkombination „sch“ wird unabhängig von der Position stets als *[ʃ]* ausgesprochen (schlafen, der Tisch, die Flasche, waschen, der Schrank, die Wäsche, die Geschichte, die Tasche). Genaue Ausspracheüberprüfung mit dem Audio.

Audiotext/ Lösung

sch oder st?

• schlafen → **sch**

• der **St**uhl → **st**

• der **Tis**ch → **sch**

• das **Fen**ster → **st**

• die **Flas**che → **sch**

• was**sch**en → **sch**

• ver**st**ehen → **st**

• der **Sch**ranks → **sch**

• **st**ellen → **st**

• die **Wä**sche → **sch**

• **k**osten → **st**

• die **Ges**chichte → **sch**

• **be**stellen → **st**

• die **Tas**che → **sch**

KAPITEL 5. ICH HÄTTE GERN ... (S. 66–79)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann über Kleidung und Mode sprechen, Einkaufsdialoge führen, mit Demonstrativpronomen (der/das/die) Meinungen ausdrücken, die Adjektivendungen nach dem unbestimmten Artikel anwenden und mit Konjunktiv II (*ich hätte gern*) höflich bestellen/bitten.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Kleidungsstücke, Einkaufsausdrücke, Wortschatz zum Thema Taschengeld.

Grammatik: Demonstrativpronomen (der/das/die), Adjektivendungen nach dem unbestimmten Artikel, Konjunktiv II (haben – *ich hätte*), *seit* + *Dativ*.

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (4. Stunde: Konjunktiv II – ich hätte gern, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Warm-up	5 Min.	Die Lehrkraft fragt: „Was möchtest du?“ – freie Antworten der Lernenden	Plenum
Kontrast	8 Min.	„ <i>ich möchte</i> “ wird mit „ <i>ich hätte gern</i> “ verglichen – beide höflich, praktisch kein Unterschied, nur Stilfrage	Plenum
Regel	7 Min.	Konjunktiv-II-Tabelle (haben) wird an der Tafel entwickelt: Stamm <i>hatt-</i> → Umlaut <i>hätt-</i> + Personalendung	Plenum
Kontrollierte Übung	10 Min.	4B: Sätze werden vervollständigt	Einzelarbeit
Rollenspiel	10 Min.	3F: Dialog mit Käufer-/Verkäuferkarten	Partnerarbeit
Abschluss	5 Min.	2 Paare spielen ihren Dialog im Plenum vor	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Konjunktiv II – haben): Vermitteln Sie folgende Bildungsformel: **Präteritumstamm (hatt-) + Umlaut (hätt-) + Personalendung.** Dies ist – im Unterschied zur würde-Konstruktion – die im Alltag häufiger verwendete Kurzform und sollte besonders in der Struktur *ich hätte gern* + Akkusativ (die im Bestell-/Einkaufskontext am häufigsten vorkommt) eingeprägt werden.

Seite 67, Aufgabe 1A

	Text 1 ("Stadtbummel-Look")
	Text 3 ("Lederjacke & Lieblingschal")
	Text 2 ("Musik, Freunde, Sommer")

Seite 67, Aufgabe 1B

Beispielantwort:

Ich sehe eine Lederjacke, einen Schal, eine Kappe, Sneakers und eine Sonnenbrille. Ich kenne auch einen Hoodie, einen Pullover und einen Rucksack. Die Lederjacke ist schwarz. Man trägt sie im Herbst oder Winter. Ich finde sie sehr cool.

Seite 68, Aufgabe 2A

Hörtext

A: Was kaufen wir heute?

B: Schau mal, bis zu 75% Sale im Shop!

A: Wow, die Stiefel kosten jetzt nur noch 59,99€ statt 79,99€! Die sind wirklich schön.

A: Sollen wir sie kaufen?

B: Ja, das ist ein super Angebot!

Lösung:

Die Jugendlichen sprechen über Stiefel. Der Preis ist von 79,99€ auf 59,99€ reduziert.

Seite 68, Aufgabe 2B

Beispiel:

A: Wie findest du den grünen Rock?

B: Nicht so toll, aber die pinke Jacke gefällt mir sehr gut!

A: Ja, die sieht wirklich cool aus. Und die Mütze?

B: Die finde ich auch schön, aber ein bisschen teuer.

Seite 68, Aufgabe 2C

Beispiel:

Ich gehe gern einkaufen, weil ich im Einkaufszentrum die Kleidung direkt anprobieren kann. Online kaufe ich aber manchmal auch, weil es bequemer ist und man mehr Auswahl hat.

Seite 69, Aufgabe 3A

1. Kamal findet den grünen Mantel schön, aber Marjam mag die Farbe Grün nicht und findet das Kleid viel schöner.
2. Das Kleid sieht bei Nihal wunderschön aus, aber der Preis ist zu hoch – 65 Euro sind zu viel.
3. Fatima hat Interesse daran, die grünen Schuhe anzuprobieren, weil sie und Afat sie super finden.
4. Da Afat und Lala den genauen Preis der Schuhe nicht wissen, wollen sie im Geschäft nachfragen, denn die Schuhe sind vielleicht erschwinglich.

Seite 69, Aufgabe 3B

Beispiel:

- A: Wie findest du die blaue Hose?
- B: Das gefällt mir gar nicht. Das Hemd dort finde ich viel schöner.
- A: Ja, stimmt, das sieht wirklich toll aus.
- B: Leider ist es ziemlich teuer ,45 Euro sind zu viel für mich.
- A: Schade, es würde dir aber wirklich gut stehen.

Seite 69, Aufgabe 3C

1. Wie findest du den Rock? – Den finde ich toll!
2. Wie findest du das Kleid? – Das ist nicht so schön.
3. Wie findest du die Jacke? – Die finde ich super!
4. Wie findest du den Mantel? – Den finde ich zu teuer.
5. Wie findest du die Schuhe? – Die sind wirklich cool!
6. Wie findest du das Hemd? – Das mag ich nicht.

Seite 69, Aufgabe 3D

1. Wie findest du die Mütze? → Die finde ich toll!
2. Wie findest du das T-Shirt? → Das finde ich toll!
3. Wie findest du den Rucksack? → Den finde ich toll!
4. Wie findest du die Stiefel? → Die finde ich toll!

Seite 69, Aufgabe 3E

1. Ich mag den Mantel nicht.
2. Der ist wirklich schön!
3. Kaufst du die Schuhe?
4. Die steht dir super gut!
5. Ich nehme das Hemd hier.

Seite 70, Aufgabe 3F

Beispielantwort:

Die Sandalen sind zu groß. Der Pullover gefällt mir nicht so gut. Das T-Shirt hat keinen Preis.

Kunde: Entschuldigung, die Sandalen sind zu groß. Haben Sie sie auch in einer kleineren Größe?

Verkäuferin: Einen Moment, ich schaue nach.

Seite 70, Aufgabe 4A

Bild	Sprechblasen
	"Haben Sie das auch in einer anderen Farbe?" / "Kann ich das bitte anprobieren?" / "Das gefällt mir sehr gut. Ich nehme es."
	"Ich hätte gern dieses T-Shirt in Größe M." / "Haben Sie das auch günstiger?"
	"Könnten Sie mir bitte helfen?" / "Ich suche ein Geschenk für meine Freundin."

Seite 70, Aufgabe 4B

Konjunktiv II von haben:

Person	Form
ich	hätte
du	hättest
er/es/sie	hätte
wir	hätten
ihr	hättet
sie/Sie	hätten

Seite 70, Aufgabe 4C

Beispielantwort:

Ich hätte gern eine neue Jacke. / Ich hätte gern ein Eis mit Schokolade.

Seite 70, Aufgabe 4D

Auf Aserbaidshisch sagen wir "Zəhmət olmasa" (bitte) und "Çox sağ olun" (danke schön), wenn wir im Geschäft oder Restaurant höflich etwas bestellen oder bitten.

Seite 71, Aufgabe 5A

(W-Fragen)

Beispiel:

- Wie viel Taschengeld bekommen Kinder normalerweise?
- Ab welchem Alter bekommt man Taschengeld?
- Wie oft bekommt man es?
- Wofür darf man es ausgeben?

Seite 71, Aufgabe 5B

- Wie viel Taschengeld? – Am Anfang nur wenige Cent oder ein paar Euro.
- Ab welchem Alter? – Ab den ersten Schuljahren.
- Wie oft? – Zuerst wöchentlich (als Bargeld), später wird es auf ein Kinderkonto überwiesen.
- Wofür darf man es ausgeben? – Die Kinder entscheiden selbst, außer für Kleidung, Essen und Schulsachen – das bezahlen die Eltern.

Seite 71, Aufgabe 5C

Beispiel:

Ja, der Text hat meine Fragen beantwortet. Ich finde es gut, dass Kinder selbst entscheiden dürfen, wie sie ihr Geld ausgeben.

Seite 72–74, Aufgabe 6A

Vier Jugendliche und das Taschengeld:

- Person 1: Bekommt 50€ im Monat, muss ihr Handy komplett selbst bezahlen, findet das unfair.
- Person 2: Eltern bezahlen das Wichtigste (Schule, Handy, Kleidung), trägt selbst Zeitungen aus, spart für Führerschein und Motorroller.
- Person 3: Bekommt 30€ im Monat, gibt es schnell für Süßigkeiten/Comics aus, bekommt manchmal extra Geld von den Großeltern.
- Person 4: Eltern getrennt, Mutter gibt 35€, Vater zahlt Kleidung/Handy/Essen, jobbt als Babysitterin, spart für Handy und Tablet.

Seite 74, Aufgabe 6B

1. Mit einer guten Arbeit bekommt man genug Geld. → Person 2
2. Meine Großeltern geben mir Geld. → Person 3
3. Ich möchte coole Klamotten kaufen. → Person 1
4. Eine teure Sache bezahle ich alleine. → Person 4
5. 30 Euro ist ein normaler Betrag. → Person 3
6. Ich kaufe bald ein neues Handy. → Person 4
7. Meine Eltern haben wenig Geld. → Person 2
8. Ich zahle mein Handy alleine. Das ist eine blöde Idee! → Person 1

Seite 74, Aufgabe 6C

Beispiel:

Ich bekomme 40 Manat im Monat. Ich gebe mein Geld meistens für Süßigkeiten und Kino aus. Ja, ich spare auch, für ein neues Handy.

Seite 74–75, Aufgabe 6D

Beispiel:

Ich finde, dass Taschengeld wichtig ist, weil Kinder so lernen, mit Geld umzugehen. Ich glaube, dass Eltern die Schulsachen und Kleidung bezahlen sollten, aber für Extras wie Süßigkeiten oder Kino sollten Kinder selbst sparen. Ich finde Sparen wichtiger als Spaß zu haben, weil man dann für größere Wünsche genug Geld hat.

Seite 75, Aufgabe 6E

Beispiel:

Ich bekomme 30 Manat Taschengeld im Monat. Das reicht immer, aber manchmal spare ich für etwas Besonderes, zum Beispiel für neue Schuhe. Meine Eltern bezahlen die Schulsachen und die Kleidung. Ich finde, dass Taschengeld wichtig ist, weil ich so lerne, mein Geld selbst zu verwalten.

Seite 76, Aufgabe 7B

Kasus	der	das	die	die (Pl.)
Nominativ	ein normaler Betrag	ein neues Handy	eine blöde Idee	– leckere Süßigkeiten
Akkusativ	einen neuen Comic	ein neues Fahrrad	eine teure Tasche	-coole Klamotten
Dativ	einem interessanten Film	einem modernen Tablet	einer guten Arbeit	mit/bei – guten Noten

Seite 76, Aufgabe 7C

1. → Im Dativ ist es ganz einfach: meistens -en!
2. → Im Nominativ: ein kleiner Hund / eine schöne Tasche
3. → Im Akkusativ: einen guten Freund / eine neue Jacke

Seite 77, Aufgabe 8A

Wann verwendet man einen normalen Satz als Frage?

→ b) Wenn man überrascht ist.

Seite 77, Aufgabe 8C

Beispiel:

A: Ich kaufe mir einen neuen Computer!

B: Wirklich? Du kaufst dir einen neuen Computer? Toll!

A: Ich fliege morgen nach Berlin.

B: Was? Du fliegst morgen nach Berlin? Das ist doch super!

A: Ich lerne jetzt Spanisch.

B: Echt? Du lernst jetzt Spanisch? Cool!

Seite 78, Aufgabe 9A

- Was möchte Lala? – Sie möchte einen neuen Computer.
- Warum möchte sie das? – Sie spricht seit einem Jahr nur noch davon, obwohl ihr alter Computer seit zwei Jahren noch funktioniert.
- Was sagen ihre Eltern? – Es gibt keinen neuen Computer. ENDE!

Seite 78, Aufgabe 9C

Hörtext

Vier Wochen später sitzt die Familie wieder am Frühstückstisch. Lala sagt kein Wort mehr über einen Computer. Ihre Mutter schaut sie überrascht an: "Was ist los, Lala? Du redest gar nicht mehr über einen neuen Computer!" Lala lächelt und sagt: "Ich habe mir überlegt, dass mein alter Computer eigentlich noch super funktioniert. Ich möchte lieber Geld für etwas anderes sparen – für eine Reise mit meinen Freunden im Sommer!" Der Vater lacht erleichtert: "Das freut mich zu hören! Dann sparen wir doch alle zusammen dafür." Am Ende ist die ganze Familie froh, dass Lala eine neue, bessere Idee hat.

Seite 79, Grammatik – seit + Dativ

- | | |
|---------------------|--------------------------|
| • seit dem 11. Mai | • seit einer Woche |
| • seit zwei Monaten | • seit deinem Geburtstag |

Beispiel:

Ich habe einen Computer seit meinem Geburtstag.

Seite 79, Aufgabe 10 (Kartenspiel)

Beispiel:

Kartenanfang: „Ich wünsche mir schon seit Langem ...“

Ergänzung: „...ein eigenes Zimmer, aber meine Eltern sagen, dass ich noch zu jung bin.“

KAPITEL 6. HIER UND DA UNTERWEGS (S. 80–87)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann über Klassenfahrten/Freizeitlager sprechen, Regeln und Pflichten mit Modalverben formulieren, Sätze mit der Konjunktion *weil* verbinden und über vergangene Reiseerfahrungen berichten.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Aktivitäten bei Klassenfahrten/Lagern, Ausdrücke zur Teamarbeit, Wortschatz der „Hausordnung“. **Grammatik:** Modalverben (müssen, dürfen, können) – Satzstellung; Nebensatz mit *weil*.

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (3. Stunde: Modalverben und Regeln, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	2–3 Klassenregeln werden mündlich wiederholt („Man muss ...“)	Plenum
Regel	8 Min.	Grammatikkasten (S. 84) wird analysiert: Modalverb auf Position 2, Vollverb im Infinitiv am Satzende	Plenum
Kontrollierte Übung	12 Min.	3A: Anhand der Symbole der „Hausordnung“ werden vollständige Sätze gebildet	Partnerarbeit
Hören	10 Min.	3B: Audio wird gehört, die Meinungen der Jugendlichen (gut/blöd/nervig) werden notiert	Einzelarbeit → Diskussion
Festigung	7 Min.	4C: Sätze mit <i>weil</i> verbinden	Einzelarbeit
Abschluss	3 Min.	2–3 Lernende nennen Beispiele aus den eigenen Schul-/Klassenregeln	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Satzstellung bei Modalverben): Vermitteln Sie folgendes Schema: **Position 1 (Subjekt) – Position 2 (Modalverb, konjugiert) – Mittelfeld (übrige Satzglieder) – Satzende (Vollverb, unveränderlicher Infinitiv)**. Dieses Schema gilt für alle Modalverbkonstruktionen im Deutschen (müssen, dürfen, können, sollen, wollen, mögen).

Seite 81, Aufgabe 1A



Foto	Passende Ausdrücke
1 (Holz sammeln im Wald)	Holz sammeln, gemeinsam planen, Verantwortung übernehmen
2 (Mädchen erschrickt vor Schlange)	Angst vor Schlangen haben, einen Schreck kriegen und stehen bleiben, im Wald sein
3 (Kinder rennen im Park)	an einer Aktivität teilnehmen
4 (Menschen in der Fußgängerzone)	in der Stadt sein
5 (Kinder spielen ein Brettspiel/Rätsel)	Aufgaben und Rätsel im Team lösen, Entscheidungen treffen, Probleme lösen
6 (Junge fällt hin, andere helfen)	runterfallen, Verantwortung übernehmen, Rücksicht nehmen

Seite 81, Aufgabe 1B

Beispielantwort:



Das ist ein Wald. Die Schüler sind dort und sammeln zusammen Holz.



Das ist eine Stadt. Viele Menschen gehen dort spazieren und einkaufen.

Seite 81, Aufgabe 1C

Beispielantwort:

Foto 1: Teamarbeit im Wald.

Foto 6: Ein kleiner Unfall.

Foto 5: Gemeinsam Rätsel lösen.

Seite 82, Aufgabe 2A

1. Wohin fährt die Gruppe? → An den Göygöl-See, auf Klassenfahrt.
2. Was soll Nigar mitbringen? → Ihre Gitarre.
3. Was nimmt Lala mit? → Chips und Süßigkeiten.
4. Wer darf nicht mitkommen? → Tural.
5. Warum kann Tural nicht laufen? → Sein Fuß ist verletzt und tut weh.
6. Was machen die Jugendlichen am Abend? → Wahrscheinlich machen sie zusammen Musik (Nigar spielt Gitarre).

Seite 82, Aufgabe 2B

1. Tural darf nicht mitfahren, → a) weil der Arzt es verboten hat.
2. Ajnur freut sich auf die Klassenfahrt, → b) weil sie noch nie am Göygölsee war.
3. Lala und Ali wollen ein Zimmer teilen, → b) weil sie sich gut verstehen.
4. Kamran will keine Karten mitnehmen, → a) weil Nigar und Ajnur immer gewinnen.

Seite 82, Aufgabe 2C

Hörtext

A: „Was machen wir wegen Tural? Er kann leider nicht mitkommen, weil sein Fuß verletzt ist. Ich finde, wir sollten ihn nach der Klassenfahrt besuchen und ihm Fotos zeigen.“

B: Gute Idee! Wir könnten ihm auch etwas Süßes vom See mitbringen. Ja, und wir schreiben ihm jeden Tag, wie es war.“

Lösung: Die Freunde wollen Tural nach der Fahrt besuchen, ihm Fotos zeigen, etwas mitbringen und ihm jeden Tag schreiben, wie es auf der Klassenfahrt war.

Seite 82, Aufgabe 2D

Beispielantwort:

Ja, ich war letztes Jahr mit meiner Klasse in Scheki. Wir haben zwei Tage dort verbracht und viele historische Orte besucht.

Seite 83, Aufgabe 3A

1. Um 15 Uhr kann die Klasse einchecken.
2. Vor dem Essen muss jemand die Küche sauber halten / das Geschirr zurückbringen.
3. Nachts ab 22 Uhr muss man leise sein.
4. Die Schüler müssen die Räume sauber halten.
5. Eine Party muss man mit Erlaubnis der Lehrkraft machen.
6. Einen Basketball können die Schüler spielen.
7. Nach dem Schwimmen im Göygölsee darf man keine Pflanzen oder Tiere mitnehmen.
8. Wenn man grillen möchte, darf man nur auf dem Grillplatz, ab 18 Uhr, grillen.
9. Externe Gäste dürfen nur kommen, wenn die Lehrkraft es erlaubt.
10. Den Müll muss man trennen.

Seite 84, Aufgabe 3B

Hörtext

„Ich finde die Regel mit der Nachtruhe total nervig, ab 22 Uhr schon leise sein? Ich finde es aber gut, dass wir schwimmen und Sport machen dürfen. Das mit dem Geschirr spülen finde ich blöd, das mache ich zu Hause auch nicht gern. Aber die Regel mit den Tieren und Pflanzen finde ich wichtig, das schützt die Natur.“

Lösung (Beispiel):

- gut: Sport machen und schwimmen dürfen; die Natur schützen
blöd: Geschirr spülen
nervig: die frühe Nachtruhe (ab 22 Uhr)

Seite 84, Aufgabe 4A

Hörtext:

„Rufat packt seine Tasche für den Ausflug an den See. Er nimmt Sonnencreme mit, weil er sehr helle Haut hat und leicht einen Sonnenbrand bekommt. Emma packt auch ein Handtuch ein, weil sie unbedingt schwimmen will. Turqaj bringt sein Fahrrad mit, weil er gern am See entlangfährt und keine Lust hat, den ganzen Weg zu laufen.“

1. Rufat nimmt Sonnencreme mit, → a) weil er leicht einen Sonnenbrand bekommt.
2. Emma packt ein Handtuch ein, → a) weil sie schwimmen will.
3. Turqaj nimmt sein Fahrrad mit, → a) weil er gern am See fährt.

Seite 84, Aufgabe 4B

1. Die Klasse fährt mit dem Bus. → A. Die Zugtickets sind zu teuer.
2. Milana und Jonas spielen Karten. → D. Sie sind auf Klassenfahrt.
3. Die Schüler haben keinen Unterricht. → C. Sie fahren an einen See.
4. Alle nehmen Badesachen mit. → B. Sie lieben das Schwimmen.
5. Am Abend gibt es Sport. → E. Sie spielen Volleyball.

Seite 85, Aufgabe 4C

1. Die Klasse fährt mit dem Bus, weil die Zugtickets zu teuer sind.
2. Leon nimmt Sonnencreme mit, weil er leicht einen Sonnenbrand bekommt.
3. Emma packt ein Handtuch ein, weil sie schwimmen will.

Seite 85, Aufgabe 5A

Beispielantwort:

Wir sind mit dem Bus ans Meer gefahren. Im Sommer waren wir in Gabala. Die Leute dort waren sehr nett und freundlich. Wir haben zusammen gelacht und gespielt. Wir haben eine Wanderung gemacht und ein Museum besucht. Am besten hat mir der See gefallen, weil das Wasser so klar war.

Seite 85, Aufgabe 5B

Beispielantwort:

Im letzten Sommer bin ich mit meiner Familie mit dem Auto nach Qəbələ gefahren. Die Reise hat etwa vier Stunden gedauert. Wir waren in den Bergen und haben eine Wanderung gemacht. Die Leute dort waren sehr freundlich und hilfsbereit. Wir haben ein altes Schloss besucht und traditionelles Essen probiert. Das Essen hat mir sehr gut geschmeckt. Am besten hat mir die Natur gefallen, weil es so ruhig und schön war. Ich würde gern wieder dorthin fahren.

Seite 85, Aufgabe 5C

Beispielantwort:

Wohin ist dein Partner gefahren? → Er/Sie ist nach Qəbələ gefahren.

Was hat er/sie dort gemacht? → Er/Sie hat eine Wanderung gemacht und ein Schloss besucht.

Wie waren die Leute dort? → Die Leute waren freundlich.

Was hat ihm/ihr am besten gefallen? → Die Natur hat ihm/ihr am besten gefallen.
Möchtest du auch dorthin fahren? → Ja, weil es dort sehr schön klingt.

Seite 86–87, Aufgabe 6A



Nr.	Aussage	Antwort
1	Die Altstadt ist seit fast 25 Jahren UNESCO-Weltkulturerbe	Richtig (seit dem Jahr 2000)
2	Die Klasse ist zu Fuß gegangen, weil es keine Busse gibt	Falsch – Grund: die Schule liegt nicht weit entfernt
3	Nach der Führung gab es Freizeit, in der traditionelles Essen probiert wurde	Richtig
4	Der seit zehn Jahren in Baku lebende Schüler war schon einmal oben auf dem Turm	Falsch – er war zum ersten Mal dort („noch nie“)
5	Der Stadtführer erklärte, wie der Palast gebaut wurde	Falsch – er erklärte, wie die Menschen dort früher lebten
6	Der Jungfrauenturm stammt aus dem 15. Jahrhundert	Falsch – der Turm ist über 800 Jahre alt; aus dem 15. Jahrhundert stammt der Palast der Schirwanschahs
7	Alle Schülerinnen und Schüler haben in der Freizeit Souvenirs gekauft	Falsch – nur „viele“ (nicht „alle“)

Seite 87, Aufgabe 6B

Beispielantwort:

Die Schülerinnen und Schüler sind in der Altstadt von Baku. Sie besichtigen den Jungfrauenturm und den Palast der Schirwanschahs. Zuerst besuchen sie den Turm, danach den Palast, später kaufen sie Souvenirs und probieren traditionelles Essen. Ich war schon einmal in der Altstadt und habe dort viele Fotos gemacht. Ich finde solche Schulausflüge sehr interessant, weil man dabei viel über die Geschichte der eigenen Stadt lernt.

KAPITEL 7. REISEN FÜR EINEN GUTEN ZWECK (S. 88–97)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann Wortschatz zu Freiwilligenarbeit und Reisen verwenden, nach dem Weg fragen/den Weg beschreiben (gegenüber, um...herum, entlang), einen Infinitivsatz mit *zu* bilden und mit Konjunktiv II Wünsche äußern.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Freiwilligenaktivitäten, Verkehrsmittel, Unterkunftsarten, Wegbeschreibungsausdrücke.

Grammatik: Präpositionen (gegenüber + Dativ, um...herum + Akkusativ, entlang + Akkusativ), Infinitivsatz mit *zu*, Konjunktiv II (würde, wäre, hätte) — Wunschäußerung.

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (8. Stunde: Konjunktiv II — Wunschäußerung, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Warm-up	5 Min.	„Wenn ich Ferien hätte, würde ich ...“ – mündliche Vervollständigung	Plenum
Regel	8 Min.	Die Tabellen <i>würde/wäre/hätte</i> (S. 97) werden analysiert	Plenum
Kontrollierte Übung	10 Min.	7D: Transformation Realität → Wunsch	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Hören	10 Min.	5C: Radioumfrage wird gehört, Lücken werden ausgefüllt	Einzelarbeit
Kommunikative Anwendung	8 Min.	7E: Anhand von Bildern Wunschsätze über Farid	Gruppenarbeit
Abschluss	4 Min.	2–3 Lernende äußern ihren eigenen Wunsch mit Konjunktiv II	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Wahl zwischen würde/wäre/hätte): Vermitteln Sie folgende Kurzregel: Der Konjunktiv II von *sein* (**wäre**) und von *haben* (**hätte**) wird eigenständig in Kurzform verwendet; für nahezu alle anderen Verben wird die Konstruktion **würde** + **Infinitiv** verwendet. Dies hilft den Lernenden, sich jedes Mal zu fragen: „Hat dieses Verb eine eigene Konjunktivform?“

Seite 89, Aufgabe 1A

(Müll sammeln im Park) A 	Text 1
(Müll sammeln am Strand) B 	Text 2
(Tierheim) C 	Text 3
(Bäume pflanzen) D 	Text 4

Seite 90, Aufgabe 1B

Verkehrsmittel	Verkehrs- Infrastruktur	Unterkunft	Aktivitäten
der Zug	der Stau	das Zelt	Radfahren
das Flugzeug	die Autobahn	die Jugendherberge	wandern
das Fahrrad	der Flughafen	das Apartment	surfen
der Bus	der Bahnhof	der Campingplatz	schwimmen
das Segelboot	die Straße	das Hotel / die Unterkunft / das Hostel	reisen, schlafen, fotografieren, klettern, segeln, Städte besuchen, kochen

Seite 90, Aufgabe 1C

Beispielantwort:

Ich mache jedes Jahr mit dem Zug zu meinen Verwandten und verbringe dort zwei Wochen. Ich habe schon einmal in einer Jugendherberge übernachtet, das war ein tolles Erlebnis. Wir fahren meistens mit dem Auto und wohnen dann in einem Hotel.

Seite 90, Aufgabe 1D & 1E

Hörtext

Durchsage 1 (am Bahnhof):

„Meine Damen und Herren, der Zug nach München hat heute eine Verspätung von etwa 20 Minuten. Der Zug in Richtung Berlin fährt planmäßig um 14 Uhr ab.“

Durchsage 2 (im Flugzeug):

„Sehr geehrte Fluggäste, unser Flug nach Thailand wird sein Ziel pünktlich, ohne Verspätung erreichen. Bitte schalten Sie vor dem Abflug Ihre Mobiltelefone aus.“

Durchsage 3 (im Hotel):

„Liebe Gäste, bitte beachten Sie: Die Aufzüge zum Marktplatz sind derzeit wegen technischer Probleme außer Betrieb.“

Durchsage 4 (im Bus):

Achtung, an der vierten Haltestelle "Marktplatz" ist im Moment wegen Bauarbeiten kein Ausstieg möglich.“

Lösung:

1. Der Zug nach München hat heute eine Verspätung von ungefähr 5 Minuten. → Falsch (laut Durchsage 20 Minuten)
2. Der Zug in Richtung Berlin fährt wie geplant um 14:00 Uhr ab. → Richtig
3. Das Flugzeug nach Thailand erreicht sein Ziel ohne Verspätung. → Richtig
4. Beim Abflug müssen die Passagiere ihre Mobiltelefone ausschalten. → Richtig
5. Die Aufzüge zum Marktplatz sind derzeit wegen der technischen Probleme nicht möglich. → Richtig
6. An der 3. Haltestelle kann man im Moment nicht aussteigen. → Falsch

Seite 91, Aufgabe 2A

Beispielantwort:

Die Jugendlichen wollen sich wahrscheinlich im Kino treffen, um zusammen einen Film zu sehen. Vielleicht verpassen sie sich aber, weil jemand den Treffpunkt verwechselt oder das Handy nicht funktioniert.

Seite 91, Aufgabe 2B

Hörtext und richtige Reihenfolge

„Milana und Farid wollten sich mit Lala im Kino treffen. Sie sind mit der U-Bahn gefahren, aber aus Versehen an einer anderen Haltestelle ausgestiegen. Dort haben sie den Weg nicht mehr gekannt. Dazu kam noch, dass der Akku von Farids Handy leer war. Zum Glück haben sie ihr Handy in einem kleinen Café aufladen können. „Kurz danach haben sie eine Nachricht von Lala bekommen und mussten dann noch ein Stück laufen, bis sie endlich ankommen.“

„Lala wollte sich mit Freunden treffen und ist zu Fuß zum Treffpunkt gegangen. Unterwegs gab es aber eine Baustelle direkt an der Haltestelle, deshalb musste sie die nächste Haltestelle suchen. Dabei ist sie leider falsch gegangen, und plötzlich war der Weg viel zu weit. Sie hat nach dem Weg gefragt, dann die Freunde angerufen, ihnen ein Foto von ihrem Standort geschickt und noch eine Nachricht geschrieben. Während sie auf eine Antwort wartete, hat sie sich in einem Café ein Getränk bestellt.“

Milana und Farid:

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. sich im Kino mit Lala treffen wollen | 5. Akku leer |
| 2. die U-Bahn benutzen | 6. das Handy in einem Café aufladen |
| 3. an einer anderen Haltestelle aussteigen | 7. eine Nachricht bekommen |
| 4. den Weg nicht kennen | 8. laufen müssen |

Lala:

1. mit den Freunden (treffen wollen)
2. zu Fuß zum Treffpunkt kommen
3. eine Baustelle an der Haltestelle
4. die nächste Haltestelle suchen
5. falsch gehen
6. der Weg zu weit
7. nach dem Weg fragen
8. die Freunde anrufen
9. ein Foto schicken
10. eine Nachricht schreiben
11. ein Getränk bestellen

Seite 91, Aufgabe 2C

Beispielantwort:

A (Milanas/Farids Geschichte): Milana und Farid wollten sich mit Lala im Kino treffen. Sie sind mit der U-Bahn gefahren, aber sie sind an der falschen Haltestelle ausgestiegen. Dann haben sie den Weg nicht gekannt, und Farids Handy-Akku war auch noch leer. Zum Glück haben sie das Handy in einem Café aufgeladen und sind am Ende doch noch angekommen.

B (Lalas Geschichte): Lala ist zu Fuß zum Treffpunkt gegangen, aber wegen einer Baustelle musste sie einen anderen Weg suchen. Sie ist falsch gegangen und der Weg wurde viel zu weit. Sie hat nach dem Weg gefragt, ihre Freunde angerufen und ihnen ein Foto geschickt.

Seite 92, Aufgabe 3A

Text 2: Um den Platz herumgehen, die Hauptstraße entlanggehen, an der zweiten Kreuzung rechts abbiegen, das Kino liegt gegenüber einem Park.



Hinweis für die Lehrkraft:

Den Stadtplan finden Sie **im Arbeitsblatt 1**. Sie können sie vor dem Unterricht ausdrucken oder an der Tafel zeigen und mit den Schülerinnen und Schülern besprechen.

ARBEITSBLATT 1



Seite 92, Aufgabe 3B

Beispielantwort (Rollenspiel):

Du bist neu in Baku: „Entschuldigung, wie komme ich zum Kino?“ – „Gehen Sie hier geradeaus bis zur Kreuzung und biegen Sie dann rechts ab.“

Dein Freund hat sein Handy nicht: „Kein Problem, ich zeige dir den Weg auf meinem Handy. Wir gehen zusammen.“

Jemand fragt nach einem Café: „Es gibt ein schönes Café gleich um die Ecke, gegenüber dem Park.“

Seite 93, Aufgabe 4A

Beispielantwort:

Wir sind letztes Jahr im Sommer nach Gandscha gefahren. Ich glaube, das war nicht teuer, weil wir mit dem Bus gereist sind. Die Hinfahrt ist ziemlich teuer..

Seite 94–95, Aufgabe 4B

W-Fragen

1. Wohin sind Ilajda und Orkhan letztes Jahr gereist? → Von Berlin bis nach Kopenhagen in Dänemark (fast 700 km).
2. Wie sind die beiden die meiste Zeit gereist? → Per Anhalter.
3. Was haben Ilajda und Orkhan unterwegs erlebt? → Sie haben viele interessante Leute kennengelernt und tolle Erfahrungen gemacht; es war manchmal anstrengend, aber immer spannend.
4. Wohin wollen die Geschwister dieses Jahr fahren? → Von Berlin nach Wien.
5. Mit welchen Verkehrsmitteln wollen sie reisen? → Mit dem Zug und mit dem Fahrrad.
6. Wie haben die beiden das extra Geld verdient? → Sie haben den Nachbarn geholfen: Einkäufe getragen, Autos gewaschen, kleine Reparaturen gemacht.
7. Wie lange haben sie den Nachbarn geholfen? → Zwei Tage.

8. Wofür brauchen sie das extra Geld? → Für Essen und eine Übernachtung unterwegs.
9. Wie können Freunde und Familie die Reise verfolgen? → Die Geschwister schreiben jeden Tag einen kurzen Bericht und laden Fotos und Videos hoch.
10. Was machen die Eltern jeden Abend? → Sie schauen nach den neuen Bildern und freuen sich darüber.
11. Was planen Ilajda und Orkhan am Ende der Reise? → Sie wollen über ihre Erlebnisse berichten, einen kleinen Blog schreiben und alle Fotos zeigen.
12. Wofür gibt es Preise? → Für das beste Foto, für die lustigste Geschichte unterwegs und für die weiteste Strecke an einem Tag.

Seite 95, Aufgabe 4C



1. Ilajda und Orkhan sind Freunde aus Berlin. → Falsch (sie sind Geschwister aus Baku, die in Deutschland leben)
2. Letztes Jahr sind die Geschwister fast 700 Kilometer gereist. → Richtig
3. Die Reise nach Kopenhagen war immer langweilig. → Falsch
4. Dieses Jahr wollen sie nach Wien fahren. → Richtig
5. Die 40 € haben sie durch Autofahren verdient. → Falsch (durch Nachbarschaftshilfe)
6. Die Eltern unterstützen die Idee der Geschwister. → Richtig
7. Nur Freunde können die Reise online verfolgen. → Falsch (Freunde und Familie)
8. Am Ende gibt es einen Preis für das beste Foto. → Richtig

Seite 95, Aufgabe 5A

1. Ich habe (keine) Lust, an so einem Event teilzunehmen.
2. Ich finde es bestimmt toll, Reisen mit einem guten Zweck zu verbinden.
3. Es ist eine gute Idee, alle Challenges zu erledigen.
4. Vielleicht hat man (keine) Zeit, einen Platz zum Schlafen zu finden.
5. Es ist sicher nicht leicht, auch einmal ohne Geld zu reisen.

Seite 96, Aufgabe 5B

Beispielantwort:

Ich habe manchmal Probleme, nach dem Weg zu fragen, weil ich schüchtern bin. Es macht aber Spaß, mit Freunden unterwegs zu sein, und es ist praktisch, eine Karte auf dem Handy zu haben.

Seite 96, Aufgabe 5C

Hörtext

„Jasmin hätte große Lust, nach Italien zu reisen. Dort würde sie gern am Strand entspannen, schwimmen und neue Leute kennenlernen. Herr Schneider würde am liebsten nach Japan fliegen. Er würde dort mit seinem Freund eine Reise mit dem Zug machen und viele Städte besuchen. Frau Becker wäre sehr gern einmal in Ägypten. Dort würde sie berühmte Pyramiden besichtigen und viele Fotos machen. Emil würde gern Chinesisch lernen, weil er sich dafür interessiert. Außerdem würde er viel mit dem Fahrrad unterwegs sein und die Natur erkunden.“

Lösung:

1. Jasmin hätte große Lust, nach Italien zu reisen.
2. Dort würde sie gern am Strand entspannen, schwimmen und neue Leute kennenlernen.
3. Herr Schneider würde am liebsten nach Japan fliegen.
4. Er würde dort mit seinem Freund eine Reise mit dem Zug machen und viele Städte besuchen.
5. Frau Becker wäre sehr gern einmal in Ägypten.
6. Dort würde sie berühmte Pyramiden besichtigen und viele Fotos machen.
7. Emil würde gern Chinesisch lernen, weil er sich dafür interessiert.
8. Außerdem würde er viel mit dem Fahrrad unterwegs sein und die Natur erkunden.

KAPITEL 8. VOLL MOBIL! UNTERWEGS IN DER STADT (S. 98–105)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann Wortschatz zu Stadtverkehr und Ökologie verwenden, öffentliche Verkehrssysteme vergleichen, den Unterschied zwischen *weil/damit/um...zu* anwenden und Nomen-Verb-Adjektiv-Wortfamilien (z. B. Schutz–schützen–geschützt) korrekt einsetzen.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Ökologie- und Stadtverkehrswortschatz (Abgase, CO₂-Ausstoß, ÖPNV, Radweg, Fußgängerzone usw.).

Grammatik: Unterschied *weil* (Grund) / *damit* (Zweck, unterschiedliche Subjekte) / *um...zu* (Zweck, gleiches Subjekt); Wortbildung (Nomen–Verb–Adjektiv/Partizip II).

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (3. Stunde: *weil/damit/um...zu*, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	3 Beispielsätze (<i>weil/damit/um...zu</i>) werden an der Tafel verglichen	Plenum
Regel	10 Min.	Tabelle (S. 103) wird analysiert, der Frage-Algorithmus „ist das Subjekt gleich?“ wird erklärt	Plenum
Kontrollierte Übung	12 Min.	3A: 8 Satzpaare werden mit <i>weil/damit</i> verbunden	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Festigung	10 Min.	3B, 3C: Wortformwahl	Einzelarbeit
Kommunikative Anwendung	6 Min.	Die Lernenden erklären ihre eigenen Verkehrsgewohnheiten mit <i>weil/damit</i>	Partnerarbeit
Abschluss	2 Min.	2 Beispiele werden im Plenum vorgetragen	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Wahl zwischen weil / damit / um...zu): Vermitteln Sie folgende Fragefolge: 1) Wird im Satz ein Grund (warum?) genannt, einfach ein Fakt erklärt? → **weil**. 2) Wird ein Zweck genannt und gibt es in beiden Satzteilen (Haupt- und Nebensatz) unterschiedliche Subjekte? → **damit**. 3) Wird ein Zweck genannt, aber ist in beiden Satzteilen dasselbe Subjekt? → **um...zu** (in diesem Fall wird das zweite Subjekt nicht wiederholt, sondern nur zu + Infinitiv verwendet).

Seite 99–100, Aufgabe 1A

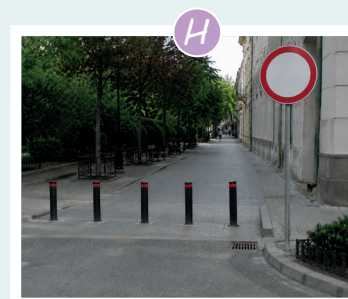
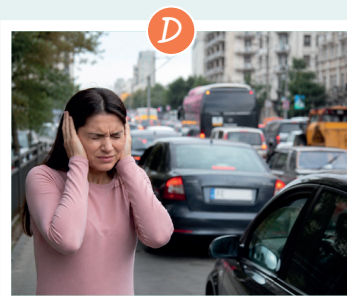
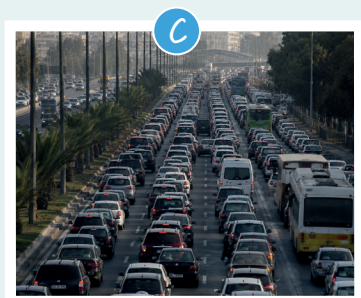


Bild	Wort
A (Radweg neben der Straße)	der Radweg
B (Fußgänger auf einer Einkaufsstraße)	die Fußgängerzone
C (volle Autobahn)	der Stau
D (Frau hält sich die Ohren im Verkehr zu)	der Lärm
E (Auspuff mit Rauch)	die Abgase
F (verschmutztes Ufer voller Müll)	die Umweltverschmutzung
G (Bus mit Fahrgästen)	der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV)
H (Straße mit Verkehrsschild „keine Autos“)	das Fahrverbot
I (Menschen pflanzen Bäume, Solarpaneele)	nachhaltig
J (Fabrikschlote und Autos mit Smog)	der CO ₂ -Ausstoß

Seite 100, Aufgabe 1B

1. der Stau → b) viele Autos stehen und fahren langsam
2. die Abgase → d) Luft aus Autos, die die Umwelt verschmutzt
3. der Radweg → e) Weg für Fahrräder
4. die Fußgängerzone → a) nur für Menschen zu Fuß
5. der öffentliche Nahverkehr → c) Busse und Bahnen in der Stadt

Seite 101, Aufgabe 1C

1. In der Großstadt gibt es viel Lärm wegen der vielen Autos.
2. Der Stau ist morgens besonders schlimm.
3. Autos produzieren viele Abgase, die schlecht für die Umwelt sind.
4. Der CO₂-Ausstoß muss reduziert werden, um das Klima zu schützen.
5. Umweltverschmutzung ist ein großes Problem in vielen Ländern.

6. Viele Menschen nutzen den öffentlichen Nahverkehr, um umweltfreundlich zu reisen.
7. In der Innenstadt wurde ein Fahrverbot für Autos eingeführt.
8. Die Regierung arbeitet an Nachhaltigkeit.
9. Fahrradfahren ist eine nachhaltige Art der Fortbewegung.
10. In der Stadt gibt es neue Radwege für Radfahrer.
11. Autos dürfen nicht in die Fußgängerzone fahren.

Seite 101–102, Aufgabe 2A

1. Warum ist die BakıKart praktisch? Sie ist eine wiederaufladbare Chipkarte, die man einfach ans Lesegerät hält; der Fahrpreis wird automatisch abgebogen, das ist schnell und einfach.
2. Vergleich Baku/Deutschland: Ähnlich: Beide benutzen elektronische Karten statt Papiertickets, es gibt in beiden Ländern Ermäßigungen. Unterschiedlich: In Baku zahlt man pro Fahrt mit der BakıKart, in Deutschland gibt es oft eine Monatskarte; die Verkehrsmittel sind in Deutschland teurer.
3. Vorteile elektronischer Tickets: Schneller und einfacher als Papiertickets, man muss keine Tickets mitführen, man kann online bezahlen und die Karte wiederaufladen.
4. Wie hilft der ÖPNV, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren? Weil viele Menschen zusammen mit Bus/Metro fahren statt einzeln mit dem Auto, gibt es weniger Autos und somit weniger Abgase.
5. Warum benutzen viele Menschen in Baku öffentliche Verkehrsmittel? Weil sie sehr günstig und praktisch sind.

Seite 102, Aufgabe 2B

Beispielantwort (80–120 Wörter):

Ich heiße Kamran und komme aus Baku. In meiner Stadt benutze ich fast jeden Tag die Metro und manchmal den Bus. Ich habe eine BakıKart, mit der ich schnell bezahlen kann. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind günstig und bringen mich immer pünktlich zur Schule. Manchmal gibt es Stau, aber mit der Metro komme ich trotzdem schnell an. Ich finde es wichtig, den ÖPNV zu benutzen, weil er umweltfreundlicher ist als das Auto und weniger CO₂-Ausstoß verursacht. Außerdem ist es praktisch, weil ich mein Handy für die Fahrpläne benutzen kann.

Seite 103, Aufgabe 3A

1. Viele Menschen fahren Fahrrad, damit die Umwelt sauberer wird.
2. Der Stau ist schlimm, weil viele Autos in die Stadt fahren.
3. Die Stadt baut Radwege, damit Fahrradfahrer sicher sind.
4. Afat nimmt die Metro, weil die BakiKart praktisch ist.
5. Die Regierung führt Fahrverbote ein, damit die Luft in der Stadt sauberer wird.
6. Ich nehme den Bus, weil es einen schlimmen Stau gibt.
7. Die Stadt baut eine Fußgängerzone, damit die Menschen sicher spazieren können.
8. Wir reduzieren den CO₂-Ausstoß, damit das Klima besser geschützt wird.

Seite 104, Aufgabe 3B

1. Autos verschmutzen die Luft.
2. Die Regierung will den CO₂-Ausstoß reduzieren.
3. Fahrradfahren ist nachhaltig für die Umwelt.
4. Der ÖPNV verbessert den Verkehr in der Stadt.
5. Wir müssen die Natur schützen.
6. In Großstädten ist die Luft oft stark verschmutzt.
7. Die Regierung hat den Energieverbrauch erfolgreich reduziert.
8. Dieses Gerät kann mehrfach genutzt werden.
9. Wir sollten mehr erneuerbare Energien nutzen.
10. Nachhaltige Produkte sind oft wieder nutzbar.
11. Die neuen Regeln haben den Verkehr deutlich verbessert.
12. Viele Menschen möchten die Umwelt aktiv schützen.
13. Die Nutzung von Plastik sollte weiter reduziert werden.
14. Das Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung der Städte.

Seite 104, Aufgabe 3C

1. Wir müssen die Natur schützen.
2. Die Fabriken haben den Fluss stark verschmutzt.

3. Viele Produkte sind heute wieder nutzbar.
4. Die Maßnahmen haben die Luftqualität deutlich verbessert.
5. Der Wald muss besser geschützt werden.
6. Wir sollten den Plastikverbrauch reduzieren.
7. Umweltbewusstes Verhalten ist sehr nachhaltig.
8. Die Stadt hat den Verkehr erfolgreich verbessert.
9. Dieses Material ist nicht mehr nutzbar.
10. Die Natur wird durch Abgase stark verschmutzt.

Seite 105, Aufgabe 4

Beispielantwort (Bürgermeister-Präsentation):

Liebe Bürgerinnen und Bürger! Als Bürgermeister/in unserer Stadt möchte ich den Verkehr verbessern und die Umwelt schützen. Erstens bauen wir mehr Radwege, damit Fahrradfahrer sicherer unterwegs sind. Zweitens führen wir in der Innenstadt ein Fahrverbot für alte, umweltschädliche Autos ein, damit die Luftqualität besser wird. Drittens investieren wir in den öffentlichen Nahverkehr mehr Busse und günstigere Tickets, damit mehr Menschen Busse und Bahnen benutzen statt mit dem Auto zu fahren. So reduzieren wir den CO₂-Ausstoß und schützen gleichzeitig das Klima für die Zukunft.

KAPITEL 9. SCHULE UND MEHR (S. 106–117)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann Wortschatz zu Schule, Universität und Online-Lernen verwenden, feste Verb-Präposition-Verbindungen korrekt einsetzen, Sätze mit *weil/obwohl* verbinden und mit Konjunktiv II Ratschläge formulieren.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Schul-/Universitätspersonal, Räume, Unterrichtsmaterialien, Online-Lernen.

Grammatik: Verben mit festen Präpositionen (sich ärgern über, sich freuen auf/über, sich interessieren für, teilnehmen an, sich vorbereiten auf, helfen bei usw.); Wiederholung *weil/obwohl*; Konjunktiv II für Ratschläge (sollte, könnte, würde).

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (3. Stunde: Verben mit Präpositionen, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	2–3 bekannte Verb-Präposition-Kombinationen werden mündlich wiederholt	Plenum
Regel	8 Min.	Grammatikkasten (S. 110) wird erklärt: feste Verb+Präposition-Einheiten, Kasus hängt von der Präposition ab	Plenum
Kontrollierte Übung	12 Min.	3A: Lückentext mit Präpositionen	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Festigung	10 Min.	3B: Satzanfänge und Satzenden verbinden	Partnerarbeit
Kommunikative Anwendung	8 Min.	Die Lernenden bilden eigene Sätze mit 3 der neuen Verb-Präposition-Verbindungen	Einzelarbeit → Plenum
Abschluss	2 Min.	Kurze mündliche Zusammenfassung der wichtigsten Kombinationen	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Verben mit festen Präpositionen): Da diese Kombinationen nicht logisch herleitbar sind, empfiehlt sich das Auswendiglernen in Form vollständiger Einheiten „Verb + Präposition + Kasus“ (nicht nur das Verb allein). Ein wirksames Verfahren ist das Anlegen einer persönlichen Liste mit Beispielsatz für jede neue Kombination, z. B.: *sich freuen auf + Akk. (Vorfreude auf Zukünftiges) / sich freuen über + Akk. (Freude über Geschehenes)* – dieser Bedeutungsunterschied wird häufig verwechselt und sollte gesondert hervorgehoben werden.

Seite 107, Aufgabe 1A

	Chat „Ogus und Inci“
	Chat „Sara und Mikajil“
	Chat „Mia, Jonas und Tim“
	Chat „Sabine und Felix“

Seite 108, Aufgabe 1B

Kategorie	Wörter
Personen	der Schüler, die Schülerin, der Lehrer, die Lehrerin, der Direktor, die Direktorin, der Mitschüler, die Mitschülerin, der Tutor, die Tutorin, der Azubi, der Student, die Studentin
Räume und Orte	das Klassenzimmer, die Aula, die Mensa, das Labor, der Schulhof, der Flur, das Lehrerzimmer, das Sekretariat, die Turnhalle, die Kantine, der Hörsaal, der Computerraum
Unterricht	die Pause, die Ferien, das Schuljahr, der Unterrichtsausfall, die Gruppenarbeit, das Referat, die Präsentation, das Projekt, die Diskussion, die Zusammenfassung, der Fehler, die Verbesserung, das Feedback, der Fortschritt, die Herausforderung, die Motivation, die Konzentration, der Stress, der Erfolg
Materialien	das Lehrbuch, das Heft, der Ordner, der Stift, der Bleistift, das Lineal, der Taschenrechner, die Tafel, das Whiteboard, der Klebstoff, der Rucksack, die Schultasche, das Wörterbuch, der Füller, der Radiergummi, der Marker, die Schere
Verben	durchfallen, sich anmelden, sich bewerben, erklären, verstehen, nachfragen, aufpassen, abschreiben, recherchieren, zusammenfassen, ausfüllen, einreichen, teilnehmen, vortragen, referieren

Seite 108, Aufgabe 1C

Beispielantwort:

Nach den langen Ferien fällt es vielen Schülern schwer, wieder die Motivation zum Lernen zu finden.

Ihr Deutschlehrer ist sehr zufrieden, weil sie in den letzten Wochen große Fortschritte gemacht hat.

Die Hausaufgaben müssen bis Freitag um 12 Uhr beim Lehrer eingereicht werden.

Im Labor müssen alle Schülerinnen und Schüler aufpassen und die Anweisungen genau verstehen.

Nach dem Referat hat die Lehrerin ihr positives Feedback zur Präsentation gegeben.

Seite 108, Aufgabe 1D

Beispielantwort:

Wortigel „Materialien“: Lehrbuch, Heft, Stift, Bleistift, Lineal, Taschenrechner, Tafel, Whiteboard, Klebstoff, Rucksack, Schultasche, Wörterbuch, Füller, Radiergummi, Marker, Schere, Ordner, Mäppchen, Textmarker, Notizblock.

Seite 109, Aufgabe 2A

Beispielantwort:

- Am meisten gefällt mir, wenn wir Gruppenarbeit machen dürfen.
- Ich finde es nicht so gut, wenn wir jeden Tag viele Hausaufgaben bekommen.
- Es ist anstrengend, wenn die Prüfungen in einer Woche stattfinden.
- An unserer Schule finden wir gut, dass es viele AGs gibt.
- Was uns manchmal stört, ist der Lärm im Flur zwischen den Stunden.

Seite 109, Aufgabe 2B

Die drei Blogbeiträge beschreiben folgende Probleme:

1. Zu wenig Sitzplätze in der Schulmensa – viele Schüler müssen stehend essen oder draußen sitzen.
2. Das Handyverbot im Unterricht wird von vielen als unfair empfunden.
3. Zu viele Hausaufgaben – dadurch bleibt keine Zeit mehr für Sport, Freunde oder Hobbys.

Seite 110, Aufgabe 2C

1. Viele Schülerinnen und Schüler müssen → A) jeden Tag sehr viele Hausaufgaben bekommen.
2. Lala ärgert sich über → B) zu wenig Sitzplätze in der Mensa.
3. Nasim möchte → C) sein Handy als Wörterbuch oder für Recherchen benutzen.
4. Viele Schülerinnen und Schüler diskutieren → D) über das Handyverbot im Unterricht.
5. Fidan findet, dass Schülerinnen und Schüler → E) keine Zeit mehr für Sport, Freunde oder Hobbys haben.
6. Nihal schlägt vor, → F) Handys nur für Schulaufgaben zu benutzen.

Seite 110, Aufgabe 2D

Beispielantwort:

Für das Mensa-Problem könnten die Schüler mit der Schulleitung sprechen und mehr Sitzplätze fordern. Gegen das Handyverbot könnten sie einen Kompromiss vorschlagen, zum Beispiel Handys nur für Recherchen zu erlauben. Gegen zu viele Hausaufgaben könnten die Schüler einen Lernplan machen oder mit den Lehrern über die Menge der Aufgaben sprechen.

Seite 111, Aufgabe 3A

1. Morgen freuen sich alle Schüler schon sehr auf die Klassenfahrt.
2. Der Schulsprecher beschwert sich über die schlechte Qualität des Mensaessens.
3. Lena nimmt dieses Semester an einem Debattierclub teil.
4. Wir bereiten uns gründlich auf das Abitur vor.
5. Die Lehrerin bittet die Klasse um mehr Aufmerksamkeit.
6. Die Schüler freuen sich über ihre guten Noten im Zeugnis.
7. Max interessiert sich sehr für das neue Wahlfach Informatik.
8. Kannst du mir bei dem Referat helfen?

Seite 111, Aufgabe 3B

1. Die Klasse wartet schon lange ... → B) auf den neuen Mathelehrer.
2. Tim bereitet sich intensiv ... → E) auf die schwierige Prüfung vor.
3. Alle Schüler beschwerten sich ... → F) über die fehlenden Sitzplätze in der Mensa.
4. Die Lehrerin hilft uns ... → C) bei den komplizierten Grammatikregeln.
5. Wir sprechen morgen ... → D) über das bevorstehende Schulprojekt.
6. Sie ärgert sich sehr ... → A) über das laute Verhalten im Flur.

Seite 111–112, Aufgabe 4A

1. Beim Online-Lernen sitzen die Schüler immer im Klassenzimmer. → Falsch
2. Die Schüler benutzen oft Tablets oder Laptops. → Richtig
3. Man kann beim Online-Unterricht keine Fragen stellen. → Falsch
4. Viele Schüler mögen die Flexibilität vom Online-Lernen. → Richtig
5. Manche Schüler haben Probleme mit dem Internet. → Richtig
6. Alle Schüler können sich zu Hause gut konzentrieren. → Falsch

Seite 112, Aufgabe 4B

1. Die Schüler können Fragen stellen und ... → B) im Chat schreiben.
2. Manche Schüler ärgern sich, wenn sie ... → A) technische Probleme haben.
3. Einige Schüler finden es schwer, ihre ... → C) Freunde vermissen.
4. Die Schüler können ..., wenn sie etwas nicht verstanden haben. → D) Videos mehrmals anschauen.
5. Manchmal dürfen die Schüler ... → E) in Breakout-Rooms arbeiten.
6. Auch von zu Hause kann man ... → F) am Unterricht teilnehmen.

Seite 112, Aufgabe 4C

1. Beim Online-Lernen benutzt man ein Tablet oder einen Laptop.
2. Die Lehrer erklären den Stoff über ein Videoprogramm.
3. Viele Schüler freuen sich auf den Online-Unterricht, weil er flexibel ist.
4. Manche Schüler beschwerten sich über technische Probleme.
5. Wichtig ist, dass man regelmäßig am Unterricht teilnimmt.

Seite 112, Aufgabe 4D

Beispielantwort:

Ich lerne lieber im Klassenzimmer, weil ich dort direkt Fragen stellen kann und mich besser konzentriere. Ein Vorteil von Online-Lernen ist die Flexibilität, ein Nachteil sind technische Probleme. Es sollte meiner Meinung nach in Zukunft eine Mischung aus beidem geben.

Seite 112, Aufgabe 4E

1. Viele Schüler ärgern sich über technische Probleme.
2. Einige Schüler beschwerten sich über langsames Internet.
3. Viele Schüler freuen sich auf flexiblen Unterricht.
4. Die Schüler nehmen an dem Unterricht teil.

Seite 113, Aufgabe 5A

Hörtext

„Willkommen zu unserem Schulpodcast! Wir sind heute im Klassenzimmer der 10B und sprechen über ein Thema, das viele Schülerinnen und Schüler betrifft: Stress in der Schule. Das Hauptproblem, das immer wieder genannt wird, sind zu viele Hausaufgaben. Eine Schülerin erzählt: „Ich sitze oft bis 22 Uhr an meinen Aufgaben.“ Viele Schülerinnen und Schüler fühlen sich deshalb gestresst. Nach der Schule bleibt kaum Zeit für Hobbys, denn die meisten setzen sich direkt wieder an die Hausaufgaben, statt sich mit Freunden zu treffen oder Sport zu machen. Ein Lehrer im Podcast schlägt als Lösung vor, weniger Hausaufgaben zu geben, damit die Schülerinnen und Schüler mehr Zeit für sich haben. Experten empfehlen außerdem regelmäßige Pausen, um konzentrierter arbeiten zu können. Der Podcast rät den Schülerinnen und Schülern auch, offen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern zu sprechen, wenn der Druck zu groß wird.“

Lösung:

1. Wo findet das Gespräch statt? → A) Im Klassenzimmer
2. Was ist das Hauptproblem im Podcast? → B) zu viele Hausaufgaben
3. Wie fühlen sich viele Schülerinnen und Schüler? → B) gestresst
4. Was machen viele Schüler nach der Schule? → C) Sie machen lange Hausaufgaben.
5. Welche Lösung wird im Hörtext genannt? → A) weniger Hausaufgaben

Seite 113, Aufgabe 5B

1. Viele Schüler haben kaum Zeit für Hobbys. → Richtig
2. Die Schülerin sitzt bis 22 Uhr an ihren Aufgaben. → Richtig
3. Ein Lehrer schlägt vor, mehr Sport zu machen. → Nicht im Text (der Lehrer schlägt weniger Hausaufgaben vor)
4. Experten empfehlen regelmäßige Pausen. → Richtig
5. Der Podcast empfiehlt, mit Lehrern zu sprechen. → Richtig
6. Online-Lernen wird als Lösung genannt. → Nicht im Text

Seite 113, Aufgabe 5C

Hörtext

„Klara sagt: ‚Ich mag Online-Lernen, weil ich mir die Videos noch einmal anschauen kann, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Außerdem finde ich es toll, dass ich meine Zeit flexibel einteilen kann.‘ Ben erzählt: ‚Bei mir ist das Internet oft sehr langsam, das stört mich total. Ich ärgere mich jedes Mal über technische Probleme.‘ Zeynep meint: ‚Mir fehlt am meisten das Lernen mit meinen Freunden zusammen, das macht viel mehr Spaß, als allein zu Hause zu sitzen.‘“

Lösung:

1. Sie kann Videos wiederholen, wenn sie etwas nicht versteht. → Klara
2. Das langsame Internet stört sie sehr. → Ben
3. Sie findet, das Lernen mit Freunden macht mehr Spaß. → Zeynep
4. Sie ärgert sich über technische Probleme. → Ben
5. Sie freut sich über die Flexibilität beim Online-Lernen. → Klara

Seite 114, Aufgabe 5D

- A. Du hast keine Hausaufgaben. → 6. Das ist super.
- B. Das Internet funktioniert nicht im Online-Unterricht. → 4. Ich bin genervt.
- C. Du bekommst eine gute Note. → 2. Ich habe richtig gute Laune.
- D. Du sitzt bis 21 Uhr an deinen Hausaufgaben. → 3. Das stresst mich echt.
- E. Die Ferien beginnen morgen. → 1. Ich bin total happy.
- F. Das Handyverbot nervt dich. → 5. Mich nervt das so.

Seite 114, Aufgabe 6A

Ratschläge mit Konjunktiv II

1. Lala hat morgen einen Test, aber sie hat noch nicht gelernt. → Sie sollte heute Abend noch lernen.
2. Ajaz versteht die Grammatik nicht und fragt nie nach. → Er sollte den Lehrer um Hilfe bitten.
3. Sara sitzt jeden Tag bis 22 Uhr an ihren Hausaufgaben. → Sie könnte ihre Zeit besser einteilen.
4. Mahir hat Probleme mit dem Internet beim Online-Lernen. → Ich würde mit der IT-Abteilung der Schule sprechen.

Seite 115, Aufgabe 6B

Beispielantwort (Chat vor einem Test):

A: Hast du schon gelernt? Ich bin total gestresst.

B: Das stresst mich auch echt. Wollen wir zusammen lernen?

A: Gute Idee! Ich finde die Grammatik schwierig.

B: Kein Problem, ich erkläre sie dir. Das schaffen wir!

A: Danke, du rettetest mich echt.

B: Kein Problem, treffen wir uns um 16 Uhr in der Bibliothek?

Seite 115, Aufgabe 6C

Beispielantwort:

1. Hausaufgaben sind notwendig. Ja – Ich finde, dass Hausaufgaben wichtig sind, weil man den Stoff so besser übt.
2. Handys dürfen im Unterricht benutzt werden. Nein – Meiner Meinung nach lenken Handys zu sehr ab.
3. Online-Lernen ist genauso gut wie Präsenzunterricht. Nein – Ich bin nicht der Meinung, dass es genauso effektiv ist, weil man weniger direkte Hilfe bekommt.
4. Schüler brauchen mehr Pausen im Schulalltag. Ja – Das stimmt, denn mehr Pausen verbessern die Konzentration.

Seite 115, Aufgabe 6D

1. Inci kommt in die Schule, obwohl sie müde ist.
2. Ogus lernt gern in der Bibliothek, weil es dort ruhig ist.
3. Manche Schüler konzentrieren sich nicht, obwohl Online-Lernen flexibel ist.
4. Sie reicht die Aufgabe spät ein, weil sie wenig Zeit hatte.

Seite 116, Aufgabe 7A

1. Was ist neu ab dem nächsten Schuljahr? → Das Projekt „Digitaler Schultag“ wird gestartet.
2. An welchem Tag findet der Online-Unterricht statt? → Jeden Dienstag.
3. Wie werden die Hausaufgaben eingereicht? → Digital.
4. Wer soll bis zum 30. Juni Feedback geben? → Alle Eltern und Schülerinnen und Schüler.

Seite 116, Aufgabe 7B

Beispielantwort (60–80 Wörter):

Ich bin für das Projekt „Digitaler Schultag“. Ein Vorteil ist, dass die Schülerinnen und Schüler lernen, selbstständiger zu arbeiten und ihre Zeit besser einzuteilen. Außerdem können sie Videos mehrmals anschauen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Allerdings gibt es auch einen Nachteil: Nicht alle Familien haben zu Hause eine stabile Internetverbindung. Meiner Meinung nach sollte die Schule deshalb auch technische Unterstützung anbieten, damit alle Schülerinnen und Schüler gleich gut teilnehmen können.

Seite 117, Aufgabe 7C

1. Der Schüler hat die Prüfung nicht bestanden. Er ist durchgefallen.
2. Ich muss das Formular bis Freitag einreichen.
3. Wir haben heute eine Gruppenarbeit in Gruppen gemacht.
4. Das Feedback ist wichtig, damit du weißt, was du verbessern musst.
5. Im Labor können die Schüler experimentieren.

KAPITEL 10. TALENTE UND BERUFE (S. 118–125)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann über Berufe, Talente und Berufswünsche sprechen, das Futur I (werden) korrekt bilden und komplexe Konnektoren (obwohl, damit, deshalb, nachdem, allerdings, jedoch, sodass) situationsgerecht einsetzen.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Berufsbezeichnungen, Praktikum, Eigenschaften und Fähigkeiten.

Grammatik: Futur I (werden + Infinitiv), Konnektoren mit unterschiedlicher Satzposition (Nebensatz-Ende vs. Hauptsatz-Position-2).

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (5. Stunde: Konnektoren obwohl/ damit/deshalb/nachdem/allerdings/jedoch/sodass, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	Wiederholung von weil/obwohl aus Kapitel 9	Plenum
Regel	10 Min.	Die Tabelle (S. 124) wird analysiert: Konnektoren mit Nebensatz-Endstellung des Verbs vs. Konnektoren mit Hauptsatz-Position-2	Plenum
Kontrollierte Übung	12 Min.	5A: Der E-Mail-Lückentext wird gemeinsam gelöst	Partnerarbeit
Festigung	10 Min.	5B: isolierte Lückensätze	Einzelarbeit
Kommunikative Anwendung	6 Min.	Die Lernenden bilden je einen eigenen Satz mit zwei der sieben Konnektoren	Einzelarbeit → Plenum
Abschluss	2 Min.	Kurze Zusammenfassung: welche Konnektoren verändern die Verbposition, welche nicht	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Wahl und Satzposition der Konnektoren): Vermitteln Sie den Lernenden zwei Gruppen: **Gruppe 1 – unterordnende Konjunktionen** (obwohl, damit, nachdem, sodass): Diese leiten einen Nebensatz ein, das konjugierte Verb steht am **Ende** des Nebensatzes. **Gruppe 2 – Adverbien** (deshalb, allerdings, jedoch): Diese stehen in einem eigenständigen Hauptsatz, nehmen selbst **Position 1** ein, das konjugierte Verb folgt in **Position 2**. Der Bedeutungsunterschied: obwohl = Gegensatz, damit = Zweck, nachdem = Zeitfolge (vorzeitig), sodass = Folge/Konsequenz, deshalb = Folge, allerdings/jedoch = Einschränkung/Gegensatz.

Seite 119, Aufgabe 1A

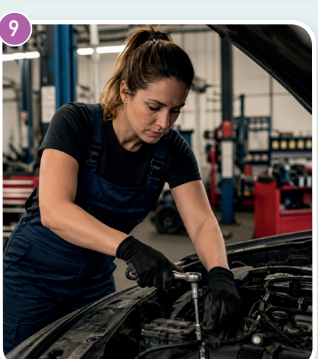
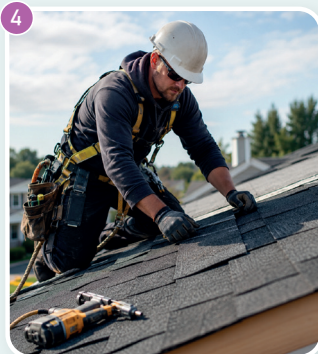


Foto	Beruf
1	i) der Bäckermeister / die Bäckermeisterin
2	a) der Wissenschaftler / die Wissenschaftlerin
3	b) der Schreiner / die Schreinerin
4	c) der Dachdecker / die Dachdeckerin
5	d) der Fahrdienstleiter / die Fahrdienstleiterin
6	e) der KI-Entwickler / die KI-Entwicklerin
7	f) der Schulleiter / die Schulleiterin
8	g) der Zugverkehrsleiter / die Zugverkehrsleiterin
9	h) der Automechaniker / die Automechanikerin

Seite 119, Aufgabe 1B

Hörtext

„Fidan macht ein Praktikum bei Herrn Müller, der Automechaniker ist. Fidans Arbeitstag beginnt um 8 Uhr morgens. Herr Müller arbeitet seit vielen Jahren in einer Autowerkstatt. Er hat sich für diesen Beruf entschieden, weil er sich schon als Kind für Autos und Technik interessiert hat. Als Automechaniker braucht man technisches Verständnis, Geduld und handwerkliches Geschick. Fidan hat bei der Arbeit manchmal mit schwierigen Reparaturen und schmutziger Arbeit zu tun, und manchmal sind die Kunden auch ungeduldig. Herr Müller würde seinen Beruf anderen Jugendlichen empfehlen, weil er abwechslungsreich ist und man ständig Neues lernt. Fidan selbst möchte später aber nicht Automechanikerin werden, sondern Wissenschaftlerin. Als Wissenschaftlerin braucht man vor allem Neugier, Geduld, analytisches Denken und Genauigkeit. Von den drei Berufen Wissenschaftlerin, KI-Entwicklerin und Schulleiterin interessiert Fidan die Arbeit als Wissenschaftlerin am meisten.“

Lösung:

1. Fidans Arbeitstag beginnt um 8 Uhr morgens.
2. Herr Müller ist Automechaniker.
3. Er arbeitet in einer Autowerkstatt.
4. Er hat sich für diesen Beruf entschieden, weil er sich schon als Kind für Autos und Technik interessiert hat.

5. Als Automechaniker braucht man technisches Verständnis, Geduld und handwerkliches Geschick.
6. Fidan hat manchmal mit schwierigen Reparaturen, schmutziger Arbeit und ungeduldigen Kunden zu tun.
7. Ja, weil der Beruf abwechslungsreich ist und man ständig Neues lernt.
8. Fidan möchte später Wissenschaftlerin werden.
9. Als Wissenschaftlerin braucht man Neugier, Geduld, analytisches Denken und Genauigkeit.
10. Wissenschaftlerin interessiert Fidan am meisten.

Seite 120, Aufgabe 2A

Chat 1 (Sara & Mikajil) passt zu Bild B (Kunst-/Malstudio), da es im Chat um Kreativität, Zeichnen und den Berufswunsch Grafiker geht.

Seite 121, Aufgabe 3A

Beispielantwort:

- Was kannst du gut? Ich kann gut zeichnen und mit Menschen kommunizieren.
- Was sind deine Stärken? Meine Stärken sind Kreativität und Geduld.
- Was möchtest du später werden? Ich möchte später Grafikdesignerin werden.
- Warum möchtest du diesen Beruf wählen? Weil ich meine Kreativität täglich nutzen kann und gerne am Computer arbeite.

Seite 122, Aufgabe 3B

Hörtext

„Amin arbeitet seit drei Jahren als Arzt. Er hat diesen Beruf gewählt, weil er anderen Menschen helfen möchte. Seine Arbeit ist manchmal schwierig, weil er oft im Schichtdienst arbeitet. Für seinen Beruf sind Teamarbeit und Geduld besonders wichtig. Für die Zukunft plant Amin, eine Weiterbildung in Deutschland zu machen.“

Lösung:

1. Seit wann arbeitet Amin als Arzt? → b) seit drei Jahren
2. Warum hat er diesen Beruf gewählt? → c) Er möchte anderen Menschen helfen.

3. Warum ist seine Arbeit manchmal schwierig? → a) Er arbeitet oft im Schichtdienst.
4. Welche Eigenschaften sind wichtig? → b) Teamarbeit und Geduld
5. Was plant Amin für die Zukunft? → c) Er möchte eine Weiterbildung in Deutschland machen.

Seite 122, Aufgabe 3C

Hörtext

„Amin arbeitet in einem Krankenhaus. Schon als Kind wollte er Arzt werden, nicht Lehrer. Seine Arbeit macht ihm sehr viel Spaß, auch wenn sie manchmal anstrengend ist. Teamarbeit ist in seinem Beruf sehr wichtig, weil die Ärzte und Krankenschwestern eng zusammenarbeiten müssen. In Zukunft möchte Amin gerne mehr Verantwortung übernehmen.“

Lösung

1. Amin arbeitet in einem Krankenhaus. → Richtig
2. Er wollte schon als Kind Lehrer werden. → Falsch (er wollte Arzt werden)
3. Seine Arbeit macht ihm keinen Spaß. → Falsch (sie macht ihm sehr viel Spaß)
4. Teamarbeit ist in seinem Beruf wichtig. → Richtig
5. Er möchte mehr Verantwortung übernehmen. → Richtig

Seite 122–123, Aufgabe 4A

1. Inci → möchte Informatik oder Ingenieurwissenschaften studieren und Ingenieurin werden.
2. Ogus → möchte Medizin studieren und Arzt werden.
3. Nihal → möchte Tierärztin werden.

Seite 123, Aufgabe 4B

- | | | |
|-----------------------|----------------|-----------------------|
| 1. Inci → Ingenieurin | 2. Ogus → Arzt | 3. Nihal → Tierärztin |
|-----------------------|----------------|-----------------------|

Seite 123, Aufgabe 4C

- | | | |
|---------------------------|--------------------|---------------------------|
| 1. Inci wird Ingenieurin. | 2. Ogus wird Arzt. | 3. Nihal wird Tierärztin. |
|---------------------------|--------------------|---------------------------|

Seite 124, Aufgabe 5A

E-Mail von Inci

Liebe Nihal,

ich wollte dir von meinem Praktikum erzählen! Ich habe drei Wochen in einem Kindergarten gearbeitet. Am Anfang war es schwer, obwohl ich keine Erfahrung mit kleinen Kindern hatte. Die Kinder waren sehr laut, sodass ich manchmal abends sehr müde nach Hause gekommen bin. Deshalb haben mir die Kolleginnen immer gut geholfen. Nachdem ich die erste Woche beendet hatte, fühlte ich mich viel sicherer. Ich habe viel gespielt und gebastelt, damit die Kinder Spaß haben. Das Praktikum war anstrengend, jedoch sehr lehrreich, allerdings möchte ich jetzt wirklich Erzieherin werden.

Viele Grüße,

Deine Inci

Seite 125, Aufgabe 5B

1. Inci studiert Ingenieurwissenschaften, obwohl sie das Studium sehr schwer findet.
2. Ogus trainiert jeden Tag, damit er beim Wettkampf gewinnen kann.
3. Die Prüfung war lang. Allerdings war sie nicht so schwer.
4. Nihal hatte das Buch gelesen, nachdem sie den Film geschaut hat.
5. Er hat viel gegessen, sodass er sich krank fühlte.
6. Sie möchte die Stelle. Jedoch hat sie noch keine Erfahrung.

Seite 125, Aufgabe 6A

Beispielantwort:

Ich möchte ein Praktikum in einem Krankenhaus machen, weil ich später Ärztin werden möchte. Mein Partner/meine Partnerin möchte lieber ein Praktikum bei einer IT-Firma machen, weil er/sie sich für Programmieren interessiert.

Seite 125, Aufgabe 6B

Beispielantwort (Berufsberatung):

Berater/in: Was interessiert dich besonders?

Person: Ich interessiere mich sehr für Technik, weil ich gerne Probleme löse.

Berater/in: Was kannst du schon gut?

Person: Ich bin gut in Mathematik, aber nicht so gut im Zeichnen.

Berater/in: Warum möchtest du das werden?

Person: Ich möchte Programmiererin werden, weil ich schon ein Praktikum bei einer Softwarefirma gemacht habe, sodass ich weiß, dass mir die Arbeit gefällt.

Berater/in: Hast du schon Erfahrung gesammelt?

Person: Ja, obwohl ich noch Schülerin bin, habe ich schon ein Praktikum gemacht.

Seite 125, Aufgabe 6C**Beispielantwort (150–180 Wörter):*****„Mein Traumberuf – und warum ich ihn wähle“***

Mein Traumberuf ist Tierärztin. Seit meiner Kindheit interessiere ich mich für Tiere, weil ich zu Hause mehrere Haustiere habe und mich gerne um sie kümmere. Eine Tierärztin untersucht kranke Tiere, stellt Diagnosen und behandelt sie mit Medikamenten oder Operationen. Man braucht dafür Geduld, Verantwortungsbewusstsein und ein gutes Verständnis für Biologie. Dieser Beruf passt gut zu mir, weil ich schon ein Praktikum bei einem Tierarzt gemacht habe, sodass ich viel praktische Erfahrung sammeln konnte. Obwohl die Arbeit manchmal körperlich anstrengend ist, macht sie mir sehr viel Freude, weil ich kranken Tieren helfen kann. Meine nächsten Schritte sind: Nach dem Abitur möchte ich Tiermedizin studieren. Danach möchte ich ein weiteres Praktikum in einer Tierklinik machen, damit ich noch mehr praktische Erfahrung bekomme. Deshalb bin ich mir sicher, dass ich den richtigen Beruf für mich gewählt habe.

KAPITEL 11. SCHULABGANG UND UNIVERSITÄTSBEWERBUNG (S. 126–139 + WORTSCHATZANHANG S. 140–144)

Lernziele des Kapitels

Die Schülerin/der Schüler kann den Wortschatz zu Hochschulbewerbung und Studium sicher verwenden, das Passiv bilden, Konditionalsätze mit *würde* + *Infinitiv* formulieren, den Imperativ für Ratschläge einsetzen und ein Motivationsschreiben nach Struktur verfassen.

Lexikalisch-grammatischer Schwerpunkt

Wortschatz: Bewerbungsprozess, Hochschultypen, Studiengänge, Voraussetzungen, akademische Begriffe (Numerus Clausus, Warteliste usw.).

Grammatik: Passiv (werden + Partizip II, von + Dativ), würde + Infinitiv (hypothetische Sätze), Imperativ (Befehlsform).

Ausführlicher Unterrichtsplan – Beispiel (6. Stunde: Passiv, 45 Min.)

Phase	Zeit	Aktivität	Sozialform
Einstieg	5 Min.	Ein Aktivsatz wird an der Tafel gezeigt (<i>Die Universität akzeptiert 200 Studenten.</i>) – wer/ was steht im Fokus?	Plenum
Regel	8 Min.	Der Grammatikkasten (S. 133) wird erklärt: werden + Partizip II; von + Dativ für den Handelnden	Plenum
Kontrastbildung	7 Min.	Aktiv- und Passivsatz werden nebeneinandergestellt, der Bedeutungsunterschied (Fokus auf Handlung statt Person) wird herausgearbeitet	Plenum
Kontrollierte Übung	12 Min.	7A: vier Sätze werden ins Passiv umgeformt	Einzelarbeit → Partnerkontrolle
Anwendung	10 Min.	Die Lernenden formulieren zwei eigene Passivsätze zum Thema Hochschulbewerbung	Partnerarbeit
Abschluss	3 Min.	2 Beispiele werden im Plenum vorgetragen	Plenum

Methodische Hinweise, Lösungsstrategie und Lösungsschlüssel

Lösungsstrategie (Passivbildung): Vermitteln Sie folgenden dreistufigen Umformungsprozess: 1) Das Akkusativobjekt des Aktivsatzes wird zum **Subjekt** des Passivsatzes (Nominativ). 2) Das Verb wird zu **werden** (konjugiert nach dem neuen Subjekt) + **Partizip II** (am Satzende). 3) Das ursprüngliche Subjekt (der Handelnde) wird – falls überhaupt genannt – zu **von + Dativ**. Weisen Sie darauf hin, dass im Passivsatz der Handelnde oft ganz weggelassen wird, wenn er unwichtig oder unbekannt ist.

Seite 127, Aufgabe 1A

Kategorie	Wörter
Hochschultypen	die Universität, die Kunsthochschule, die Hochschule, die Fachhochschule
Studiengänge	Medizin, Jura, Ingenieurwesen, Betriebswirtschaft, Informatik, Psychologie, Biologie, Germanistik, Architektur, Lehramt
Bewerbungsprozess	die Bewerbung, das Motivationsschreiben, der Lebenslauf, das Anschreiben, die Aufnahmeprüfung, das Vorstellungsgespräch, die Warteliste, das Abitur / die Hochschulreife, das Abiturzeugnis
Studium	der Student / die Studentin, die Vorlesung, das Seminar, die Klausur, das Semester, das Wintersemester, das Sommersemester, das Studentenwohnheim
Wichtige Verben für die Bewerbung	sich bewerben um, bewerben, einreichen, erfüllen, voraussetzen, annehmen, ablehnen, immatrikulieren, auswählen, anfordern
Die Voraussetzungen	der Notendurchschnitt, das Abitur bestehen, die Englischkenntnisse, ein Praktikum machen, die Sprachprüfung, Sprachzertifikate

Seite 127, Aufgabe 1B

1. Sie studiert Psychologie an der Universität.
2. Der Student ist auf der Warteliste.
3. Ich studiere Architektur an der Kunsthochschule.
4. Ich schreibe morgen eine Klausur in Betriebswirtschaft.
5. Die Studentin möchte Ingenieurwesen an der Universität studieren.

6. Für Betriebswirtschaft braucht man oft die Aufnahmeprüfung.
7. Ich möchte Architektur an der Kunsthochschule studieren.
8. Deine Bewerbung braucht das Abiturzeugnis, den Lebenslauf und ein Motivationsschreiben.
9. Die Fachhochschule hat eine kürzere Studienzeit als die Universität.
10. Im Wintersemester und Sommersemester haben Studenten viele Klausuren.

Seite 127, Aufgabe 1C

1. die Universität → Theoretisch, Forschung, lange Studienzeit — Fachbereiche: Jura, Medizin, Germanistik
2. die Kunsthochschule → Fokus auf künstlerische Fähigkeiten — Fachbereiche: Malerei, Musik, Theater
3. die Fachhochschule → Praxisorientiert, kürzere Studienzeit — Fachbereiche: Betriebswirtschaft, Ingenieurwesen
4. die Hochschule → Spezialisiert, viele Ausbildungsmöglichkeiten — Fachbereiche: —

Seite 128, Aufgabe 2

- | | | |
|-------------------------|-------------------------|---------------|
| 1. Hochschulreife | 4. Motivationsschreiben | 7. Warteliste |
| 2. Bewerbungsunterlagen | 5. Aufnahmeprüfung | |
| 3. Lebenslauf | 6. Vorstellungsgespräch | |

Seite 128, Aufgabe 3A

*Der genaue Wortkasten war im Originaltext nicht sichtbar;
die Lücken wurden sinngemäß und grammatisch passend ergänzt:*

- | | | | |
|----------------|----------------|------------------|------------|
| 1. Klausur | 3. Vorlesungen | 5. Sprechstunden | 7. Klausur |
| 2. Vorlesungen | 4. Themen | 6. Warteliste | |

Seite 129, Aufgabe 4A

1. Welchen Notendurchschnitt hat Francesca im Abitur? → 1,5
2. Warum möchte sie Psychologie studieren? → Sie ist fasziniert von menschlichem Verhalten und möchte später Menschen helfen.

3. Was ist der „Numerus Clausus“? → Eine Zulassungsbeschränkung; je beliebter ein Studiengang, desto höher ist der geforderte Notendurchschnitt.
4. Bei wie vielen Universitäten hat sie sich beworben? → Bei fünf (Berlin, München, Hamburg, Köln, Freie Universität Berlin).
5. Was war das wichtigste Dokument in ihrer Bewerbung? → Das Motivationsschreiben.
6. Welche Vorbereitungen hat sie gemacht? → Ein Praktikum in einer psychologischen Klinik.

Seite 129, Aufgabe 4B

1. der Numerus Clausus (NC) → b) Maximale Anzahl von Plätzen für einen Studiengang
2. der Lebenslauf → f) Dokumentation von Erfahrung und Ausbildung
3. das Vorstellungsgespräch → c) Gespräch zwischen Kandidat und Universität
4. die Aufnahmeprüfung → e) Schriftlicher Test für Zulassung
5. das Motivationsschreiben → a) Brief, der erklärt, warum man ein Programm studieren will
6. die Warteliste → g) Liste von Kandidaten, wenn keine Plätze frei sind
7. das Abiturzeugnis → d) Notendurchschnitt als Aufnahmebedingung

Seite 130–131, Aufgabe 5A

Die konkreten Dialoge waren im Originaltext als Bild/QR-Code eingebettet und daher nicht als Text extrahierbar. Die sichtbare Struktur (Einleitung, Motivation, Erfahrungen, Stärken, Ausblick, Abschluss) entspricht dem Aufbau eines Motivationsschreibens und wird in Aufgabe 6 verwendet.

Seite 132, Aufgabe 6A

Beispiel-Motivationsschreiben (Informatik):

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Elvin Hasanov, und ich interessiere mich sehr für das Programm Informatik an Ihrer Universität. Seit meiner Kindheit fasziniert mich, wie Computer und Programme funktionieren. Ich habe im Abitur einen Notendurchschnitt von 1,7 erreicht, besonders

in Mathematik und Informatik. In meinem letzten Schuljahr habe ich eine eigene App für den Schulkalender entwickelt und an einem Programmierwettbewerb teilgenommen. Außerdem habe ich ein zweiwöchiges Praktikum bei einer IT-Firma gemacht, wo ich echte Projekte unterstützen konnte. Ihre Universität ist bekannt für ihre exzellente Ausstattung und einen innovativen Lehrplan im Bereich Künstliche Intelligenz, was mich besonders interessiert. Mein Ziel ist es, später als Softwareentwickler innovative Lösungen zu schaffen. Ich bin überzeugt, dass das Informatik-Programm an Ihrer Universität mir die notwendigen Fähigkeiten vermittelt, um dieses Ziel zu erreichen. Vielen Dank für die Betrachtung meiner Bewerbung.

Mit freundlichen Grüßen

Elvin Hasanov

Seite 133, Aufgabe 7A

1. Jedes Jahr werden 200 Studenten akzeptiert.
2. Alle Unterlagen werden vom Admissions-Officer geprüft.
3. Ein Motivationsschreiben wird von der Universität verlangt.
4. Die Kandidaten werden zu Interviews eingeladen.

Seite 133, Aufgabe 8A

Hörtext Audio A (Paul)

„Ich heiße Paul und studiere Informatik an der Universität Hamburg. In meiner Mathematik-Vorlesung sitzen etwa 150 Studenten. Meine Mitbewohner kommen aus Spanien und aus der Türkei. Ich arbeite ungefähr 15 Stunden pro Woche an meinen Hausaufgaben. Mein Tipp für zukünftige Studenten: Fangt früh mit dem Lernen an und wartet nicht bis zur letzten Minute!“

Lösung:

1. Welchen Studiengang studiert Paul? → Informatik
2. An welcher Universität studiert er? → An der Universität Hamburg
3. Wie viele Studenten sind in seiner Mathematik-Vorlesung? → Etwa 150 Studenten
4. Woher kommen seine Mitbewohner? → Aus Spanien und aus der Türkei
5. Wie viele Stunden pro Woche arbeitet er an Hausaufgaben? → Etwa 15 Stunden
6. Was ist sein Tipp für zukünftige Studenten? → Früh mit dem Lernen anfangen, nicht bis zur letzten Minute warten

Seite 133, Aufgabe 8A

Hörtext Audio B (Julia, Markus, Aisha)

„Julia erzählt: Ich habe drei Wochen mein Motivationsschreiben geschrieben und es zehnmal überarbeitet. Markus sagt: Ich habe einen Tag der offenen Tür an meiner Universität besucht, das hat mir sehr geholfen. Aisha berichtet: Ich habe für mein Interview typische Fragen mit meinen Eltern geübt. Die drei wichtigsten Tipps dieser erfolgreichen Studenten sind: früh anfangen, das Motivationsschreiben mehrmals überarbeiten und sich gut auf Interviews vorbereiten.“

Lösung:

1. Wie lange hat Julia ihr Motivationsschreiben geschrieben? → Drei Wochen, mit zehn Überarbeitungen
2. Was hat Markus bei seiner Universität besucht? → Einen Tag der offenen Tür
3. Worauf trainierte Aisha für ihr Interview? → Typische Interviewfragen mit ihren Eltern üben
4. Was sind drei wichtige Tipps? → Früh anfangen, das Motivationsschreiben mehrmals überarbeiten, sich gut auf Interviews vorbereiten

Seite 134, Aufgabe 9A

1. Was war Sarahs erstes Problem? → Sie wusste nicht, ob sie studieren oder erst arbeiten sollte.
2. Welche Note hatte Sarah im Abitur und warum ist das relevant? → 2,3; das ist relevant, weil der NC für Medizin sehr hoch ist und ihre Note dafür nicht ausreicht.
3. Was schlagen die Eltern vor? → Sie soll direkt studieren, nicht erst arbeiten.
4. Welche drei Optionen gibt der Berater? → a) Biotechnologie studieren und später einen Master in Medizin machen; b) sich für Medizin bewerben und Biotechnologie als Backup haben; c) arbeiten, Geld sparen und das Abitur später wiederholen.
5. Welche Option wählt Sarah am Ende? → Sie bewirbt sich für beide Programme, Medizin und Biotechnologie.
6. Was ist eine neue Information, die Sarah erfährt? → Dass man einen Master in Medizin machen kann, auch wenn der Bachelor in einem anderen Fach war.

Seite 135–136, Aufgabe 9B

1. Wie alt war Martin, als er anfang Ingenieurwesen zu studieren? → 24 Jahre alt
2. Welchen Beruf hatte er vorher? → Elektriker
3. Was war sein Vorteil gegenüber anderen Studenten? → Seine Berufserfahrung; er verstand bereits, wie Unternehmen funktionieren.
4. Wo arbeitet und macht er ein Praktikum? → Er hat ein Praktikum bei BMW gemacht und arbeitet heute als Entwicklungsingenieur.
5. Woher kam Amira? → Aus Syrien
6. Welches Problem hatte Amira mit dem Studium? → Die Vorlesungen waren auf Deutsch, es gab viele unbekannte Wörter.
7. Welche psychologische Fachrichtung interessiert sie am meisten? → Trauma und Migration
8. Was macht sie heute? → Sie arbeitet in einer psychologischen Beratungsstelle für Geflüchtete.
9. Was haben Martin und Amira gemeinsam? → Beide hatten anfangs große Zweifel/Schwierigkeiten, beide waren sehr motiviert und haben trotz Hindernissen ihr Studium erfolgreich gemeistert.
10. Wie unterscheiden sich ihre Situationen? → Martin war älter und hatte Berufserfahrung als Vorteil, Amira war jünger und hatte sprachliche und kulturelle Herausforderungen als internationale Studentin.
11. Gilt Martins Ratschlag auch für Amira? → Ja, im Prinzip schon, weil auch sie zeigt, dass Motivation Hindernisse überwinden kann, auch wenn ihre Herausforderung eine andere war.
12. Was könnte anderen Studenten helfen? → Unterstützung von Professoren und Mentoren suchen, nicht aufgeben, eigene Stärken nutzen.

Seite 136, Aufgabe 9C

Beispielantwort:

Problem/Frage	Wer kann helfen?
Ich weiß nicht, welchen Studiengang ich wählen soll	Schulberater, Eltern, ältere Studenten
Ich habe finanzielle Probleme	BAföG-Amt, Studentenwerk, Stipendienprogramme
Ich verstehe die Bewerbungsunterlagen nicht	Studienberatung, ältere Studenten, Lehrer
Ich bin psychisch belastet und ängstlich	Psychologische Beratungsstelle, Schulpsychologe
Ich brauche ein Motivationsschreiben-Feedback	Lehrer, Studienberatung, Schreibwerkstatt
Mein Deutsch ist nicht gut genug	Sprachkurs, Nachhilfe, Tandempartner
Ich bin ein internationaler Student und brauche ein Visum	Auslandsamt, Ausländerbehörde, International Office
Ich habe ein Angebot, weiß aber nicht, ob ich annehmen soll	Studienberatung, Familie, Mentoren

Seite 137, Aufgabe 9D

1. Wenn ich an der Universität Berlin studieren könnte, würde ich dort viel feiern.
2. Wenn der NC für Psychologie nicht so hoch wäre, würden sich mehr Menschen bewerben.
3. Wenn ich einen perfekten Notendurchschnitt hätte, würde ich keine Angst haben.
4. Wenn die Universität kostenlos wäre, würden mehr arme Studenten studieren können.
5. Wenn ich mein Abitur nicht bestehen würde, würde ich eine andere Ausbildung machen.
6. Wenn ich an einer Universität im Ausland studieren würde, würde ich viele neue Kulturen kennenlernen.
7. Wenn die Universität mehr Stipendien anbieten würde, würde es fairer für alle Studenten sein.

Seite 137, Aufgabe 9E

1. Bewirb dich nicht bei zu vielen Universitäten!
2. Mach eine Liste mit Deadlines!
3. Recherchiere den NC für deinen Studiengang!
4. Vergiss nicht, dass Praktika wichtig sind!
5. Korrigiere deine Bewerbungsunterlagen zehnmal!
6. Sprich mit älteren Studenten über ihre Erfahrungen!
7. Lass dich nicht entmutigen, wenn die erste Universität absagt!
8. Denk immer an deinen Traum!

Seite 138, Aufgabe 10

Beispiel für die Interview-Mappe:

Struktur der Präsentation (3–5 Minuten):

1. Vorstellung: Name, Alter, aktuelle Schule.
2. Studienwunsch: Welchen Studiengang und warum.
3. Relevante Erfahrungen: Praktika, Projekte, Wettbewerbe.
4. Stärken: z. B. Teamfähigkeit, Kreativität, analytisches Denken.
5. Zukunftspläne: Karriereziel nach dem Studium.
6. Abschluss: Kurze, höfliche Zusammenfassung und Dank.

Hinweis zum Wortschatzanhang (S. 140–144)

Am Ende des Lehrbuchs befindet sich ein zusammenfassender Wortschatzanhang „Vollständiges Kapitel-Vokabular mit Partizip und Pluralformen“, der die zentralen Wörter ausgewählter Kapitel (mit Pluralform, Partizip II und Beispielsatz) auflistet. Dies ist reines Nachschlagematerial ohne eigene Übungsaufgaben; es wird empfohlen, dass die Lehrkraft dieses Verzeichnis für die Vorbereitung von Vokabeltests und Wiederholungseinheiten nutzt.



SUMMATIVE BEWERTUNGEN

(Kapitel 1–11)

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 1

„Fit und schön durchs Leben“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz (10 Punkte)

1. Ordne die Wörter den Definitionen zu (5 Punkte): abnehmen – zunehmen – die Frisur – das Piercing – selbstbewusst

- a) weniger wiegen als vorher: _____
- b) mehr wiegen als vorher: _____
- c) wie die Haare geschnitten oder gestylt sind: _____
- d) ein Schmuckstück, das durch die Haut gestochen wird: _____
- e) man hat viel Selbstvertrauen: _____

2. Ergänze die Lücken mit einem passenden Wort: schick – hässlich – altmodisch – elegant – hübsch (5 Punkte)

- a) Dieses Kleid sieht sehr _____ aus, perfekt für die Hochzeit.
- b) Mein Opa trägt oft _____ Kleidung aus den 80er Jahren.
- c) Ich finde diese Schuhe nicht schön, sie sehen _____ aus.
- d) Ihre neue Frisur ist wirklich _____, sie steht ihr gut.
- e) Für das Interview solltest du dich _____ anziehen.

Teil B – Grammatik: Reflexivpronomen & kausale Konnektoren (15 Punkte)

1. Ergänze das passende Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ (8 Punkte):

- a) Ich wasche _____ das Gesicht.
- b) Du schminkst _____ nicht.
- c) Er rasiert _____ jeden Morgen.
- d) Wir ziehen _____ schnell um.
- e) Sie (Pl.) kämmen _____ die Haare.
- f) Ich putze _____ die Zähne.
- g) Schneidest du _____ die Haare selbst?
- h) Beeilt _____.! Der Bus kommt gleich.

2. Bilde Sätze mit kausalen Konnektoren (deshalb / daher / darum / deswegen) (7 Punkte):

Beispiel: Er will fit sein. (trainieren) → Er will fit sein, deshalb trainiert er.

- a) Milana isst viel Obst und Gemüse. (gesund sein)
- b) David mag Sport. (dreimal pro Woche schwimmen)
- c) Marjam liebt Make-up. (jeden Tag schminken)
- d) Ich habe morgen eine Prüfung. (heute Abend lernen)

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

Lies den Text und beantworte die Fragen (Richtig oder Falsch).

„Ich heiße Kamran und bin 16 Jahre alt. Für mich ist Aussehen nicht so wichtig. Ich trage meistens einfache, praktische Kleidung und schminke mich natürlich nie. Meine Haare kämme ich morgens kurz, aber ich gehe selten zum Friseur. Meine Freunde posten oft Fotos von sich im Internet, aber ich mache das nicht so gern. Ich finde, der Charakter eines Menschen ist viel wichtiger als sein Aussehen. Trotzdem dusche ich jeden Tag und putze mir zweimal täglich die Zähne, weil Hygiene für mich wichtig ist.“

- 1. Kamran findet Aussehen sehr wichtig. (Richtig/Falsch)**
- 2. Kamran schminkt sich nie. (Richtig/Falsch)**
- 3. Kamran geht oft zum Friseur. (Richtig/Falsch)**
- 4. Kamran postet gern Fotos von sich. (Richtig/Falsch)**
- 5. Hygiene ist für Kamran wichtig. (Richtig/Falsch)**

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Ist Aussehen für dich wichtig? Warum oder warum nicht? Schreib 50–60 Wörter. Benutze mindestens zwei reflexive Verben und einen kausalen Konnektor.

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 2

„Mach mit! Aktiv im Alltag“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Sportarten (10 Punkte)

1. Ordne die Sportart der passenden Beschreibung zu (5 Punkte): Klettern – Volleyball – Reiten – Tauchen – Leichtathletik

- a) Man springt und läuft auf einer Bahn: _____
- b) Man geht mit einem Pferd spazieren oder trainiert damit: _____
- c) Man geht mit einer Sauerstoffflasche unter Wasser: _____
- d) Man braucht ein Seil und spezielle Schuhe, um nach oben zu gehen: _____
- e) Zwei Teams spielen mit einem Ball über ein Netz: _____

2. Nenne fünf weitere Sportarten auf Deutsch, die du kennst (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: Trennbare/untrennbare Verben im Perfekt & Possessivartikel im Dativ (15 Punkte)

1. Bilde das Perfekt (5 Punkte):

- a) teilnehmen (ich) → Ich habe _____
- b) besuchen (er) → Er hat _____
- c) aufhören (wir) → Wir haben _____
- d) gewinnen (sie, Sg.) → Sie hat _____
- e) mitgehen (ich) → Ich bin _____

2. Ergänze den Possessivartikel im Dativ (5 Punkte):

- a) Ich spiele mit mein _____ Bruder.
- b) Du wohnst bei dein _____ Schwester.
- c) Er trainiert mit sein _____ Freunden.
- d) Wir treffen uns in unser _____ Gartenhaus.
- e) Sie kommt mit ihr _____ Team.

3. Ordne trennbar oder untrennbar zu (5 Punkte): mitfahren – besuchen – teilnehmen – verstehen – aufhören

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Raul hat früher Turnen gemacht, aber er hat aufgehört, weil es ihm nicht mehr gefallen hat. Heute macht er Trampolinspringen in einem Verein. Mit seinen Freunden macht er auch Slacklining im Garten. Er hat schon an zwei Wettkämpfen teilgenommen, aber noch nichts gewonnen.“

- 1. Was hat Raul früher gemacht?**
- 2. Warum hat er damit aufgehört?**
- 3. Was macht er heute im Verein?**
- 4. Was macht er mit seinen Freunden?**
- 5. Hat er schon einen Wettkampf gewonnen?**

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Beschreib deine Lieblingssportart (50–60 Wörter). Wo, wann und mit wem machst du sie? Warum gefällt sie dir?

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 3

„Essen – aber wie gesund?“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Essen und Geschmack (10 Punkte)

1. Ordne zu (5 Punkte): sauer – scharf – süß – bitter – salzig

- a) Zitronen sind _____. c) Schokolade ist _____. e) Chips sind _____.
b) Chilis sind _____. d) Kaffee schmeckt _____.

2. Ordne den Mahlzeiten zu (5 Punkte): die Vorspeise – die Hauptspeise – die Nachspeise – der Salat – das Getränk

Teil B – Grammatik: Relativsätze im Nominativ (15 Punkte)

1. Ergänze das Relativpronomen (der/das/die) (8 Punkte):

- a) Das ist die Schülerin, _____ die Idee zu dem Fest hatte.
b) Das ist das Fest, _____ jedes Jahr stattfindet.
c) Das ist der Lehrer, _____ uns geholfen hat.
d) Das ist die Suppe, _____ Sabine gekocht hat.
e) Das sind die Schüler, _____ beim Aufräumen helfen.
f) Das ist das Mädchen, _____ ein Gericht aus der Türkei mitbringt.
g) Das ist der Kuchen, _____ Jovanna gebacken hat.
h) Das ist die Lehrerin, _____ bei der Organisation hilft.

2. Bilde einen Satz mit einem Relativsatz (7 Punkte): Verbinde die zwei Sätze.

Beispiel: Das Schulgebäude ist alt. Es ist schön geschmückt. → Das Schulgebäude, das alt ist, ist schön geschmückt.

- a) Clara liebt große Feste. Sie kann leider nicht kommen.
b) Jamal findet das Fest toll. Er bleibt bis zum Schluss.

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„In Deutschland gibt es immer mehr Unverpackt-Läden. Dort kann man Lebensmittel ohne Plastikverpackung kaufen. Man bringt eigene Behälter mit und füllt sie selbst. Das ist gut für die Umwelt, weil weniger Verpackungsmüll entsteht. Allerdings sind die Produkte oft etwas teurer als im normalen Supermarkt.“

- | | |
|--------------------------------------|---|
| 1. Was ist ein Unverpackt-Laden? | 4. Was ist ein Nachteil? |
| 2. Was muss man mitbringen? | 5. Würdest du in einem Unverpackt-Laden einkaufen? Warum? |
| 3. Warum ist das gut für die Umwelt? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Beschreib dein Lieblingsgericht (50–60 Wörter). Welche Zutaten braucht man? Wie schmeckt es? Wann isst du es?

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 4

„Könntest du mir helfen?“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Zuhause und Möbel (10 Punkte)

1. Nenne fünf Räume in einem Haus (5 Punkte).
2. Nenne fünf Möbelstücke oder Haushaltsgegenstände (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: Adjektivendungen, Verben mit Dativ/Akkusativ & Konjunktiv II (15 Punkte)

1. Ergänze die Adjektivendung im Akkusativ (5 Punkte):

- | | |
|------------------------------------|---|
| a) Ich kaufe den blau_____ Stuhl. | d) Sie mag die schwarz_____ Stühle (Pl.). |
| b) Wir nehmen die rot_____ Lampe. | e) Ich sehe den groß_____ Sessel. |
| c) Er möchte das klein_____ Regal. | |

2. Ergänze Dativ oder Akkusativ (5 Punkte):

- | | |
|---|--------------------------------------|
| a) Kannst du mir _____ (der Staubsauger) geben? | c) Ich zeige dir _____ (das Zimmer). |
| b) Er bringt sein_____ Mutter _____ (die Tasche). | |

3. Bilde höfliche Bitten mit Konjunktiv II (könntest / würdest) (5 Punkte):

- | |
|--|
| a) (du/mir helfen) → _____? |
| b) (du/das Fenster aufmachen) → _____? |
| c) (Sie/mir die Tasche geben) → _____? |

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Timurs Mutter ist genervt, weil er sein Zimmer nicht aufräumt und immer zu laut Musik hört. Timur sagt, er hat viel Stress mit der Schule und deshalb keine Zeit zum Aufräumen. Seine Mutter schlägt vor, dass er wenigstens einmal pro Woche aufräumt.“

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1. Warum ist Timurs Mutter genervt? | 4. Was denkst du: Ist das ein fairer Kompromiss? |
| 2. Was ist Timurs Ausrede? | 5. Hast du ähnliche Probleme zu Hause? |
| 3. Was schlägt die Mutter vor? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib einen kurzen Dialog (4–6 Sätze), in dem du jemanden höflich um Hilfe bittest (mit könntest/würdest) und die Person antwortet.

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 5

„Ich hätte gern ...“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Einkaufen und Kleidung (10 Punkte)

1. Nenne fünf Kleidungsstücke auf Deutsch (5 Punkte).
2. Ordne zu (5 Punkte): die Kasse – der Rabatt – das Angebot – die Umkleidekabine – die Größe
 - a) Dort probiert man Kleidung an: _____
 - b) Ein reduzierter Preis: _____
 - c) Dort bezahlt man: _____
 - d) S, M, L oder XL: _____
 - e) Ein besonders günstiges Produkt im Geschäft: _____

Teil B – Grammatik: Demonstrativpronomen, Adjektivendungen (unbestimmter Artikel) & Konjunktiv II „hätte“ (15 Punkte)

1. Ergänze das Demonstrativpronomen (der/das/die) (5 Punkte):
 - a) Wie findest du den Rock? – _____ finde ich toll!
 - b) Wie findest du das Kleid? – _____ ist nicht so schön.
 - c) Wie findest du die Jacke? – _____ finde ich super!
 - d) Wie findest du die Schuhe? – _____ sind wirklich cool!
 - e) Wie findest du den Mantel? – _____ finde ich zu teuer.
2. Ergänze die Adjektivendung (5 Punkte):
 - a) ein neu _____ Handy (Nom.)
 - b) einen neu _____ Comic (Akk.)
 - c) einem interessant _____ Film (Dativ)
 - d) eine teuer _____ Tasche (Akk.)
 - e) einer gut _____ Arbeit (Dativ)
3. Konjugiere „haben“ im Konjunktiv II (5 Punkte): ich _____, du _____, er/sie/es _____, wir _____, ihr _____

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Nihal bekommt 30 Euro Taschengeld im Monat. Sie gibt das Geld meistens für Süßigkeiten und Comics aus. Manchmal bekommt sie extra Geld von ihren Großeltern. Ihre Eltern bezahlen Kleidung, Essen und Schulsachen.“

1. Wie viel Taschengeld bekommt Nihal?
2. Wofür gibt sie das Geld meistens aus?
3. Von wem bekommt sie manchmal extra Geld?
4. Was bezahlen ihre Eltern?
5. Findest du 30 Euro viel oder wenig? Warum?

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib einen kurzen Dialog in einem Geschäft (4–6 Sätze). Benutze Konjunktiv II (Ich hätte gern ..., Könnten Sie ...?).

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 6

„Hier und da unterwegs“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Reisen und Klassenfahrt (10 Punkte)

1. Ordne zu (5 Punkte): der Stau – die Klassenfahrt – die Nachtruhe – das Fahrverbot – der Campingplatz
2. Nenne fünf Aktivitäten, die man auf einer Klassenfahrt machen kann (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: Modalverben & weil-Sätze (15 Punkte)

1. Ergänze das passende Modalverb (können/müssen/dürfen) (8 Punkte):

- | | |
|--|---|
| a) Um 15 Uhr _____ die Klasse einchecken. | e) Man _____ keine Pflanzen oder Tiere mitnehmen. |
| b) Nachts ab 22 Uhr _____ man leise sein. | f) Den Müll _____ man trennen. |
| c) Externe Gäste _____ nur mit Erlaubnis kommen. | g) Grillen _____ man nur auf dem Grillplatz. |
| d) Die Schüler _____ Fußball und Volleyball spielen. | h) Die Schüler _____ die Räume sauber halten. |

2. Bilde Sätze mit „weil“ (7 Punkte):

Beispiel: Der Stau ist schlimm. (viele Autos fahren in die Stadt) → Der Stau ist schlimm, weil viele Autos in die Stadt fahren.

- a) Ich nehme den Bus. (es gibt einen Stau)
- b) Afat nimmt die Metro. (die BakıKart ist praktisch)

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Die Klasse von Frau Mammadova fährt an den Göygöl-See. Sie fahren mit dem Bus, weil die Zugtickets zu teuer sind. Alle Schüler nehmen Badesachen mit, weil sie schwimmen wollen. Am Abend spielen sie zusammen Volleyball.“

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Wohin fährt die Klasse? | 4. Was machen sie am Abend? |
| 2. Womit fahren sie und warum? | 5. Möchtest du auch an diesen See fahren? |
| 3. Was nehmen alle Schüler mit? | Warum? |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Beschreib eine Klassenfahrt oder Reise, die du gemacht hast (50–60 Wörter). Wohin bist du gefahren? Was hast du gemacht?

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 7

„Reisen für einen guten Zweck“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Reisen, Verkehrsmittel und Unterkunft (10 Punkte)

1. Ordne zu (5 Punkte): das Zelt – der Zug – der Bahnhof – die Jugendherberge – das Flugzeug
2. Nenne fünf Freiwilligenaktivitäten (z. B. Müll sammeln) (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: zu-Infinitiv & Präpositionen (gegenüber, um...herum, entlang) (15 Punkte)

1. Ergänze mit zu-Infinitiv (8 Punkte):

- a) Ich habe (keine) Lust, _____ (an dem Event teilnehmen).
- b) Es ist eine gute Idee, _____ (alle Challenges erledigen).
- c) Es ist nicht leicht, _____ (ohne Geld reisen).
- d) Es macht Spaß, _____ (mit Freunden unterwegs sein).

2. Ergänze die passende Präposition: gegenüber / um ... herum / entlang (7 Punkte):

- a) Das Kino ist _____ dem Park.
- b) Geht die Straße _____.
- c) Du gehst _____ die Ecke.
- d) Geht _____ den Platz _____ und haltet euch links.

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Ilajda und Orkhan sind Geschwister aus Baku, die in Deutschland leben. Letztes Jahr sind sie per Anhalter fast 700 Kilometer von Berlin bis nach Kopenhagen gereist. Dieses Jahr wollen sie von Berlin nach Wien fahren, mit dem Zug und mit dem Fahrrad. Sie haben den Nachbarn geholfen, um extra Geld für die Reise zu verdienen.“

1. Wer sind Ilajda und Orkhan?
2. Wie sind sie letztes Jahr gereist?
3. Wohin wollen sie dieses Jahr fahren?
4. Mit welchen Verkehrsmitteln?
5. Wie haben sie extra Geld verdient?

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib über eine Reise, die du gern machen würdest (50–60 Wörter). Wohin, wie und mit wem würdest du reisen?

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 8

„Voll mobil! Unterwegs in der Stadt“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Verkehr und Umwelt (10 Punkte)

1. Ordne zu (5 Punkte): der Stau – die Abgase – der Radweg – die Fußgängerzone – der öffentliche Nahverkehr

- | | |
|--|---|
| a) viele Autos stehen und fahren langsam: _____ | c) Weg für Fahrräder: _____ |
| b) Luft aus Autos, die die Umwelt verschmutzt: _____ | d) nur für Menschen zu Fuß: _____ |
| | e) Busse und Bahnen in der Stadt: _____ |

2. Nenne fünf weitere Wörter zum Thema Umwelt/Verkehr (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: weil/damit-Sätze & Wortbildung (15 Punkte)

1. Verbinde die Sätze mit weil oder damit (8 Punkte):

- a) Viele Menschen fahren Fahrrad. (die Umwelt wird sauberer) →
- b) Der Stau ist schlimm. (viele Autos fahren in die Stadt) →
- c) Die Stadt baut Radwege. (Fahrradfahrer sind sicher) →
- d) Wir reduzieren den CO₂-Ausstoß. (das Klima wird geschützt) →

2. Ergänze das passende Wort in der richtigen Form (7 Punkte): schützen – verschmutzen – reduzieren – verbessern – nachhaltig

- | | |
|---|---|
| a) Autos _____ die Luft. | d) Der ÖPNV _____ den Verkehr in der Stadt. |
| b) Wir müssen die Natur _____. | |
| c) Die Regierung will den CO ₂ -Ausstoß _____. | e) Fahrradfahren ist _____ für die Umwelt. |

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„In Baku benutzen viele Menschen die BakıKart, eine wiederaufladbare Chipkarte für Bus und Metro. Man hält die Karte einfach ans Lesegerät, und der Fahrpreis wird automatisch abgebogen. Das ist schnell und praktisch. Außerdem hilft der öffentliche Nahverkehr, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren, weil weniger Menschen mit dem Auto fahren.“

- | | |
|-----------------------------|--|
| 1. Was ist die BakıKart? | 4. Wie hilft der ÖPNV der Umwelt? |
| 2. Wie funktioniert sie? | 5. Benutzt du öffentliche Verkehrsmittel? Warum (nicht)? |
| 3. Warum ist sie praktisch? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Du bist Bürgermeister/in deiner Stadt. Schreib drei Maßnahmen, um den Verkehr zu verbessern und die Umwelt zu schützen (50–60 Wörter).

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 9

„Schule und mehr“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Schule (10 Punkte)

1. Ordne die Wörter in Kategorien (5 Punkte): der Direktor – die Mensa – das Referat – der Radiergummi – durchfallen

Person: _____ Ort: _____ Unterricht: _____ Material: _____
Verb: _____

2. Nenne fünf weitere Schulwörter (5 Punkte).

Teil B – Grammatik: Verben mit Präpositionen & Konjunktiv II Ratschläge (15 Punkte)

1. Ergänze die passende Präposition (8 Punkte):

- a) Die Schüler freuen sich _____ die Klassenfahrt.
- b) Der Schulsprecher beschwert sich _____ das Mensaessen.
- c) Lena nimmt _____ einem Debattierclub teil.
- d) Wir bereiten uns _____ das Abitur vor.
- e) Die Lehrerin bittet die Klasse _____ mehr Aufmerksamkeit.
- f) Max interessiert sich _____ Informatik.
- g) Kannst du mir _____ dem Referat helfen?
- h) Sie ärgert sich _____ das laute Verhalten.

2. Gib einen Ratschlag mit sollte/könnte/würde (7 Punkte):

- a) Lala hat morgen einen Test, aber sie hat noch nicht gelernt. →
- b) Ajaz versteht die Grammatik nicht und fragt nie nach. →

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Seit einigen Jahren lernen viele Schüler online. Sie benutzen ein Tablet oder einen Laptop. Der Lehrer erklärt den Stoff über ein Videoprogramm. Online-Lernen hat Vorteile: Man kann Videos mehrmals anschauen und die Zeit selbst einteilen. Aber es gibt auch Nachteile, zum Beispiel technische Probleme oder fehlende Konzentration.“

- | | |
|--|---|
| 1. Was benutzt man beim Online-Lernen? | 4. Was ist ein Nachteil? |
| 2. Wie erklärt der Lehrer den Stoff? | 5. Lernst du lieber online oder im Klassenzimmer? Warum? |
| 3. Was ist ein Vorteil von Online-Lernen? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib einen kurzen Chat (4–6 Nachrichten) zwischen zwei Mitschülern vor einem Test. Benutzt Ausdrücke wie „Das stresst mich“ oder „Wollen wir zusammen lernen?“.

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 10

„Talente und Berufe“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Berufe (10 Punkte)

- 1. Ordne zu (5 Punkte): der Automechaniker – der Wissenschaftler – der Schreiner – der Bäckermeister – die Schulleiterin**
- 2. Nenne fünf weitere Berufe auf Deutsch (5 Punkte).**

Teil B – Grammatik: Futur I (werden) & Konnektoren (15 Punkte)

1. Bilde Sätze im Futur I (5 Punkte):

- | | |
|--------------------------------|------------------------------------|
| a) Inci / Ingenieurin werden → | d) wir / studieren → |
| b) Ogus / Arzt werden → | e) du / einen guten Beruf finden → |
| c) ich / Ärztin werden → | |

2. Ergänze den passenden Konnektor (10 Punkte): obwohl – damit – deshalb – nachdem – allerdings – jedoch – sodass

- Inci studiert Ingenieurwissenschaften, _____ sie das Studium sehr schwer findet.
- Ogus trainiert jeden Tag, _____ er beim Wettkampf gewinnen kann.
- Die Prüfung war lang. _____ war sie nicht so schwer.
- Nihal hatte das Buch gelesen, _____ sie den Film geschaut hat.
- Er hat viel gegessen, _____ er sich krank fühlte.

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Amin arbeitet seit drei Jahren als Arzt. Er hat diesen Beruf gewählt, weil er anderen Menschen helfen möchte. Seine Arbeit ist manchmal schwierig, weil er oft im Schichtdienst arbeitet. Teamarbeit und Geduld sind für seinen Beruf besonders wichtig. Für die Zukunft plant er eine Weiterbildung in Deutschland.“

- | | |
|--|--|
| 1. Seit wann arbeitet Amin als Arzt? | 4. Welche Eigenschaften sind wichtig? |
| 2. Warum hat er diesen Beruf gewählt? | 5. Was plant er für die Zukunft? |
| 3. Warum ist seine Arbeit manchmal schwierig? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib über deinen Traumberuf (50–60 Wörter). Was macht man in diesem Beruf? Warum passt er zu dir? Benutze mindestens einen Konnektor aus Teil B.

ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG – KAPITEL 11

„Schulabgang und Universitätsbewerbung“

Name, Nachname: _____ Klasse: _____ Datum: _____

Zeit: 45 Minuten

Teil A – Wortschatz: Studium und Bewerbung (10 Punkte)

- 1. Ordne zu (5 Punkte): das Motivationsschreiben – der Lebenslauf – die Aufnahmeprüfung – die Warteliste – der Numerus Clausus**
- 2. Nenne fünf Studiengänge auf Deutsch (5 Punkte).**

Teil B – Grammatik: Passiv, Relativsätze & Imperativ (15 Punkte)

1. Schreib die Sätze im Passiv (5 Punkte):

- a) Die Universität akzeptiert 200 Studenten pro Jahr. → Jedes Jahr _____.
- b) Der Zulassungsbeauftragte prüft alle Unterlagen. → Alle Unterlagen _____.

2. Ergänze das Relativpronomen im Akkusativ (5 Punkte):

- a) Das ist der Salat, _____ ich mitgebracht habe.
- b) Das ist die Torte, _____ Jovanna gebacken hat.
- c) Das ist das Mädchen, _____ neu an der Schule ist. (Nominativ!)

3. Bilde den Imperativ (5 Punkte):

- a) (Recherchieren) _____ den NC für deinen Studiengang!
- b) (Machen) _____ eine Liste mit Deadlines!
- c) (Sprechen) _____ mit älteren Studenten über ihre Erfahrungen!

Teil C – Leseverständnis (10 Punkte)

„Franziska hat gerade ihr Abitur bestanden und möchte Psychologie studieren. Ihr Notendurchschnitt ist 1,5. Weil Psychologie sehr beliebt ist, ist der Numerus Clausus sehr hoch. Sie hat sich bei fünf Universitäten beworben und ein Praktikum in einer psychologischen Klinik gemacht.“

- | | |
|--|---|
| 1. Was möchte Francesca studieren? | 4. Bei wie vielen Universitäten hat sie sich beworben? |
| 2. Welchen Notendurchschnitt hat sie? | 5. Welche Vorbereitung hat sie gemacht? |
| 3. Was ist der Numerus Clausus? | |

Teil D – Schreiben (10 Punkte)

Schreib die Einleitung eines Motivationsschreibens für einen Studiengang, der dich interessiert (50–60 Wörter).